

---

KOOPERATIONSMODELLE ZUM ERHALT DER KULTURLANDSCHAFT IN DEN SCHWEIZER ALPEN:

PRAXISBEISPIELE DES EINBEZUGS VON FREIWILLIGEN

## Masterarbeit

vorgelegt von

Raphael Wyss

14-101-687

Geographisches Institut

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Universität Bern

Abgabe: 24. Dezember 2020

Leitung: Prof. Dr. Stephan Rist

Co-Leitung: Dr. Karina Liechti

Unit: Kritische Nachhaltigkeitsforschung

## ZUSAMMENFASSUNG

Die vorliegende Masterarbeit ist Teil des Forschungsprojektes „New Alpiners – Modernes Gemeinwerk zum Erhalt der Kulturlandschaft“ der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL), in deren Rahmen der Einbezug von Freiwilligen ohne landwirtschaftlichen Hintergrund in die Pflege der alpinen Kulturlandschaft untersucht wurde. In der Arbeit wird auf die Organisation von Körperschaften fokussiert, die Freiwillige in die Landschaftspflege miteinbeziehen. In einem ersten Schritt wurde untersucht, welche Arten solcher Körperschaften es in den Schweizer Alpen gibt und wie sie sich in Bezug auf die Art des Einbezugs von Freiwilligen charakterisieren lassen. Die Analyse der durch das Projektteam gemeinsam zusammengetragenen Organisationen ergab, dass traditionelle wie auch moderne Körperschaften Freiwillige sowohl direkt wie auch indirekt über eine vermittelnde Organisation in ihre Arbeit miteinbeziehen, wobei moderne Formen mit direktem Einbezug unter den zusammengetragenen Organisationen am stärksten vertreten sind. In einem zweiten Schritt wurden möglichst unterschiedliche Körperschaften ausgesucht, um ihren Aufbau, ihre Hintergründe sowie ihre Gründe für den Einbezug von Freiwilligen und ihr Vorgehen dabei in explorativen Fallstudien zu untersuchen und miteinander zu vergleichen. Zusätzlich wurde auf Basis von Empfehlungen zur Partizipation in der Landschaftspflege aus der Literatur ein Kriterienset erarbeitet, mit dem der Einbezug von Freiwilligen durch die untersuchten Körperschaften beurteilt werden sollte. Zur Datenerhebung wurden leitfadengestützte Experteninterviews mit Verantwortlichen der ausgesuchten Körperschaften geführt, die anschliessend mit qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet wurden. Es zeigte sich, dass die meisten der untersuchten Körperschaften aufgrund des Mangels an Arbeitskräften auf den Einbezug von Freiwilligen setzen, es aber dafür auch verschiedene andere Gründe gibt. Das Vorgehen beim Einbezug von Freiwilligen war sehr unterschiedlich; es zeigte sich, dass die erarbeiteten Kriterien zur Partizipation in der Landschaftspflege in den untersuchten Körperschaften unterschiedlich stark erfüllt waren, wobei sie in vielen Fällen nicht ausschlaggebend für die Performanz einer Körperschaft zu sein scheinen. Dies deutet darauf hin, dass je nach Kooperationsmodell und Kontext andere Aspekte für einen erfolgreichen Einbezug relevant sind, und Körperschaften entsprechend differenziert betrachtet werden müssen. Folglich konnten mit wenigen Ausnahmen keine allgemeinen Empfehlungen bezüglich der Ausgestaltung von Körperschaften hinsichtlich eines erfolgreichen Einbezugs von Freiwilligen formuliert werden. Die Arbeit hat aber zur Erkenntnis geführt, dass Körperschaften Freiwillige auf unterschiedliche Arten erfolgreich in die Landschaftspflege einbeziehen können, und es dafür nicht den einen richtigen Weg zu geben scheint. In ihnen könnte damit ein beträchtliches Potential für die nachhaltige Erhaltung der alpinen Kulturlandschaft liegen. Für eine allfällige gezielte Förderung wären jedoch weitere Forschungen zu den existierenden Arten von Kooperationsmodellen und ihren individuellen Herausforderungen und Erfolgsfaktoren notwendig.

## VORWORT UND DANK

Die alpine Kulturlandschaft ist mehr als die sichtbare Umgebung, die man gemeinhin als Landschaft versteht. Sie ist Ausdruck der Kulturgeschichte einer unglaublich facettenreichen Region unseres Landes, in der sich die Lebenswelt ihrer Bewohnerinnen und Bewohner widerspiegelt. Zugleich liefert sie der Bevölkerung neben der Versorgung mit Gütern viele weitere handfeste Vorteile wie die ökologische Stabilisierung eines durch Naturgefahren gefährdeten Gebiets oder eine ausgesprochen hohe Biodiversität. Entsprechend besorgniserregend ist es, dass die alpine Kulturlandschaft in der Schweiz durch verschiedene Entwicklungen stark unter Druck steht.

Ich zögerte daher anfangs 2019 nicht, mich für die ausgeschriebene Masterarbeit im Rahmen der Studie „New Alpiners – Modernes Gemeinwerk zum Erhalt der Kulturlandschaft“ der Stiftung Landschaftsschutz zu bewerben, und mich damit nach meiner Bachelorarbeit ein weiteres Mal intensiv mit der alpinen Kulturlandschaft zu beschäftigen. Ich hoffe, dass ich mit meiner Arbeit einen Beitrag an ihre Erhaltung leisten kann.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei den Beteiligten der Stiftung Landschaftsschutz bedanken, welche mir durch ihre Zusage ihr Vertrauen schenkten. Besonders danke ich Karina Liechti, die mir als Co-Leiterin und Betreuerin der Arbeit bei ihrer Planung und Realisierung mit Rat und Tat zur Seite stand, sowie Stephan Rist, der als offizieller Leiter der Arbeit wichtige Inputs lieferte. Ebenso möchte ich mich bei meinen Interviewpartnern für ihre Zeit und die interessanten Gespräche bedanken.

Ein besonderer Dank gilt schliesslich meinen Eltern, die mir mein Studium ermöglicht und mich auch in schwierigen Zeiten stets unterstützt haben.

# INHALT

Zusammenfassung .....	I
Vorwort und Dank .....	II
Tabellenverzeichnis .....	V
1 Einführung .....	1
1.1 Problemstellung .....	1
1.2 Ziele .....	3
1.3 Forschungsfragen .....	4
2 Grundlagen .....	5
2.1 Stand der Forschung .....	5
2.2 Theoretischer Rahmen .....	11
2.2.1 Begriffsdefinitionen .....	11
2.2.2 Kriteriensatz zur Beurteilung des Freiwilligeneinbezugs .....	13
3 Methoden .....	20
3.1 Ethische Aspekte .....	20
3.2 Vorbereitende Interviews .....	21
3.3 Recherche und Einteilung der Körperschaften .....	22
3.4 Auswahl der Fallstudien .....	23
3.5 Leitfadengestützte Experteninterviews .....	23
3.6 Qualitative Inhaltsanalyse .....	25
4 Resultate .....	26
4.1 Körperschaften mit Freiwilligeneinbezug in den Schweizer Alpen .....	26
4.2 Gründe und Mechanismen des Einbezugs .....	28
4.2.1 Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend direktem Einbezug .....	28
4.2.2 Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend indirektem Einbezug .....	38
4.3 Erfüllung der Kriterien .....	42
4.3.1 Organisation .....	42
4.3.2 Einbezug .....	51
4.3.3 Umgang .....	55
4.3.4 Lokale Verankerung .....	60
4.3.5 Würdigung .....	61
5 Diskussion .....	63
5.1 Rekapitulation .....	63
5.2 Empfehlungen für Körperschaften .....	70
6 Schlussfolgerungen und Ausblick .....	71
Literatur .....	74
Anhang .....	77

Selbständigkeitserklärung ..... 92

## TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Prozedurale Erfolgsfaktoren von Erhaltungsprojekten für Terrassenlandschaften .....	15
Tabelle 2: Kriterienset für die Beantwortung der vierten Forschungsfrage .....	19
Tabelle 3: Vorbereitende Interviews.....	21
Tabelle 4: Ausgesuchte Fallstudien aus den vier Kategorien .....	23
Tabelle 5: Liste der durchgeführten Leitfadengestützten Experteninterviews.....	25
Tabelle 6: Einteilung der Körperschaften (untersuchte Organisationen unterstrichen) .....	27
Tabelle 7: Kooperationen (Kriterium O1).....	42
Tabelle 8: Schlüsselpersonen (Kriterium O2) .....	45
Tabelle 9: Kommunikation (Kriterium O3) .....	47
Tabelle 10: Projektmanagement (Kriterium O4).....	49
Tabelle 11: Mitspracherecht (Kriterium E1).....	51
Tabelle 12: Einbringung (Kriterium E2) .....	53
Tabelle 13: Konfliktlösung (Kriterium U1) .....	55
Tabelle 14: Sensibilisierung (Kriterium U2).....	56
Tabelle 15: Austausch (Kriterium U3) .....	58
Tabelle 16: Einbezug der lokalen Bevölkerung (Kriterium LV1) .....	60
Tabelle 17: Anerkennung (Kriterium W1) .....	62
Tabelle 18: Zusammenstellung der Ausprägungen der elf Kriterien zur Partizipation in der Landschaftspflege bei den sieben untersuchten Körperschaften.....	69
Tabelle 19: Nicht berücksichtigte Organisationen aus der Tabelle des Projektteams .....	77
Tabelle 20: Grundlage für die Leitfäden und Auswertungskategorien der Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend direktem Einbezug .....	79
Tabelle 21: Grundlage für die Leitfäden und Auswertungskategorien der Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend indirektem Einbezug .....	85

# 1 EINFÜHRUNG

## 1.1 PROBLEMSTELLUNG

Die Alpen sind ein wichtiges Identifikationsobjekt für die Schweizer Bevölkerung. Sowohl die Geschichte wie auch das Selbstverständnis der Schweiz sind eng mit ihnen verknüpft, was sich entsprechend in ihrer Wahrnehmung und auch in der Politik des Bundes niedergeschlagen hat (Rudaz und Debarbieux 2014). Prägend für das Alpenbild sind die alpinen Landschaften, welche grundsätzlich als schön und erhaltenswert angesehen werden und nicht zuletzt auch für den Tourismus relevant sind (Bätzing 2003:90–91). Dabei geht häufig vergessen, dass die Alpen keine reine Natur-, sondern zu weiten Teilen eine Kulturlandschaft sind, deren Erhaltung und Pflege einen beträchtlichen Arbeitsaufwand erfordert. In den letzten Jahrzehnten gelangten solche Tätigkeiten durch den Strukturwandel immer weiter unter Druck: Der sektorale Wandel und die mangelnden Möglichkeiten der Intensivierung in der alpinen Landwirtschaft führten dazu, dass immer weniger Landwirtinnen und Landwirte die alpine Kulturlandschaft bewirtschaften<sup>1</sup> (Bätzing 2003:125–36). Den lokalen Körperschaften, die sich über Jahrhunderte um die Pflege gemeinschaftlich genutzter Landwirtschaftsflächen und Infrastrukturen gekümmert haben<sup>2</sup>, fehlen somit die Arbeitskräfte, um ihre Aufgaben weiterhin vollumfänglich erfüllen zu können (Stiftung Landschaftsschutz Schweiz 2019:2, Lauber u. a. 2013). Die Folgen sind unter anderem Flächenaufgaben und Wiederbewaldung besonders von marginalen Standorten oder der Verfall traditioneller Infrastrukturen mit kulturellem und landschaftsästhetischem Wert.

Im Fall der Schweiz ist dieser Trend für die letzten Jahrzehnte statistisch belegt: So war der Rückgang an Alpwirtschaftsflächen seit der ersten Erhebung der Arealstatistik 1985 im Vergleich zu anderen landwirtschaftlichen Flächen sehr hoch, obwohl dort der Siedlungsdruck als wichtige Ursache für den Rückgang des Landwirtschaftslandes im Berggebiet gering ist (Bundesamt für Statistik (BFS) 2013:13–16).

---

<sup>1</sup> Diese Entwicklung ist besonders in Gebieten mit ursprünglich romanisch geprägter Landwirtschaft weit fortgeschritten (Bätzing 2003:126–28). Auch deshalb sind in der Schweiz vor allem das Tessin und Teile des Wallis' und Graubündens stark davon betroffen. In den übrigen Alpenregionen der Schweiz mit ursprünglich germanisch geprägter Landwirtschaft läuft die Entwicklung zwar verzögert ab, doch auch hier ist sie akut.

<sup>2</sup> Im Gegensatz zum umgebenden Tiefland wurden im Alpenraum die Allmenden, also gemeinschaftlich genutztes Land, nicht privatisiert, da dies für die dortigen Nutzungsstrukturen wenig Sinn gemacht hätte (Bätzing 2003:121).

Es dürfte nicht zuletzt am angesprochenen hohen Stellenwert der Alpenregion für die Schweizer Bevölkerung liegen, dass sich Wissenschaft und Politik intensiv mit der Thematik beschäftigen. So haben sich seit der Jahrtausendwende bereits zwei grossangelegte Forschungsprojekte eingehend mit der Zukunft der alpinen Landwirtschaft bzw. der Alpenlandschaften auseinandergesetzt (siehe Kapitel 2.1). Auf politischer Ebene wird die Landwirtschaft im Berggebiet durch die Agrarpolitik des Bundes (insbesondere über Direktzahlungen) tatkräftig unterstützt (siehe dazu Schweizer Bundesrat 2009, 2016).

Diese Tatsache und die Feststellung, dass trotz aller staatlichen Unterstützungsleistungen der Trend zur Flächen- und Betriebsaufgabe im Alpenraum anhält, rechtfertigen die Untersuchung alternativer Erhaltungsstrategien, welche bei der Arbeitsbelastung der landwirtschaftlichen Akteure ansetzen. Ein wichtiger solcher Ansatz sind Freiwilligenengagements: Verschiedene Organisationen wie das Bergwaldprojekt oder die Stiftung Umwelteinsatz Schweiz (SUS) ermöglichen heute auch Personen ohne landwirtschaftliche Erfahrung, in ihrer Freizeit einen Beitrag an die Erhaltung der alpinen Kulturlandschaft zu leisten.

Um diesen Einbezug neuer Akteurgruppen zu untersuchen, führt die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) eine Studie zum Thema „New Alpiners – Modernes Gemeinwerk zum Erhalt der Kulturlandschaft“ durch. Ihre Zielsetzungen sind folgendermassen definiert:

*„Die Forschungsarbeit geht der Frage nach, inwiefern neue Akteurgruppen (z. B. Zweitwohnungsbesitzer, Organisationen, Firmen, Freiwillige) sinnvoll in die Pflege der Landschaft einbezogen werden können. Dabei interessieren insbesondere die Mechanismen des Einbezugs, der Umgang mit bestehenden Strukturen sowie die Herausforderungen in solchen Vorhaben. Der Fokus liegt dabei auf langfristigen Verpflichtungen und Partnerschaften [...].“*

(Stiftung Landschaftsschutz Schweiz 2019:2)

Die vorliegende Masterarbeit ist Teil dieser Projektarbeit und geht der Frage nach, wie Freiwillige durch unterschiedliche Organisationen in die Landschaftspflege einbezogen werden<sup>3</sup>. Sie soll zur Studie beitragen, indem sie auf die Organisation und Organisatoren solcher Gemeinwerke (im Folgenden „Körperschaften“ genannt) fokussiert.

---

<sup>3</sup> Im Rahmen der Projektarbeit wurde durch Marina Schenk parallel eine weitere Masterarbeit durchgeführt, die auf die Freiwilligen und ihre Motivation fokussiert.



## 1.2 ZIELE

Im Rahmen dieser Arbeit sollen auf Basis einer gemeinsam durchgeführten Suche nach Organisationen und ihrer Beschreibung verschiedene Typen von Körperschaften identifiziert werden. Diese Einteilung dient dann als Grundlage für die Identifizierung von genauer zu untersuchenden Fallbeispielen. Bei diesen ist einerseits von Interesse, wie die untersuchten Körperschaften beim Einbezug von Freiwilligen konkret vorgehen und warum der entsprechende Ansatz gewählt wurde; andererseits soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern ihr Vorgehen beim Umgang mit den Freiwilligen den Empfehlungen aus der wissenschaftlichen Literatur zur Partizipation in der Landschaftspflege entspricht. Wenn möglich sollen daraus abschliessend Empfehlungen für die Ausgestaltung des Einbezugs von Freiwilligen durch Körperschaften abgeleitet werden. Dementsprechend wurden für die vorliegende Arbeit ein übergeordnetes Ziel, ein Gesamtziel und vier Unterziele formuliert.

### Übergeordnetes Ziel:

Die Arbeit soll einen Beitrag zur Erhaltung der Alpinen Kulturlandschaft leisten, indem sie System-, Transformations- und möglicherweise auch Zielwissen<sup>4</sup> bezüglich ihrer nachhaltigen Nutzung produziert.

### Gesamtziel:

Durch die Arbeit soll untersucht werden, welches Potential bestehende Kooperationsmodelle (namentlich traditionelle Körperschaften und vergleichbare, auch moderne Kooperationsformen) durch den Einbezug von Akteuren ohne landwirtschaftlichen Hintergrund hinsichtlich der nachhaltigen Erhaltung der alpinen Kulturlandschaft in der Schweiz aufweisen.

### Unterziele:

1. Charakterisieren der in den Schweizer Alpen existierenden (traditionellen und modernen) Arten von Körperschaften zum Unterhalt der alpinen Kulturlandschaft, wel-

---

<sup>4</sup> Bei System-, Ziel- und Transformationswissen handelt es sich um die drei Wissensformen, die in der nachhaltigen Entwicklung unterschieden werden (Wuelser, Pohl, und Hirsch Hadorn 2012:88–89). Systemwissen beschreibt Kenntnisse über den aktuellen (meist nicht nachhaltigen) Stand und die derzeitige Entwicklung eines Systems, Zielwissen solche über den anzustrebenden nachhaltigen Zustand und Transformationswissen jene über die Art und Weise, wie letzterer erreicht werden kann.

che ihre Strukturen für Akteure ohne landwirtschaftlichen Hintergrund geöffnet bzw. solche bei der Gründung miteinbezogen haben.

2. Beschreiben ausgewählter Fallbeispiele solcher Körperschaften mit besonderem Fokus auf ihre Gründe für die Zusammenarbeit mit Akteuren ohne landwirtschaftlichen Hintergrund und die Mechanismen ihres Einbezugs.
3. Beurteilen der Mechanismen des Einbezugs auf Basis von Kriterien aus der wissenschaftlichen Literatur zur Partizipation in der Landschaftspflege.
4. Formulieren konkreter Empfehlungen für die erfolgreiche Ausgestaltung von Mechanismen des Einbezugs zur nachhaltigen Erhaltung der alpinen Kulturlandschaft.

### 1.3 FORSCHUNGSFRAGEN

Um die gesetzten Ziele zu erreichen, sollen die folgenden Fragestellungen beantwortet werden:

1. Welche Arten von landwirtschaftlichen Körperschaften mit institutionellem Einbezug nicht-landwirtschaftlicher Akteure existieren in den Schweizer Alpen und wie lässt sich ihre Organisationsform hinsichtlich des Einbezugs von Freiwilligen charakterisieren?
2. a) Aus welchen Gründen arbeiten die Verantwortlichen der untersuchten Fallbeispiele mit Akteuren ohne landwirtschaftlichen Hintergrund zusammen?  
b) Wie sind die ausgewählten Fallbeispiele organisiert, insbesondere hinsichtlich der Mechanismen des Einbezugs von Akteuren ohne landwirtschaftlichen Hintergrund?
3. Inwiefern entsprechen die Mechanismen des Einbezugs der untersuchten Fallbeispiele wissenschaftlichen Empfehlungen zur Partizipation in der Landschaftspflege?
4. Welche Empfehlungen für die erfolgreiche Ausgestaltung von Mechanismen des Einbezugs mit dem Ziel der nachhaltigen Erhaltung der alpinen Kulturlandschaft lassen sich aus den gewonnenen Erkenntnissen ableiten?

## 2 GRUNDLAGEN

### 2.1 STAND DER FORSCHUNG

Zum Thema des institutionellen und des längerfristigen Einbezugs von Akteuren ohne landwirtschaftlichen Hintergrund in Organisationen, die sich der Pflege der alpinen Kulturlandschaft widmen, besteht eine klare Forschungslücke, die durch mehr oder weniger ausführliche Forschung mit einem abweichenden thematischen oder räumlichen Fokus abgegrenzt wird. Vertieft untersucht wurde Literatur, die sich mit der Partizipation von nicht-landwirtschaftlichen Akteuren in der Landwirtschaft oder der Landschaftspflege im alpinen Raum beschäftigt. Zudem wurde auch Literatur gesichtet, die sich mit solchen Modellen in Europa oder anderen vom Strukturwandel betroffenen Bergregionen in Industriestaaten auseinandersetzt. Dieser räumliche Fokus wurde gewählt, da davon ausgegangen wird, dass in Staaten mit weniger weit fortgeschrittenem Strukturwandel die Probleme weniger akzentuiert oder anders ausgeprägt sind, so dass sie nicht vergleichbar mit der Situation in der Schweiz sind.

Interessante Hintergründe zum Forschungsgegenstand liefert das Nationale Forschungsprogramm 48 „Landschaften und Lebensräume der Alpen“. Unter seinem Dach beschäftigte man sich zwischen 2002 und 2007 mit der Frage nach deren Stand und künftiger Entwicklung (Lehmann, Steiger, und Weber 2007:7). Dabei wurden im Rahmen von 35 Forschungsprojekten hunderte inter- und transdisziplinäre Arbeiten rund um fünf Forschungsschwerpunkte durchgeführt (Lehmann u. a. 2007:7):

1. *Wie nehmen die Menschen Landschaften und Lebensräume wahr?*
2. *Wie und warum verändern sich Landschaften und Lebensräume im Alpenraum?*
3. *Wie können gemeinsame Ziele für die Entwicklung der Landschaften und Lebensräume gefunden und erreicht werden?*
4. *Welchen wirtschaftlichen Wert haben die alpinen Landschaften und Lebensräume?*
5. *Wie kann die Landschaftsentwicklung frühzeitig beeinflusst werden?*

Doch obschon sich mehrere Arbeiten mit der Partizipation in der Landschaftspflege beschäftigten (insbesondere im Rahmen des Forschungsprojektes „KOOPERATION“), konnte darun-

ter keine gefunden werden, die sich eingehend mit dem Einbezug von Freiwilligen beschäftigt hätte oder anderweitig thematisch nahe am Gegenstand der vorliegenden Arbeit gewesen wäre. Dies dürfte daran liegen, dass im Zentrum des Forschungsprojekts eher Aushandlungsprozesse zur Bestimmung der Landschaftsgestaltung standen als die Partizipation in der Umsetzung (Lehmann u. a. 2007:54, 95–96).

Das Nationale Forschungsprogramm 48 ist denn auch für die vorliegende Arbeit weniger aufgrund spezifischer Resultate der durchgeführten Arbeiten interessant, sondern eher wegen der Erkenntnisse aus den thematischen Synthesen. So wurden zum Ende des Forschungsprojektes acht Empfehlungen an Behörden, Politik und andere Akteure formuliert, von denen insbesondere die zweite und dritte (in Verbindung miteinander) für die vorliegende Arbeit interessant sind, da darin die Wichtigkeit der Partizipation in der Landschaftsgestaltung hervorgehoben wird (Lehmann u. a. 2007:12):

:

*E2: Die Entwicklung der Landschaft ist aktiv anzugehen und bewusst zu gestalten.*

*E3: Bei der Behandlung landschaftsrelevanter Fragestellungen und bei Entscheidungen zur räumlichen Entwicklung sind die Sichtweisen der Beteiligten und Betroffenen zu berücksichtigen. Zudem sind sie am Entscheidungsprozess angemessen zu beteiligen.*

Obwohl sich die Empfehlungen gemäss den Schwerpunkten des Forschungsprogramms primär auf die Beteiligung in den Aushandlungsprozessen und weniger in der Umsetzung beziehen, spricht dies doch für die Relevanz der vorliegenden Arbeit, da damit die Bedeutung der Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteurgruppen für eine nachhaltige Erhaltung der Landschaftsqualität unterstrichen wird.

Das interdisziplinäre Forschungsprogramm „AlpFUTUR“ kann in gewisser Weise als Nachfolgeprojekt des Nationalen Forschungsprogramms 48 verstanden werden. So wirkten mehrere dort Beteiligte dabei mit und beeinflussten auf Basis von dessen Ergebnissen die grundlegende Ausrichtung von AlpFUTUR (Lauber u. a. 2013:11). Ziel des von Agroscope und der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) 2009 lancierten Forschungsprogramms war es, „herauszufinden, welche Faktoren die Alpwirtschaft gestern,

heute und morgen beeinflussen [...]“ (Lauber u. a. 2013:9). Während der fünf Jahre, die das Programm dauerte, waren achtzig Forschende und Umsetzungsfachleute an 22 Teilprojekten beteiligt (Lauber u. a. 2013:9).

Wie beim Nationalen Forschungsprogramm 48 gab es auch im Rahmen von AlpFUTUR keine Arbeit, die sich spezifisch mit dem Einbezug von Freiwilligen in die Landschaftspflege befasste. Allerdings wurde im Schlussbericht des Forschungsprogramms auf das „Potential nicht-landwirtschaftlicher Arbeitskräfte, die zur Pflege naturnaher Erholungsräume beitragen möchten“ (Lauber u. a. 2013:63) eingegangen. Dieses zu nutzen sei eine wichtige Möglichkeit, „den Verlust landwirtschaftlicher Arbeitskräfte zu kompensieren“ (Lauber u. a. 2013:62).

Zu den zahlreichen Arbeiten, die im Rahmen von AlpFUTUR durchgeführt wurden, zählt auch jene von Gabriela Landolt und Tobias Haller (2015). Sie untersuchten, welche Faktoren die Anpassungsfähigkeit und damit die Überlebensfähigkeit von traditionellen Körperschaften („common pool resource institutions“), deren Aufgaben unter anderem in der Pflege und Bewirtschaftung des Sömmerungsgebietes liegen, beeinflussen (Landolt und Haller 2015). Zu diesem Zweck wurden in einer komparativen Fallstudie zwei solche Körperschaften mit unterschiedlichen Rahmenbedingungen in der Surselva (Sumvitg und Laax) untersucht. Das theoretische Gerüst für die Studie bildeten Jean Ensmingers „New Institutional Approach“ und Elinor Ostroms „Design Principles“ für Gemeingüter, wobei letztere auch für die vorliegende Arbeit berücksichtigt wurden (siehe Kapitel 2.2.2). Die Autoren kommen zum Schluss, dass die Anpassungsfähigkeit und Robustheit von Körperschaften zum Teil von wenig beeinflussbaren externen Faktoren (z. B. dem Strukturwandel), aber auch von zahlreichen internen Faktoren abhängig ist. Diese Erkenntnis ist für die Einordnung der vorliegenden Arbeit insofern interessant, als dass sie die Bedeutung der Organisationsstrukturen von Kooperationsmodellen relativiert: Externe Faktoren wie die Fortschreitung des Strukturwandels oder die Bedeutung des Tourismus‘ in einer Region sind zumindest für klassische Modelle erfolgsbestimmende Faktoren, auf die die Verantwortlichen der Körperschaften keinen Einfluss haben. Unklar bleibt allerdings, inwiefern sich (insbesondere moderne) Körperschaften daran anpassen können, indem sie ihre Organisationsstrukturen danach ausrichten. Ausserdem unterscheiden sich die untersuchten Beispiele durch den fehlenden Einbezug von Freiwilligen wesentlich von den Fallbeispielen, die in der vorliegenden Arbeit untersucht werden.

Eine wichtige Grundsatzfrage für die vorliegende Arbeit stellten Kissling-Näf u. a. (2002) in ihrer Arbeit „Common property and natural resources in the Alps: the decay of management structures?“; nämlich, welche Bedeutung Formen des Gemeinschaftsbesitzes (und damit auch der kollektiven Bewirtschaftung) für eine nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen in den Alpen zur Jahrtausendwende noch zukommt. Die Analyse baut unter anderem auf den theoretischen Erkenntnissen Elinor Ostroms auf. Anhand dreier gut untersuchter Fallbeispiele kommen die Forschenden zu einem kritischen Befund: Die traditionellen Kollektivstrukturen befänden sich im Niedergang und könnten die an sie gestellten Ansprüche bezüglich der nachhaltigen Ressourcenbewirtschaftung häufig nicht mehr oder nur noch mit staatlicher Unterstützung erfüllen. Damit kommen sie auf andere Erkenntnisse als Netting (1976, 1981), der die Strukturen zur Zeit seiner Untersuchungen noch als leistungsfähig beurteilte. Gleichzeitig konstatieren sie, dass Kollektivstrukturen weiter bestehen bzw. neue Kollektivstrukturen die alten ersetzen können und diese auch imstande sind, Ressourcen nachhaltig zu bewirtschaften, wenn sie sich den veränderten Ansprüchen und Rahmenbedingungen anpassen können. Zu den Faktoren, die solche Neuausrichtungen erleichtern oder erschweren, sei weitere Forschung notwendig. Diese Feststellung war der Ausgangspunkt für die Arbeit von Landolt und Haller (2015) und spricht auch für die Relevanz der vorliegenden Arbeit.

In ihrer Masterarbeit „Erfolgsfaktoren bei Landschaftsaufwertungsprojekten“ beschäftigte sich Michèle Kühnis (2019:3, 8–9) mit einer sehr ähnlichen Problemstellung und teilweise ähnlichen Zielsetzungen wie die vorliegende Arbeit. Sie fokussierte jedoch stark auf die Erarbeitung einer Erfolgsbeurteilung für eine bestimmte Art von Landschaftsaufwertungsprojekten, ohne eine vorgängige Untersuchung der in der Schweiz existierenden Ansätze vorzunehmen. Die Erfolgsbeurteilung, die auf konkreten Kriterien basierte, wurde anschliessend auf relativ einheitliche Aufwertungsprojekte der Stiftung Landschaftsschutz angewandt. Wegen dieses engen Fokus' auf eine bestimmte Art der Partizipation in der Landschaftspflege sind ihre Resultate für die vorliegende Arbeit wenig aussagekräftig. Umso aufschlussreicher war dafür die Vorgehensweise bei der Erarbeitung potentieller Erfolgsfaktoren, die aus bestehenden Beurteilungsrastern aus der Literatur abgeleitet wurden und sich schliesslich für die untersuchten Fallstudien als sinnvoll erwiesen. Diese Vorgehensweise wurde auch bei der vorliegenden Arbeit angewandt, wobei auch die von Kühnis gewählten Faktoren berücksichtigt wurden (siehe Kapitel 2.2.2).

In ihrer Dissertation untersuchte Pamela Mühlmann, welche Modelle der Freiwilligenarbeit sich in Deutschland, Österreich und der Schweiz unterscheiden lassen, welche Auswirkungen sie auf die nachhaltige Entwicklung einer Gemeinde haben, und welche Motivation Freiwillige haben, sich in der Landschaftspflege zu engagieren (Mühlmann 2009). Für die vorliegende Arbeit ist insbesondere die Unterscheidung verschiedener Organisationsformen des Einbezugs von Freiwilligen interessant, die in ähnlicher Form auch bei der vorliegenden Arbeit angewandt wurde (siehe Kapitel 3.3 und 4.1). Mühlmann nimmt diese Einteilung anhand der vier Vergleichsdimensionen „struktureller Aufbau“, „Zielsetzung“, „Integration der Freiwilligen“ und „Landschaftsbezug“ vor. Diese führte zur Unterscheidung der sechs Typen „ArbeitsvermittlerInnen“, „NaturschützerInnen“, „KulturbewahrerInnen“, „KräftebündlerInnen“, „LokalistInnen“ und „Freiwillige Unternehmen“ (Mühlmann 2009:33–36). Zu berücksichtigen ist aber der fehlende Fokus auf das Berggebiet, wodurch alpenspezifische Merkmale (etwa die wichtige Rolle traditioneller Körperschaften) nicht in die Typenbildung einbezogen wurden. Die von ihr gewählten Vergleichsdimensionen eignen sich deshalb schlecht als Vorlage für die Typenbildung im alpinen Kontext.

Die Ergebnisse wurden später von Marianne Penker, Andreas Muhar und Mühlmann selbst in einem Paper wieder aufgegriffen, wobei dort im Wesentlichen ihre Erkenntnisse zusammengefasst werden (Penker, Mühlmann, und Muhar 2014).

García-Martín u. a. (2016) lieferten mit ihrer Arbeit eine Analyse des Spektrums lokaler Landschaftserhaltungsinitiativen („Integrated Landscapes Initiatives“) in Europa. Die Initiativen wurden dabei mittels Internet-Stichwortsuche recherchiert, und ihre Daten anschließend durch eine Online-Umfrage erhoben. Die Arbeit liefert zahlreiche interessante Informationen zu den Zwecken und den beteiligten Akteuren der Organisationen, sowie Erkenntnisse zu (potentiellen) Erfolgsfaktoren von Landschaftserhaltungsinitiativen. Wegen des viel breiteren räumlichen Kontextes, der eine Berücksichtigung der alpenspezifischen Voraussetzungen nicht zuließ, ist jedoch unklar, inwiefern ihre Erkenntnisse auf den Schweizer Alpenraum anwendbar sind. Die ausgemachten Erfolgsfaktoren wurden jedoch für das Kriterienset der vorliegenden Arbeit berücksichtigt (siehe Kapitel 2.2.2).

Weit fortgeschritten ist die Forschung zu Partizipation externer Akteure in der Landwirtschaft und Landschaftspflege im Falle von Japan. Der Einbezug nicht-landwirtschaftlicher

Akteure in die Bewirtschaftung von Reisterrassen („Tanada“) und somit auch in die Aufrechterhaltung der charakteristischen Terrassenlandschaften wird dort seit über zwei Jahrzehnten praktiziert (Kuramoto 2003, zitiert in Kieninger u. a. 2011:329). Ansätze, Hintergründe, Motivation und Folgen dieser freiwilligen Engagements wurden in zahlreichen Arbeiten beleuchtet.

Der wichtigste Ansatz bildet die „Vermietung“ von Reisterrassen an Nicht-Landwirte, vorwiegend an Leute aus urbanen Gegenden. Dieses als „ōnā seido“ (Kieninger u. a. 2011) bezeichnete System stellt häufig den Kern von Initiativen dar, die durch die Reisbauern gemeinsam mit anderen engagierten Leuten aus der lokalen Bevölkerung ins Leben gerufen wurden. Der Grund für diese Praxis liegt, ähnlich wie im alpinen Kontext, im fortschreitenden Strukturwandel, der zu einer Entvölkerung und Überalterung der ländlichen Gegenden Japans führte, wodurch Arbeitskräfte für die Bewirtschaftung und den Erhalt der Reisterrassen fehlten (Kieninger u. a. 2011, Kobayashi & Harada 2010).

Eine systematische Analyse möglicher Erfolgs- bzw. Einflussfaktoren für das Funktionieren der Kooperationssysteme, wie sie in der vorliegenden Arbeit angestrebt wird, konnte jedoch für den japanischen Kontext nicht ausfindig gemacht werden. In Kieninger u. a. (2011) wird lediglich erwähnt, dass individuelle Vorteile (wie z. B. der erhaltene Reis oder der soziale Mehrwert) die gemeinschaftlich begründete Motivation ergänzen und so zum Erfolg des Systems beitragen könnte.

Interessant ist das beschriebene System denn auch weniger aufgrund der dazu veröffentlichten Literatur, zumal die Anwendbarkeit ihrer Erkenntnisse auf den alpinen Kontext aufgrund der unterschiedlichen (insbesondere kulturellen) Rahmenbedingungen infrage gestellt werden muss. Auch handelt es sich bei den Organisationen nicht um traditionelle Körperschaften oder moderne Äquivalente, wie sie in der vorliegenden Arbeit im Vordergrund stehen, sondern um Initiativen, die eigens zur Mobilisierung von Freiwilligenarbeit ins Leben gerufen wurden. Der Blick nach Japan zeigt aber, dass gemeinsame Initiativen von landwirtschaftlichen Akteuren und Freiwilligen zur Erhaltung traditioneller Kulturlandschaften grundsätzlich Erfolg haben können, gerade wenn sich letztere der Landschaft verbunden fühlen. Interessant ist nicht zuletzt auch, dass es sich dabei um einen funktionierenden längerfristigen Einbezug handelt (wie er im Zentrum des Interesses der vorliegenden Arbeit steht), während vergleichbare Freiwilligenengagements in Europa, Nordamerika und Australien in der Regel kurzfristiger Natur sind (Kieninger u. a. 2011:336–39).



## 2.2 THEORETISCHER RAHMEN

### 2.2.1 BEGRIFFSDEFINITIONEN

Im Folgenden werden einige Begriffe definiert, die für die vorliegende Arbeit zentral sind.

Als **Körperschaften** werden in der vorliegenden Arbeit traditionelle und moderne Organisationen bezeichnet, die sich um die Pflege von häufig gemeinschaftlich genutztem Land (z. B. Alpweiden, bewässerte Wiesen, Rebberge) und mit ihm in Verbindung stehenden Infrastrukturen wie Gebäude, Wege oder Wasserleitungen kümmern (siehe dazu Stiftung Landschaftsschutz Schweiz 2019). Um für die Arbeit berücksichtigt zu werden, müssen sie gewisse Vorgaben erfüllen (siehe Kapitel 4.1). Unter **traditionellen** Körperschaften werden Organisationen wie beispielsweise Alpkorporationen verstanden, wie sie bereits vor dem landwirtschaftlichen Strukturwandel die Pflege und den Unterhalt landwirtschaftlich genutzter Flächen und Infrastrukturen im Alpenraum regelten (siehe Kapitel 1.1), und für die die Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Produktion der bestimmende Zweck ist. Als **moderne** Körperschaften werden Organisationen bezeichnet, die sich ebenfalls für den Erhalt der alpinen Kulturlandschaft engagieren, aber nicht nur die Erfüllung dieser Aufgabe zum Ziel haben. Ihr Zweck ist in der Regel nicht primär die Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Nutzung, sondern vor allem der Erhalt der Kulturlandschaft und deren Qualitäten und weitere Ziele.

Unter **Kooperationsmodellen**<sup>5</sup> werden die Organisationsformen von Körperschaften verstanden, also die Art und Weise ihres Aufbaus und des Vorgehens beim Einbezug von Freiwilligen. Verschiedene Körperschaften können theoretisch ein identisches Kooperationsmodell praktizieren, wenn sie sehr ähnlich aufgebaut sind.

Unter **Freiwilligen** werden in der vorliegenden Arbeit grundsätzlich Menschen verstanden, welche **Freiwilligenarbeit** verrichten. Gemäss Wehner fällt darunter „jede selbstgewählte und ohne Entlohnung in gemeinnützigen Bereichen geleistete Arbeit“ (2018:2). Da im Laufe dieser Studie aber Formen des Einbezugs auftauchten, die der obigen Definition nicht völlig entsprachen, wird im Folgenden erläutert, welche „Grenzformen“ der Freiwilligenarbeit angetroffen wurden und welche Personengruppen als Freiwillige verstanden werden.

---

<sup>5</sup> Der Begriff ist nicht zu verwechseln mit den Typen von Körperschaften (siehe Kapitel 4.1), bei welchen es sich um gröbere Kategorien handelt.

Die offensichtlichste Verletzung der Wehner'schen Definition stellt die Entlohnung der verrichteten Arbeit dar, wie sie etwa durch die Bodenverbesserungsgenossenschaft Rohrberg oder die Geteilschaft der Alpe Fafler praktiziert wird (siehe Kapitel 4.2.1 und 4.3.5). Trotzdem wurde entschieden, die dort engagierten externen Helferinnen und Helfer als Freiwillige zu bezeichnen, da die Entlohnung gemäss den Informationen aus den Interviews eine sehr untergeordnete Rolle spielt und eher als Anerkennung für die geleistete Arbeit verstanden wird.

Gleich wurde bei den Leuten entschieden, die sich im Rahmen von Firmen-, Schul- oder Lehrlingseinsätzen engagieren. Bei ihnen besteht die Diskrepanz zur Wehner'schen Definition darin, dass die Arbeit nicht immer von den Beteiligten persönlich gewählt wurde. Wo dies nicht der Fall war, wurde das Engagement jedoch von einer Institution gewählt, der diese Personen angehören (Schule oder Betrieb). Daher werden auch sie in dieser Arbeit als Freiwillige bezeichnet.

Anders wurde bei drei weiteren Personengruppen entschieden: Zivildienstleistende und Zivilschützer werden für ihre Arbeit entlohnt (oder sie wird ihnen angerechnet) und sie sind zu einer bestimmten Arbeitsleistung verpflichtet (auch wenn diese im Fall der Zivildienstleistenden relativ frei wählbar ist). Sie werden deshalb nicht als Freiwillige bezeichnet. Gleiches gilt für Leute, die aufgrund ihres Eigentums Mitglieder in einer traditionellen Körperschaft und dadurch verpflichtet sind, einen bestimmten Arbeitseinsatz (Gemeinwerk) zu leisten (auch wenn sie die Möglichkeit haben, sich davon freizukaufen).

Ein weiterer zentraler Begriff dieser Arbeit ist jener der **alpinen Kulturlandschaft**. Unter ihr wird in dieser Arbeit die Gesamtheit des vom Menschen landwirtschaftlich genutzten Landes und die mit ihm in Beziehung stehende Infrastruktur in einer Alpenregion verstanden. Sie ist als solche Ausdruck der regionalen Kulturgeschichte. Bätzing (2003:88–92) hebt in seinem Standardwerk ihre Kleinräumigkeit hervor, was zu einer sehr grossen Zahl an Grenzlinien und folglich zu einer sehr grossen Biodiversität führe. Gleichzeitig sei sie „viel abwechslungsreicher, interessanter und schöner als die alpine Naturlandschaft“ (Bätzing 2003:91), wobei dies natürlich eine subjektive Ansicht ist. Weiter weist er auf ihre Eigenschaft hin, die ökologische Stabilität eines Gebietes im Vergleich zu einer naturbelassenen Landschaft zu verstärken. Die Ausprägungen der alpinen Kulturlandschaft sind sehr divers und unterscheiden sich

unter anderem nach Region (insbesondere zwischen romanisch und germanisch geprägten Gebieten, aber auch kleinräumiger) und nach Höhenstufen.

### 2.2.2 KRITERIENSET ZUR BEURTEILUNG DES FREIWILLIGENEINBEZUGS

Die Behandlung der dritten Forschungsfrage erfordert den Aufbau eines Sets an Kriterien, welche einerseits die wesentlichen Empfehlungen zur Partizipation in der Landschaftspflege aus der wissenschaftlichen Literatur beinhalten und andererseits auf den alpinen Kontext anwendbar sind. In verschiedenen wissenschaftlichen Arbeiten wurden (potentielle) Erfolgsfaktoren für Kooperationsmodelle in der Landschaftspflege erarbeitet oder aus den Ergebnissen von Untersuchungen abgeleitet (Ostrom 2010:653, Liechti & Rodewald 2020:3–5, Kühnis 2019:30–31, García-Martín u. a. 2016:49). Da sich der Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit jedoch von dem der genannten Arbeiten unterscheidet (siehe Kapitel 1 und 2.1), ist es nicht sinnvoll, die Kriterien aus diesen Studien eins zu eins zu übernehmen. Stattdessen wurden aus den Erfolgsfaktoren der vier genannten Studien, die sich auf den Kontext der untersuchten Körperschaften übertragen lassen, provisorische Variablen abgeleitet, auf deren Basis schliesslich ein eigenes Kriterienset zur Beurteilung des Freiwilligen einbezugs entwickelt wurde (siehe Tabelle 2). Dazu wurden die Kriterien zur Partizipation in der Landschaftspflege auf ihre Eignung zur Beurteilung des Einbezugs von Freiwilligen hin untersucht.

Im Folgenden wird erläutert, aus welchen Vorlagen welche Faktoren übernommen und wie diese zum Kriterienset für diese Arbeit aggregiert wurden.

Elinor Ostrom erarbeitete zur Beurteilung von Managementstrukturen von Gemeingütern („common pool resources“) ein Kriterienset mit elf „Design Principles“, die für das Funktionieren der Strukturen und die langfristige Erhaltung der Gemeingüter zentral sind (Ostrom 2010:653):

*1A. User Boundaries: Clear and locally understood boundaries between legitimate users and nonusers are present.*

*1B. Resource Boundaries: Clear boundaries that separate a specific common-pool resource from a larger social-ecological system are present.*

*2A. Congruence with Local Conditions: Appropriation and provision rules are congruent*

*with local social and environmental conditions.*

*2B. Appropriation and Provision: Appropriation rules are congruent with provision rules; the distribution of costs is proportional to the distribution of benefits.*

*3. Collective Choice Arrangements: Most individuals affected by a resource regime are authorized to participate in making and modifying its rules.*

*4A. Monitoring Users: Individuals who are accountable to or are the users monitor the appropriation and provision levels of the users.*

*4B. Monitoring the Resource: Individuals who are accountable to or are the users monitor the condition of the resource.*

*5. Graduated Sanctions: Sanctions for rule violations start very low but become stronger if a user repeatedly violates a rule.*

*6. Conflict Resolution Mechanisms: Rapid, low cost, local arenas exist for resolving conflicts among users or with officials.*

*7. Minimal Recognition of Rights: The rights of local users to make their own rules are recognized by the government.*

*8. Nested Enterprises: When a common-pool resource is closely connected to a larger social-ecological system, governance activities are organized in multiple nested layers.*

Die Design Principles wurden auch von Landolt und Haller (2015) zur Untersuchung ihrer Fallstudien und von Sarker und Itoh (2001) zur Beurteilung des Bewässerungsmanagements im japanischen Kontext herbeigezogen. Die Prinzipien sind jedoch nicht auf den Einbezug externer Akteure ausgerichtet, sondern auf die grundlegenden Voraussetzungen für Managementstrukturen von Gemeingütern (siehe dazu auch Haller u. a. 2016). Trotzdem lassen sich mit den Prinzipien 2B und 3 zwei davon auf den Einbezug von Freiwilligen übertragen: Zu Prinzip 2B: Von Interesse in Bezug auf den Einbezug von Freiwilligen ist der zweite Teil, also dass die Kosten für die einzelnen Beteiligten proportional zum Nutzen sein sollten. Die Körperschaft sollte deshalb darauf bedacht sein, dass die Freiwilligen in ihrem Einsatz einen Nutzen sehen, der in einem angemessenen Verhältnis zu ihrem Aufwand steht. Der Nutzen für die Freiwilligen hängt (wahrscheinlich) stark mit ihrer Motivation zusammen, die in der parallel durchgeführten Masterarbeit von Marina Schenk untersucht wird. Materielle Entschädigungen können mutmasslich dazu beitragen, die Freiwilligen zu motivieren. Zusätzlich

können sie die Wertschätzung der geleisteten Arbeit ausdrücken. Deshalb wurde daraus die folgende provisorische Variable abgeleitet:

- *Appropriation and Provision → Gegenleistung (1.1): Die Körperschaft liefert den Freiwilligen für die geleistete Arbeit eine Gegenleistung in Form von Gütern, Dienstleistungen oder ausnahmsweise auch Geld.*  
*Potentielle Vorteile: Die Freiwilligen fühlen sich mehr wertgeschätzt und werden in ihrer Motivation bestärkt.*

Zu Prinzip 3: Freiwillige ohne landwirtschaftlichen Hintergrund und ohne unmittelbare Abhängigkeit sind von Entscheiden zwar (mutmasslich) deutlich weniger stark betroffen als die „traditionellen“ Landwirtschaftsakteure; doch widerspiegelt der Einbezug in Entscheidungsprozesse eine Wertschätzung und die Übertragung einer Mitverantwortung, die die Verbundenheit mit der Körperschaft stärken könnte. Daraus wurde die folgende provisorische Variable abgeleitet:

- *Collective Choice Arrangements → Mitbestimmung (1.2): Die Körperschaft bezieht die Freiwilligen bei Entscheidungen mit ein.*  
*Potentielle Vorteile: Das Recht auf Mitbestimmung überträgt den Freiwilligen Verantwortung und ist ein Zeichen von Wertschätzung, was ihre Bindung zum Modell verstärken kann.*

Interessante Grundlagen lieferten auch Liechti und Rodewald (2020:5), die zur Beurteilung von Erhaltungsprojekten für Terrassenlandschaften formale und prozedurale Voraussetzungen erarbeiteten, die ihre Performanz beeinflussen können. Die formalen Voraussetzungen (z. B. politische Unterstützung) sind vergleichbar mit den externen Faktoren nach Landolt und Haller (2015), die nicht Gegenstand der durchgeführten Untersuchungen sind. Demgegenüber betreffen die prozeduralen Faktoren die Gegebenheiten auf der Projektebene (Liechti und Rodewald 2020:5):

TABELLE 1: PROZEDURALE ERFOLGSFAKTOREN VON ERHALTUNGSPROJEKTEN FÜR TERRASSENLANDSCHAFTEN

<b>Sustainability dimensions</b>	<b>Procedural conditions (success factors)</b>	<b>Description</b>
General	Long-term nature	Landscape enhancement is promising if the measures implemented produce long-term benefits for the landscape, its direct users (agriculture, tourism, etc.) and the general

		(local) population.
Sociocultural dimension	Legal protection	A binding legal basis, for example in the form of protection zones that exclude certain undesirable developments, is crucial for the preservation of a landscape and the long-term safeguardance of the project objectives.
	Participation of the landowners	Landowners play a key role when it comes to the future use of their land. They have certain responsibilities and influence important decisions. The better they are involved, the more likely the project will be successful.
	Participation of the local population	A landscape is part of the local culture. A project's chances of success are enhanced if the local population can identify with it and actively participates in its development and implementation.
	Coherence among actors	Because different actors have different roles in society, coordination among them is essential. Ideally, they should complement each other. This requires successful negotiation of shared interests, objectives, and decisions within the network of involved actors.
	Governing body	A broadly supported but locally anchored governing body is the basis for successful project implementation. This requires adequate management structures, information flows, actor coordination, and rules for landscape use and monitoring.
	Conflict resolution mechanisms	In order to identify, negotiate, and resolve conflicts, sound conflict resolution mechanisms need to be established from the beginning.
	Acceptance by and inclusion of authorities	Cooperation between the project's governing body and the authorities as well as other circles with project experience is needed to ensure that local ideas can be supported and linked with existing incentives and instruments.
Economic dimension	Initial project budget	A reasonable initial project budget is decisive not only for acceptance and success, but also for possible continuation of the project.
	Coverage of operating costs	Recurring project costs should be in a reasonable proportion to project benefits. Operating costs should ideally be financed largely from the project, without requiring major sponsoring.
	Economic importance of land use	An economic benefit of the project is important, as it increases appreciation of the landscape and social acceptance of the project.
Ecological dimension	Ecological integration	Land use must be adapted to local natural conditions. Furthermore, it must help to stabilize dynamic natural processes.
	Habitat creation and protection	Land use has to create and protect habitats for flora and fauna.

Von diesen Faktoren lassen sich mehrere auf den Einbezug von Freiwilligen übertragen:

- *Participation of the local population* → *Beteiligung der lokalen Bevölkerung (2.1): Die Körperschaft bemüht sich bei der Mobilisierung von Freiwilligen auch um Per-*

*sonen, die in der Region leben (oder anderweitig einen starken Bezug zu ihr haben).*

*Potentielle Vorteile: Je stärker der Bezug der Freiwilligen zur Region, desto eher sind sie bereit, zu ihrer Erhaltung beizutragen.*

- *Coherence among actors → Aktiver Einbezug (2.2): Die Körperschaft sorgt dafür, dass die Freiwilligen ihre persönlichen Vorstellungen, Kenntnisse und Fähigkeiten einbringen können.*

*Potentielle Vorteile: Die Arbeit entspricht eher den Interessen der Freiwilligen, was die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass sie sich längerfristig engagieren.*

- *Conflict resolution mechanisms → Fähigkeit zur Konfliktlösung (2.3): Die Körperschaft ist fähig, bei Meinungsverschiedenheiten unter Freiwilligen oder zwischen Akteurgruppen Lösungen zu finden.*

*Potentielle Vorteile: Wenn Meinungsverschiedenheiten beigelegt werden können, erhöht dies die Wahrscheinlichkeit, dass die Freiwilligen nach einem Konflikt der Körperschaft erhalten bleiben.*

Um potentielle Erfolgsfaktoren für partizipative Landschaftsaufwertungsprojekte ging es in der Masterarbeit von Michèle Kühnis (2019). Dafür entwarf sie auf Basis bestehender Beurteilungsrahmen ein eigenes Set mit Erfolgsfaktoren (Kühnis 2019:33):

1. *Netzwerke und Kooperationen*
2. *Schlüsselpersonen*
3. *Kontinuität*
4. *Wirkungsorientierung*
5. *Partizipation*
6. *Kommunikation*
7. *Projektmanagement*

Da die Akquirierung von Freiwilligenarbeit auch in den von ihr untersuchten Projekten zentral ist, lassen sich die meisten Erfolgsfaktoren auf diesen Aspekt fokussieren und so für die Untersuchung verwenden:

- *Netzwerke und Kooperationen (3.1): Die Körperschaft arbeitet zur Mobilisierung von Freiwilligen mit anderen Organisationen / Akteuren zusammen.*

*Potentielle Vorteile: Die Erreichbarkeit von potentiell Interessierten wird verbessert.*

- *Schlüsselpersonen (3.2): Die Körperschaft verfügt über mindestens einen Akteur, der sich intensiv in der Anwerbung und Betreuung von Freiwilligen engagiert.*

*Potentielle Vorteile: Eine engagierte Person mit gewinnendem Auftreten kann (potentielle) Freiwillige besser mobilisieren*

- *Partizipation (3.3): Die Körperschaft ermöglicht den Freiwilligen, ihre Ansichten und Ideen einzubringen und mitzuentcheiden.*

*Potentielle Vorteile: Das Gefühl der Wertschätzung und die Übertragung von Verantwortung verstärkt die Bindung zum Modell (siehe auch provisorische Variablen 1.2 und 2.2).*

- *Kommunikation (3.4): Die Körperschaft informiert Interessierte und aktive Freiwillige proaktiv über die laufenden Tätigkeiten und die Möglichkeiten, sich einzubringen.*

*Potentielle Vorteile: Eine bessere Information der (potentiellen) Freiwilligen schafft Klarheit über die Möglichkeiten, sich einzubringen, was eine längerfristige Beteiligung wahrscheinlicher machen kann.*

- *Projektmanagement (3.5): In der Körperschaft ist klar geregelt, wer für den Einbezug der Freiwilligen verantwortlich ist und welche Aufgaben diese Personen übernehmen; die Einsätze der Freiwilligen werden gut organisiert.*

*Potentielle Vorteile: Eine gute Organisation und klare Zuständigkeiten erhöhen die Wirksamkeit der Freiwilligenarbeit und die Möglichkeit, auf Anliegen der Freiwilligen einzugehen.*

García-Martín u. a. (2016) konnten aus ihren Befragungen von Vertreterinnen und Vertretern lokaler Landschaftserhaltungsinitiativen in Europa (siehe Kapitel 2.1) drei Aspekte ableiten, die von diesen als zentral für einen erfolgreichen Einbezug eingeschätzt werden. Dabei handelt es sich um die Sensibilisierung der Beteiligten („awareness raising“), den Einbezug der lokalen Bevölkerung („involvement of local community“) und den Wissensaustausch („knowledge exchange“) (García-Martín u. a. 2016:49).



Auf Basis dieser Erkenntnisse werden drei weitere provisorische Variablen abgeleitet:

*Awareness raising* → *Sensibilisierung (4.1): Freiwillige und an Freiwilligenarbeit Interessierten wird der Nutzen der getätigten Erhaltungsmaßnahmen vermittelt.*

*Potentielle Vorteile: Wenn der Wert der getätigten Arbeiten klar wird, steigt das Bewusstsein über ihre Wichtigkeit und damit die Motivation, sich längerfristig zu engagieren.*

*Involvement of local community* → *Einbezug der lokalen Bevölkerung (4.2): Die lokale Bevölkerung wird in die Körperschaften miteinbezogen.*

*Knowledge exchange* → *Wissensaustausch (4.3): Die Körperschaft schafft ein Umfeld, in dem Freiwillige und traditionelle Akteure miteinander in Kontakt kommen, sich austauschen und voneinander lernen können.*

*Potentielle Vorteile: Das Arbeiten in einem angenehmen Umfeld und die Möglichkeit vom Wissen anderer zu profitieren erhöht die Bereitschaft, sich längerfristig zu engagieren.*

Die thematischen Ähnlichkeiten verschiedener provisorischer Variablen erlaubte ihre Zuordnung zu den fünf Themenfeldern „Organisation“, „Einbezug“, „Umgang“, „Lokale Verankerung“ und „Würdigung“, nach denen auch die spätere Analyse gegliedert wurde (siehe Kapitel 4.3). Variablen, die Überschneidungen aufweisen, wurden zusammengeführt. Daraus resultierte das folgende Kriterienset:

TABELLE 2: KRITERIENSET FÜR DIE BEANTWORTUNG DER VIERTEN FORSCHUNGSFRAGE

Kriterium	Entsprechende provisorische Variable(n)	Beschreibung
<b>Organisation</b>		
O1: Kooperationen	3.1	Die Körperschaft arbeitet zur Mobilisierung von Freiwilligen mit anderen Organisationen / Akteuren zusammen
O2: Schlüsselpersonen	3.2	Die Körperschaft verfügt über mindestens einen Akteur, der sich intensiv in der Anwerbung und / oder Betreuung von Freiwilligen engagiert
O3: Kommunikation	3.4	Die Körperschaft informiert Interessierte und aktive Freiwillige proaktiv über die laufenden Tätigkeiten und die Möglichkeiten, sich einzubringen
O4: Projektmanagement	3.5	In der Körperschaft ist klar geregelt, wer für den Ein-

		bezug der Freiwilligen verantwortlich ist und welche Aufgaben diese Personen übernehmen; die Einsätze der Freiwilligen werden gut organisiert
<b>Einbezug</b>		
E1: Mitspracherecht	1.2, 3.3	Die Körperschaft bezieht die Freiwilligen bei Entscheidungen mit ein
E2: Einbringung	2.2, 3.3	Die Körperschaft ermöglicht den Freiwilligen, ihre Ansichten und Ideen einzubringen
<b>Umgang</b>		
U1: Konfliktlösung	2.3	Die Körperschaft ist fähig, bei Konflikten oder individuellen Problemen von Freiwilligen Lösungen zu finden, die eine Fortführung des Engagements der Betroffenen ermöglichen
U2: Sensibilisierung	4.1	Die Körperschaft vermittelt Freiwilligen und an Freiwilligenarbeit Interessierten den Nutzen der getätigten Erhaltungsmaßnahmen
U3: Austausch	4.3	Die Körperschaft schafft ein Umfeld, in dem Freiwillige und traditionelle Akteure miteinander in Kontakt kommen, sich austauschen und voneinander lernen können
<b>Lokale Verankerung</b>		
LV1: Einbezug der lokalen Bevölkerung	2.1, 4.2	Die Körperschaft bemüht sich bei der Mobilisierung von Freiwilligen auch um Personen, die in der Region leben
<b>Würdigung</b>		
W1: Anerkennung	1.1	Die Körperschaft liefert den Freiwilligen für die geleistete Arbeit eine Gegenleistung in Form von Gütern, Dienstleistungen oder ausnahmsweise auch Geld

Die Operationalisierung einiger Variablen (also die Fragestellungen in den Interviewleitfäden) sind bei Kooperationsmodellen mit direktem und solchen mit indirektem Einbezug leicht unterschiedlich (siehe Kapitel 3.5 und „Grundlagen für Interviewleitfäden und Inhaltsanalyse“ im Anhang).

### 3 METHODEN

#### 3.1 ETHISCHE ASPEKTE

Grundsätzlich ist der Forschungsgegenstand aus ethischer Sicht wenig problematisch. Im Wesentlichen gibt es nur in Bezug auf die Erhebung der Daten und den Umgang damit einige

Punkte, die beachtet werden müssen. Da dies die Anwendung der Methoden betrifft, wird darauf an dieser Stelle eingegangen.

Die alpine Kulturlandschaft, die durch die Freiwilligenarbeit erhalten werden soll, stellt für viele Menschen einen wichtigen Bestandteil ihrer Lebenswelt dar – auch für die meisten der interviewten Personen. Zudem sind die untersuchten Körperschaften für diese häufig Herzensprojekte, in die sie viel Zeit und Mühe investiert haben. Auf diese Aspekte muss bei der Durchführung der Arbeit und der Einordnung der Resultate Rücksicht genommen werden.

Weiter ist der sorgfältige Umgang mit den erhobenen Daten zu beachten. Mit den Aufnahmen und Transkripten der durchgeführten Interviews verfügt man über vertrauliche Informationen, mit denen verantwortungsvoll umgegangen werden muss.

### 3.2 VORBEREITENDE INTERVIEWS

Vor der eigentlichen Feldarbeit wurden gemeinsam mit Marina Schenk drei Interviews als Vorbereitung für die späteren Leitfadeninterviews per Videokonferenz durchgeführt. Ihr Zweck war es einerseits, zusätzliche Hintergrundinformationen zum Freiwilligenengagement in der Landschaftspflege in den Schweizer Alpen und weitere Kontakte für Interviews zu erhalten, und andererseits, die Leitfäden für die später durchzuführenden Interviews (siehe Kapitel 3.5) auf ihre Anwendbarkeit zu „testen“. Die Kontakte für diese Interviews wurden durch die Stiftung Landschaftsschutz vermittelt.

TABELLE 3: VORBEREITENDE INTERVIEWS

<b>Interview</b>	<b>Funktion der befragten Person</b>	<b>Leitung</b>	<b>Ziel(e)</b>
Interview 1 (26.3.2020)	Dozentin für Landschaftsentwicklung an einer Fachhochschule	Marina Schenk, Raphael Wyss	Erkenntnisse zur Situation der Schweizer Alpwirtschaft; zusätzliche Informationen und Anregungen sowie Kontakte erhalten
Interview 2 (23.4.2020)	Freiwilliger bei der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz und bei der Stiftung Umwelteinsatz Schweiz	Marina Schenk	Kennenlernen der Freiwilligen-Perspektive; Testen des Interview-Leitfadens von Marina Schenk; Kontakte erhalten
Interview 3 (27.4.2020)	Teilhaber und Verwaltungsratspräsident eines Umweltbüros, das auch Freiwilligeneinsätze organisiert und vermittelt	Raphael Wyss	Einblick in Tätigkeiten bei Freiwilligeneinsätzen und die Tätigkeit von Vermittler-Organisationen; Testen meines Interview-Leitfadens; Kontakte erhalten

### 3.3 RECHERCHE UND EINTEILUNG DER KÖRPERSCHAFTEN

Parallel zu den vorbereitenden Interviews lief die Suche nach unterschiedlichen Körperschaften und ähnlichen Organisationen, die der Definition im Projektbescrieb entsprachen. Diese wurde vom gesamten New-Alpiners-Projektteam durchgeführt, wobei der eigene Beitrag daran gering war. Man griff dafür auf unterschiedliche Vorgehensweisen zurück (Liechti und Schneider 2020):

- *Gespräche/Mailaustausch: Mit der Thematik bekannte Personen wurden entweder telefonisch oder per Mail angefragt, ob sie Beispiele solcher Körperschaften kennen.*
- *Interviews: Während der Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern von kollektiven Körperschaften oder von Vermittlungsorganisationen wurden die Befragten nach ihnen bekannten weiteren Körperschaften gefragt.*
- *Literatur: Wissenschaftliche Literatur zu den Themen Ressourcennutzung, Commons, Alp- und Forstwirtschaft wurde nach Beispielen solcher Körperschaften durchsucht.*
- *Medienberichterstattung: Beiträge in Zeitungen zu verwandten Themen wurden gesammelt und Informationen zu den thematisierten Körperschaften zusammengetragen.*
- *Internet: Aufgrund von Hinweisen wurde im Internet nach entsprechenden Körperschaften gesucht. Im Idealfall hatten die Körperschaften eine eigene Website oder es konnten sonstige Informationen (z.B. Berichterstattung zu Arbeitseinsätzen) gefunden werden.*
- *Eigene Wissensgrundlage: Basierend auf langjähriger Erfahrung mit der Umsetzung von Landschaftsaufwertungsprojekten und eigenen, früheren Forschungsprojekten zu verwandten Themen war den Mitarbeitenden der SL eine Vielzahl von Kooperationsmodellen bekannt.*

Die Sammlung der Organisationen beinhaltete auch Informationen zu ihren Charakteristiken, was zusammen mit ergänzender Internetrecherche eine entsprechende Kategorisierung ermöglichte. Für diese wurden nur Körperschaften berücksichtigt, welche bestimmte Vorgaben erfüllen, was bereits eine Mehrheit der vom Projektteam gefundenen Organisationen ausschloss (siehe Kapitel 4.1). Da der Fokus der vorliegenden Arbeit auf der Organisationsform der Körperschaften und ihren Mechanismen des Einbezugs von Freiwilligen lag, wurde die

Einteilung anhand von Unterschieden in diesen „Variablen“ vorgenommen: Jede Körperschaft, welche die Vorgaben erfüllte, wurde anhand der verfügbaren Informationen danach beurteilt, ob es sich bei ihr um eine traditionelle oder eine moderne Körperschaft handelte (siehe Definitionen unter Kapitel 2.2.1), und ob der Einbezug der Freiwilligen direkt oder über eine vermittelnde Organisation läuft. Daraus ergab sich eine Typologie mit vier verschiedenen Kategorien von Körperschaften (siehe Kapitel 4.1).

### 3.4 AUSWAHL DER FALLSTUDIEN

Die Sammlung der Körperschaften und ihre Einteilung dienten als Grundlage für die Auswahl der genauer zu untersuchenden Fallstudien. Die definitive Auswahl erfolgte in Absprache mit dem Projektteam, wobei auch Kontakte der Projektmitarbeitenden zu entsprechenden Körperschaften einen Einfluss auf die Auswahl hatten. Es wurde darauf geachtet, möglichst unterschiedliche Körperschaften als Fallstudien zu berücksichtigen (also mindestens eine aus allen Feldern der Typologie, siehe Kapitel 4.1). Zusätzlich sollte auch ein Parkmodell berücksichtigt werden. Rund ein Dutzend Körperschaften wurden durch eingehendere Internetrecherche auf ihre Eignung als Fallstudien geprüft, wobei auch Empfehlungen des Projektteams berücksichtigt wurden. Nach dieser Prüfung wurden sieben Körperschaften als Fallstudien ausgewählt. (siehe Tabelle 4).

TABELLE 4: AUSGESUCHTE FALLSTUDIEN AUS DEN VIER KATEGORIEN

	<b>Traditionelle Körperschaften</b>	<b>Moderne Körperschaften</b>
<b>Vorwiegend oder ausschließlich direkter Einbezug von Freiwilligen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Geteilschaft der Alpe Fafler</li> <li>- Bodenverbesserungsgenossenschaft Rohrberg</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- VinEsch</li> <li>- Arbeitsgemeinschaft Val Calanca</li> <li>- Naturpark Gantrisch</li> </ul>
<b>Vorwiegend oder ausschließlich indirekter Einbezug von Freiwilligen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Alpverbesserungskommission Urnerboden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fondazione Paesaggio Mont Grand a Soazza</li> </ul>

### 3.5 LEITFADENGESTÜTZTE EXPERTENINTERVIEWS

Als Erhebungsmethode für die Erreichung der Forschungsziele 2 und 3 wurde das leitfadengestützte Experteninterview gewählt. Diese Form der Befragung wird empfohlen, „wenn in einem Interview mehrere unterschiedliche Themen behandelt werden müssen, die durch

das Ziel der Untersuchung und nicht durch die Antworten des Interviewpartners bestimmt werden“ (Gläser und Laudel 2009:111), und „wenn im Interview auch einzelne, genau bestimmbare Informationen erhoben werden müssen“ (Gläser und Laudel 2009:111), was beides bei der vorliegenden Arbeit zutrifft. Im Gegensatz zu einer rein schriftlichen Befragung erlaubt sie ausserdem einen persönlicheren Austausch und die tiefergehende Behandlung von Themen, die sich im Laufe der Befragung als wichtig herausstellen, was für die spätere qualitative Auswertung der Interviews als wichtig angesehen wurde.

Die Auswahl der Interviewpartnerinnen und Interviewpartner wurde stark von der Auswahl der Fallstudien beeinflusst. Sie erfolgten aufgrund von Empfehlungen der Projektmitarbeitenden (Fondazione Paesaggio Mont Grand, Bodenverbesserungsgenossenschaft Rohrberg), basierend auf den einführenden Interviews (Alpverbesserungskommission Urnerboden), aufgrund von Internetrecherchen (VinEsch, Naturpark Gantrisch), weil nach der Anfrage bei der entsprechenden Körperschaft auf die zuständige Person verwiesen wurde (Gemeinschaft der Alpe Fafler) oder weil schlicht nur eine Kontaktperson für die Körperschaft angegeben war (Arbeitsgemeinschaft Val Calanca). Die Auswahl war demnach (gezwungenermassen) eher pragmatisch denn theoriegeleitet. Jedoch hatten alle interviewten Personen Erfahrung beim Einbezug von Freiwilligen.

Die Konstruktion des Interviewleitfadens folgte den grundsätzlichen Anforderungen aus der Theorie (siehe dazu Gläser & Laudel 2009:142–53) und beinhaltete neben allgemeinen Fragen zur Körperschaft für die Beantwortung der Forschungsfragen 2a und 2b vor allem die operationalisierten Kriterien zur Beantwortung der Forschungsfrage 3 (siehe Kapitel 2.2.2). Es wurde je eine Grundlage für Körperschaften mit direktem und indirektem Einbezug erstellt, die sich in einzelnen Fragen unterschieden (Siehe Kapitel „Grundlagen für Interviewleitfäden und Inhaltsanalyse“ im Anhang). Anhand der bereits bekannten Informationen zu den Körperschaften wurden die Fragen in spezifischen Leitfäden ergänzt, reduziert oder abgeändert.

Für fünf der sieben Interviews reiste ich zu den Interviewpartnern, ein Interview wurde in Bern geführt und eines über das Videotelefonie-Programm „Zoom“. Auch bei der Durchführung der Interviews orientierte ich mich an den grundlegenden Empfehlungen aus der Litera-

tur zum Interviewsetting und der „Dramaturgie“ des Interviews (siehe dazu Gläser & Laudel 2009:172–90). Die Interviews dauerten zwischen 40 und 100 Minuten und wurden zur späteren wörtlichen Transkription per Mobiltelefon, Tonaufnahmegerät oder über die Aufnahme-funktion des Programms „Zoom“ aufgezeichnet.

TABELLE 5: LISTE DER DURCHGEFÜHRTEN LEITFADENGESTÜTZTEN EXPERTENINTERVIEWS

<b>Interview</b>	<b>Funktion der befragten Person(en)</b>	<b>Körperschaft</b>
Interview 4 (18.6.2020, zwei Personen)	Präsident, Mitglied	VinEsch
Interview 5 (2.7.2020)	Alpschreiber	Geteilschaft der Alpe Fafler
Interview 6 (15.7.2020)	Sekretär und Kassier	Fondazione Paesaggio Mont Grand a Soazza
Interview 7 (15.7.2020)	Ehemaliger Präsident	Alpverbesserungskommission Urnerbo- den
Interview 8 (11.8.2020)	Ehrenpräsident	Arbeitsgemeinschaft Val Calanca
Interview 9 (12.8.2020)	Bereichsleiter Natur und Landschaft	Naturpark Gantrisch
Interview 10 (4.9.2020)	Präsident	Bodenverbesserungsgenossenschaft Rohrberg

### 3.6 QUALITATIVE INHALTSANALYSE

Als Auswertungsmethode für die Interviews wurde eine spezielle Form der qualitativen Inhaltsanalyse gewählt, welche sich grundsätzlich am Ursprungskonzept von Philipp Mayring orientiert, aber gänzlich auf quantitative Analyseinstrumente verzichtet (Gläser und Laudel 2009:198–211). Grundlage für diese Form der Interviewauswertung ist die Definierung von Kategorien (Codes), die gewissermassen Indikatoren für die Themen darstellen, zu denen man sich einen Erkenntnisgewinn erhofft. Im Unterschied zu quantitativen Auswertungsmethoden werden die vor den Interviews festgelegten Kategorien nach der Durchführung der Interviews nochmals überprüft und gegebenenfalls angepasst, sollten sich in den Interviews neue interessante Aspekte gezeigt haben, die mit dem bestehenden Kategoriensystem nicht angemessen erhoben werden können. Die Interview-Transkripte werden dann nach Abschnitten durchsucht, die Informationen zu den jeweiligen Kategorien enthalten, und entsprechend codiert. Anders als bei der ursprünglichen Methode nach Mayring werden bei der

gewählten Methode die resultierenden Listen mit codierten Segmenten rein inhaltlich und nicht quantitativ analysiert. Dieses Vorgehen wurde gewählt, da so deutlich mehr der in den Interviews gewonnenen Informationen erhalten bleiben. Der Nachteil dieses Vorgehens ist eine potentiell geringere Belastbarkeit der resultierenden Daten. Aufgrund des explorativen Charakters der vorliegenden Arbeit wurde dem höheren Informationsgehalt der gewonnenen Erkenntnisse jedoch ein höheres Gewicht beigemessen.

Als Grundlage für die Codierung wurde das erarbeitete Kriterienset genutzt. Jedes Kriterium erhielt einen eigenen Code, zusätzlich wurden weitere Codes für die Beantwortung der Forschungsfragen 2 und 3 erstellt. Die Kriterien (und damit die entsprechenden Codes) wurden nach der Durchführung der Interviews nicht mehr grundsätzlich abgeändert, ihre Definition aber teilweise angepasst. So wurde etwa entschieden, unter dem Kriterium „O1: Kooperationen“ auch Aussagen zur Zusammenarbeit mit Gemeinden speziell zu berücksichtigen, da sich dieser Aspekt in den Interviews als wichtig herausstellte.

Die Auswertung der Transkripte erfolgte mit dem Textanalyseprogramm „MaxQDA“. Dieses Programm erlaubt es, Textsequenzen zu codieren und später anzuzeigen und auszuwerten. Auf dieser Basis wurden die Porträts der Fallstudien (siehe Kapitel 4.2) vervollständigt und das Kapitel 4.3 verfasst. Wo nichts anderes erwähnt ist, basieren die Aussagen in den Resultaten auf den Transkripten der Interviews.

Die Beantwortung der fünften Forschungsfrage erfolgte durch die Einordnung und kritische Hinterfragung der generierten Resultate.

## 4 RESULTATE

### 4.1 KÖRPERSCHAFTEN MIT FREIWILLIGENEINBEZUG IN DEN SCHWEIZER ALPEN

Insgesamt hat das Projektteam Informationen zu 89 Körperschaften und vergleichbaren Organisationen zusammengetragen, die in der Schweiz Landschaftspflegeeinsätze durchführen oder sich in einem ähnlichen Bereich engagieren. Der Fokus lag dabei auf dem Alpenraum, weshalb im Kontext der Alpen auch entsprechende Ansätze aufgelistet wurden, die nicht direkt mit Landwirtschaft oder Landschaftsschutz zu tun haben. Dass eine Körperschaft in



der vorliegenden Arbeit berücksichtigt und eingeteilt wurde, musste sie vier Vorgaben erfüllen:

1. Die Körperschaft bezieht Freiwillige in die Erfüllung seiner Aufgaben ein
2. Die Körperschaft ist in der Landschaftspflege tätig und hat einen landwirtschaftlichen Bezug
3. Die Körperschaft führt Arbeiten im Alpenraum aus
4. Die Körperschaft ist immer noch aktiv

Insgesamt erfüllten 39 Körperschaften diese Anforderungen (siehe Tabelle 6). Die übrigen 50 Organisationen wurden nicht berücksichtigt, da sie eine oder mehrere der Anforderungen nicht erfüllen oder dazu keine Angaben gefunden werden konnten (siehe Tabelle 19 im Anhang). Gemäss dem angestrebten Erkenntnisgewinn der Untersuchung (siehe Kapitel 3.3) wurden die berücksichtigten Körperschaften nach Organisationsform (traditionell und modern) und der Art des Einbezugs (direkt und indirekt) unterschieden (siehe Tabelle 6).

TABELLE 6: EINTEILUNG DER KÖRPERSCHAFTEN (UNTERSUCHTE ORGANISATIONEN UNTERSTRICHEN)

	<b>Traditionelle Körperschaften</b>	<b>Moderne Körperschaften</b>
<b>Vorwiegend oder ausschliesslich direkter Einbezug von Freiwilligen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Oberallmeindkorporation Schwyz</li> <li>- Bergschaften Grindelwald</li> <li>- <u>Geteilschaft der Alpe Fafler</u></li> <li>- <u>Bodenverbesserungsgenossenschaft Rohrberg</u></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unesco Biosphäre Entlebuch</li> <li>- Stiftung Bergwaldprojekt</li> <li>- Laboratorio Paesaggio Valle Bavona</li> <li>- Verein Pro Mergoscia</li> <li>- Fondazione paesaggio Valle Santa Petronilla e Valle Pontirone</li> <li>- Förderverein Faunus</li> <li>- Genossenschaft Ackerkulturlandschaft Obergesteln</li> <li>- Tulpenzunft Gregniols</li> <li>- <u>Arbeitsgemeinschaft Val Calanca</u></li> <li>- Parc Ela</li> <li>- <u>VinEsch</u></li> <li>- Amici di Doro</li> <li>- Pro Biotop</li> <li>- Chestinezunft Eyholz</li> <li>- Verein Freunde des Regionalen Naturparks Diemtigtal</li> <li>- Verein Center sursilvan d'agricultura</li> <li>- Associazione Pro Brontallo</li> <li>- Cooperativa Pianta Monda</li> <li>- Berg Solawi</li> <li>- Fondazione Valle Bavona</li> <li>- Fondazione per la rinascita di Chiesso</li> </ul>

		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fondazione Curzútt - San Barnárd</li> <li>- <u>Naturpark Gantrisch</u></li> <li>- Biosfera Val Müstair</li> <li>- Alpe Loasa</li> </ul>
<b>Vorwiegend oder ausschliesslich indirekter Einbezug von Freiwilligen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Korporationen Sarnen</li> <li>- <u>Alpverbesserungskommission Urnerboden</u></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unesco Welterbe Jungfrau-Aletsch</li> <li>- Landschaftspark Binntal</li> <li>- Fondazione Dötra</li> <li>- Projekt Alp d'Aion</li> <li>- Projekt Champéry</li> <li>- Baumgartenalp</li> <li>- <u>Fondazione Paesaggio Mont Grand a Soazza</u></li> </ul>

Somit ergaben sich vier Kategorien von Organisationen: Die traditionellen Körperschaften mit direktem Einbezug von Freiwilligen, die modernen Körperschaften mit (vorwiegend oder ausschliesslich) direktem Einbezug von Freiwilligen, die traditionellen Körperschaften mit indirektem Einbezug von Freiwilligen und die modernen Körperschaften mit (vorwiegend oder ausschliesslich) indirektem Einbezug von Freiwilligen. Auffallend ist, dass deutlich mehr moderne als traditionelle Körperschaften gefunden wurden, und dass bei beiden der direkte Einbezug deutlich häufiger auftritt als der indirekte.

## 4.2 GRÜNDE UND MECHANISMEN DES EINBEZUGS

### 4.2.1 KÖRPERSCHAFTEN MIT AUSSCHLIESSLICH ODER VORWIEGEND DIREKTEM EINBEZUG

#### VINESCH

Der Verein VinEsch wurde vor 10 Jahren zum Zweck gegründet, eine alte Weinberg-Parzelle in der Gemeinde Zeneggen VS „zu bebauen und zu nutzen unter Berücksichtigung des historischen Charakters ihrer Kultivation und ihres historischen Rebbestandes“ (VinEsch 2018). Die Initiatoren des Vereins waren der Weinbauer Josef-Marie (Chosy) Chanton und der Biologe José Vouillamoz, die im betreffenden Rebberg die alte Rebsorte „Himbertscha“ vor Jahrzehnten entdeckt bzw. untersucht hatten. Als der ehemalige Besitzer den Rebberg 2010 aufgeben wollte, wurde beschlossen, die Parzelle mit Rebhaus zu kaufen, um ihn zu erhalten. Dazu trugen rund 30 Gründungsmitglieder jeweils 500 Franken bei. Mit dem Geld wurde der Kaufbetrag beglichen und die Vereinskasse geäufnet. Auch Neumitglieder müssen bei Eintritt 500 Franken an die Vereinskasse beisteuern. Dafür erhalten sie jährlich einen „Zins“ in Form einer Flasche Wein. Bei Austritt besteht kein Anspruch auf Rückerstattung, die Mit-

gliedschaft kann aber weitergegeben werden. Der jährliche Mitgliederbeitrag beträgt 100 Franken. Die Mitglieder bestimmen bei der jährlich stattfindenden Generalversammlung über die Bewirtschaftung des Rebbergs, die sie selbst als Freiwillige umsetzen. Es besteht allerdings keine Pflicht, sich an den Arbeiten zu beteiligen. Neben der Aktivmitgliedschaft gibt es ausserdem noch die Möglichkeit, als „Freund/in“ (Einzelperson), „Projektfinanzierer“ (Organisation) oder „Spender/in“ den Verein zu unterstützen (Internetseite Nr. 5). Heute werden auf dem Weinberg neben der Himbertscha noch drei weitere alte Weinsorten kultiviert, aus denen ein Weiss- und ein Rotwein gekeltert werden.

An den Arbeitseinsätzen können alle Mitglieder (Aktivmitglieder) teilnehmen. In erster Linie hat man sich für ein solches „Mitgliedermodell“ entschieden, weil man den Rebberg gemeinsam mit anderen motivierten Weinfreunden erhalten will. Auch erlaubt diese Art des Einbezugs, die Freiwilligen längerfristig zu binden und so Zeit und Mühe bei ihrer Anwerbung zu sparen. Schliesslich hätte man auch nicht die nötigen finanziellen Ressourcen, ganz oder zu grossen Teilen auf Freiwilligenarbeit zu verzichten und viele Arbeiten von professionellen Firmen durchführen zu lassen.

Der / die typische Freiwillige ist eher älter, was aber nicht auf ein fehlendes Interesse jüngerer Leute zurückgeführt wird, sondern darauf, dass sich das Engagement im Rebberg schlecht mit dem Familienleben vereinbaren lasse. Häufig treten Paare gemeinsam dem Verein bei. Die meisten Gründungsmitglieder waren ausserdem Kunden des Weinkellers der Chantons.

Für die tägigen Einsätze werden die Freiwilligen (jeweils sind das etwa sechs bis zehn Leute) in der Regel morgens um neun beim Bahnhof Visp abgeholt, und dann mit zwei Autos an den Fuss des Hangs gebracht, auf dem sich der Rebberg befindet. Der „Tageschef“, der jeweils für die Organisation am Arbeitstag zuständig ist, geht meist schon früher hoch und bereitet das Nötige vor. Wenn die Leute oben ankommen, werden sie von ihm oder auch anderen „Sachkundigen“ instruiert und in Gruppen eingeteilt. Dann wird bis am Mittag im Rebberg gearbeitet. Zu den Arbeiten gehören unter anderem die Instandhaltung der Trockenmauern und Wege sowie die Pflege der Rebstöcke. Das Mittagessen bringen in der Regel alle selbst mit, manchmal wird aber auch im Rebhaus gekocht, besonders bei anstrengenderen Arbeiten und garstigem Wetter. Dazu gibt es Wein von den selbst geernteten Trauben und Kaffee.

Die Mittagsrunde ziehe sich meist recht lange hin; dann schaut man, wer wann auf den Zug muss und legt entsprechend das Ende der Arbeiten fest. Dann wird wieder gearbeitet, und vor dem Ende wird noch einmal ein Glas Wein getrunken.

Nach Ansicht der befragten Personen besteht die Hauptmotivation der Vereinsmitglieder für ihr Engagement wohl darin, sich den Traum des „eigenen“ Rebbergs und des selbstgezogenen Weins erfüllen zu können, den viele Mitglieder hätten. Daneben spielten wohl auch die erfüllende körperliche Arbeit im Grünen mit sichtbaren, zufriedenstellenden Resultaten und das Gemeinschaftserlebnis eine Rolle.

Als eine gewisse Herausforderung wird die Konsensfindung im Verein gesehen. Viele Mitglieder haben Weinbaukurse besucht oder anderweitige Erfahrungen im Weinbau, weshalb manchmal unterschiedliche Ansichten zur richtigen Anbau- / Pflegepraxis bestehen. Größere Probleme gibt es aber dem Vernehmen nach nicht, auch was die Zukunft des Vereins angeht. Verbesserungspotential wird bei der Kommunikation gesehen, insbesondere bezüglich der Tätigkeiten der „Leistungsgruppe Ideen, Organisation, Betrieb und Arbeit“ (LIOBA), die manchen zu wenig transparent seien. Weiter sei es wichtig, neue, jüngere Leute als Mitglieder des Vereins zu gewinnen. Aus oben genannten Gründen werden dafür vor allem 50- bis 60-Jährige angepeilt.

#### GETEILSCHAFT DER ALPE FAFLER

Die Geteilschaft der Alpe Fafler ist eine alte Alpkorporation, die sich um die Belange der Alpe Fafler kümmert, welche sich auf dem Gemeindegebiet von Blatten VS im hinteren Lötschental befindet (Internetseite Nr. 1). Wie viele Alpen hatte auch die Alpe Fafler in den vergangenen Jahrzehnten mit dem landwirtschaftlichen Strukturwandel zu kämpfen. Die sinkende Nachfrage nach Weideland und die abnehmende Zahl der Bewirtschafter unter den Geteilten führten dazu, dass die Alp immer stärker zuwuchs. Der Tiefpunkt war 2002 erreicht, als abgesehen von der Bestossung mit Kleinvieh nur noch ein Bauer mit zwei Kühen die Alp bewirtschaftete. Um der ungewollten Entwicklung entgegenzuwirken, wurden zwei Massnahmen getroffen: Bereits 1984 wurde beschlossen, dass auch die Eigentümer von Wohneinheiten (oft Zweitwohnungen) auf der Alpe Fafler am jährlichen eintägigen Alpwerk teilnehmen oder einen Beitrag entrichten müssen, um sich von der Pflicht loszukaufen. Dass diese Massnahme anfangs nicht die gewünschte Wirkung zeigte, wurde auf ein ungenügen-

des Konzept zurückgeführt, das deshalb um die Jahrtausendwende überarbeitet wurde. Heute beträgt der Ersatzbetrag 130 Franken. Ausserdem setzte man seit der Jahrtausendwende verstärkt auf die Unterstützung von aussen. So arbeitet die Geteilschaft heute zur Erledigung von Arbeiten, die nicht zu den jährlich anfallenden Instandsetzungsmassnahmen gehören, mit Freiwilligen aus der Region, Lehrlings- und Schullagern, Zivilschützern und nach grösseren Ereignissen auch mit der Armee zusammen. Mittlerweile hat sich der Bestand an Grossvieheinheiten wieder erhöht, wobei die Alp aber immer noch tendenziell unterbesetzt ist; vor allem das Kleinvieh-Potential wird derzeit nicht ausgeschöpft. Dem Bauern, der seit 2006 die Alp bewirtschaftet, kommt als Alpvogt auch eine wichtige Aufgabe in der Geteilschaft zu.

Die Geteilschaft arbeitet auf unterschiedliche Weise mit freiwilligen Akteuren zusammen. Seit 2008 führt sie Freiwilligeneinsätze mit Klassenlagern von Austauschschülerinnen und -schülern und Lehrlingen durch. Seit 2018 werden ausserdem Freiwillige aus dem Lötschental oder mit anderweitigem Bezug zur Region für tägige Arbeitseinsätze auf der Alp mobilisiert. Die Leute, die angefragt werden, kennen die Verantwortlichen persönlich, wobei man sie auch anregt, ihrerseits Bekannte anzufragen. So konnten in den letzten Jahren regelmässig rund 20 zusätzliche Arbeitskräfte mobilisiert werden, im arbeitsintensiven Jahr 2018 sogar deutlich mehr. Sie engagieren sich in der Regel längerfristig. Die Geteilschaft versucht sowohl ältere, erfahrene, wie auch jüngere, kräftige Leute für die Einsätze zu mobilisieren. Daneben arbeitet sie wie erwähnt mit Zivilschützern und den Leuten mit Wohneigentum auf der Alp zusammen.

Die Geteilschaft hat in erster Linie deshalb auf Freiwillige zurückgegriffen, weil sie mit den anderen Arbeitskräften die zusätzlichen Aufräumarbeiten, die durch die zahlreichen und grösser werdenden Naturereignisse (Lawinenabgänge, Unwetter) nötig wurden, nicht mehr bewältigen konnte. Sie hat auch nicht die finanziellen Ressourcen, um diese Arbeit gänzlich von Fachkräften erledigen zu lassen.

Beim typischen Einsatz geht es darum, Material von einem Naturereignis wegzuräumen. Nach der Instruktion werden die Freiwilligen häufig in Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe hat einen erfahrenen Gruppenchef. Die Neuen werden quasi während der Arbeit von den Erfahrenen „angelernt“. Häufig unterstützen Förster die Arbeit mit Knowhow und schwerem Gerät, um das Material wegschaffen zu können. Normalerweise wird von der Geteilschaft ein

gemeinsames Mittagessen und nach getaner Arbeit ein Apéro offeriert. Die Freiwilligen erhalten für ihren Einsatz ausserdem 100 Franken „Taschengeld“ als Anerkennung.

Der Interviewpartner vermutet, dass die Hauptmotivation für das freiwillige Engagement der Talbevölkerung darin bestehe, einen Beitrag zur Erhaltung ihres Lebensumfeldes zu leisten. Diesbezüglich sei insofern ein positiver Trend feststellbar, als dass sich die Leute vermehrt um die Erhaltung ihres Lebensraums sorgen, was auch für die Zukunft dieses Freiwilligenmodells wichtig sei. Bei den Freiwilligen von ausserhalb sei der Wunsch da, die Bergbevölkerung und die Berglandwirtschaft zu unterstützen. Das Taschengeld spiele für manche vielleicht auch eine Rolle, sei aber im Grossen und Ganzen wohl nicht entscheidend. Eine zentrale Herausforderung für die Geteilschaft ist der Klimawandel, der auf der Alpe immer häufiger zu immer stärkeren Schäden führt. Ohne Freiwillige kann sie diese nicht mehr beseitigen. Neben dem erhöhten Bedarf an Arbeitskräften führt der Klimawandel aber auch zu hohen Kosten, da man zur Behebung der Schäden auf schweres Gerät angewiesen ist, das man früher kaum benötigte. Eine weitere Herausforderung ist der Schutz des Kleinviehs vor Grossraubtieren, der auf der Alp derzeit nicht gewährleistet werden kann. Eine Option sieht man diesbezüglich in einer Kooperation mit anderen Alpen.

Grundsätzlich ist der Befragte zuversichtlich, dass der Einbezug von Freiwilligen Zukunft hat. Wichtig sei einfach, dass man den Freiwilligen Wertschätzung entgegenbringe und sich auch aktiv um ihren Einbezug bemühe. Ausserdem müsse man versuchen, vermehrt auch Jüngere zur Mitarbeit zu motivieren.

#### ARBEITSGEMEINSCHAFT VAL CALANCA

Die Arbeitsgemeinschaft Val Calanca ist ein Verein von Freiwilligen, der sich „die Bereitstellung und Erhaltung von Fuss- und Wanderwegen sowie die Instandstellung erhaltenswerter Zeugnisse aus der Geschichte der Kulturlandschaft“ (Internetseite Nr. 2) im Calancatal (GR) zum Ziel gesetzt hat. Die AG wurde 1979 von einem Gymnasiallehrer und einiger seiner Schüler gegründet. Die Arbeiten werden jeweils in ganzwöchigen Arbeitseinsätzen verrichtet. Während man sich früher vor allem auf den Wegunterhalt konzentrierte, engagiert sich die AG heute auch in der Pflege des Kulturlandes (u. a. durch Hilfe bei der Heuernte) und in der Erhaltung anderer Infrastrukturen. Paradebeispiel dafür ist die aufwändige Restaurierung der barocken Kapelle „San Antonio“ in Lasciallo. Quasi „nebenbei“ hat der Verein alte

Infrastrukturen im Tal untersucht und kartiert. Ausserdem hat die AG mehrere Wanderführer, Lehrmittel und Broschüren zum Calancatal herausgegeben (Internetseite Nr. 3) und unterhält die Informationswebsite „calanca.info“ (Internetseite Nr. 2). Derzeit zählt der Verein 26 aktive Mitglieder, die alle mit einer Ausnahme ehemalige Schülerinnen und Schüler des Gründers sind.

Die Freiwilligen sind gleichzeitig die Vereinsmitglieder und Organisatoren der Einsätze, weshalb man hier nicht von einem „Einbezug“ wie bei den anderen Fallbeispielen sprechen kann. Die AG stünde eigentlich allen Interessierten offen. Der Zulauf zum Verein lief bisher jedoch praktisch ausnahmslos über den Gründer, der zwischen 1979 und 2006 vor allem seine Schüler zur Mitgliedschaft in der AG bewegen konnte. Dies auch, da er jeweils mit seinen Klassen Studienwochen im Tal durchführte.

Die Arbeitswochen beginnen in der Regel am Sonntag und dauern bis am darauffolgenden Samstag. In dieser Zeit wohnen die Freiwilligen auf einem „Monti“, einer Zwischenstufe zwischen Tal und Alp, vergleichbar mit einem Maiensäss. Am Sonntagabend wird diskutiert, welche Arbeiten man in der Woche erledigen will, wobei man sich am Anfang Jahr erstellten Arbeitsplan orientiert (da viele Arbeiten wie das Heuen wetterabhängig oder mit anderen Unsicherheiten behaftet sind, muss der genaue Ablauf spontan festgelegt werden).

Der befragte Gründer der Arbeitsgemeinschaft glaubt, dass heute vor allem die Freude an der Arbeit und die Überzeugung von ihrer Sinnhaftigkeit die zentrale Motivation für die Freiwilligen ist. Ursprünglich habe sicher auch eine Abenteuerlust und sein eigenes Engagement eine Rolle gespielt.

Sein langjähriges Engagement sieht der Befragte heute aber auch als Handicap für die Zukunft der AG: Da er bisher so viel selbst übernommen hat, stelle sein altersbedingter Rückzug eine Herausforderung für die AG dar. Er ziehe sich deshalb seit einigen Jahren etwas zurück, um einen geordneten Übergang zu ermöglichen. Eine Herausforderung sei, künftig neue, insbesondere junge Mitglieder hinzugewinnen zu können. Potential für die Zukunft sieht der Befragte in einer verstärkten Partizipation für einen sanften Tourismus im Tal, etwa unter dem Dach eines allfälligen Parks. Hier könne die AG nicht nur mit ihrer Arbeitsleistung, sondern auch mit ihrem Wissen einen wertvollen Beitrag leisten.

## NATURPARK GANTRISCH

Der Naturpark Gantrisch ist ein seit 2012 zertifizierter „regionaler Naturpark von nationaler Bedeutung“ (Internetseite Nr. 4). Als solcher verfolgt er ökologische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Zielsetzungen. Der Park ist 404 m<sup>2</sup> gross, Heimat von 46'500 Menschen und erstreckt sich über zwanzig Gemeinden in den Kantonen Bern und Freiburg. Getragen wird der Naturpark vom Förderverein Region Gantrisch. Das Budget des Parks stammt zu einem Drittel vom Bund, zu einem Drittel von den Kantonen und zu einem Drittel von den Gemeinden und weiteren Einnahmequellen.

Eine Bedingung für den Erhalt des Parklabels ist die Durchführung einer gewissen Zahl von Freiwilligeneinsätzen. Für den Naturpark sind die freiwilligen Landschaftspflegeeinsätze aber darüber hinaus ein wichtiger Bestandteil des Parkkonzepts, mit dem vor allem die Naturwerte im Park erhalten und die Akzeptanz der Bevölkerung für den Park erhöht werden soll. Ohne die Freiwilligen könnte man viel weniger Landschaftspflegeeinsätze durchführen.

Der Naturpark vermittelt Freiwilligeneinsätze für Landwirtinnen und Landwirte, die er in der Regel selbst organisiert und durchführt (weshalb er auch nicht als „vermittelnde Organisation“ betrachtet wird). Auf der einen Seite können sich die landwirtschaftlichen Akteure melden, wenn sie Unterstützung bei der Landschaftspflege erhalten wollen. Auf der anderen Seite schreibt der Naturpark die Freiwilligeneinsätze aus. Melden können sich Firmen, Schulklassen, aber auch Einzelpersonen, die sich für bestimmte Daten anmelden können. Die Firmen bezahlen einen Unkostenbeitrag. Der Naturpark ist auch bestrebt, besonders lokale Freiwillige längerfristig zu binden.

Während die Verantwortlichen in den Anfängen des Parks vor allem auf die einfach zu organisierenden „Schwendeinsätze“ setzte (also die Entbuschung von Alpweiden), hat man sich in den letzten Jahren auch vermehrt auf die Neophytenbekämpfung und ökologische Aufwertungsprojekte (z. B. Heckenaufwertungen) spezialisiert. So kann der Naturpark heute ein breites Angebot an Freiwilligeneinsätzen vorweisen.

Für die typischen Einsatztage wählen die Verantwortlichen in der Regel einen Treffpunkt, der gut mit dem ÖV erreichbar ist. Je nach Einsatzort werden die Freiwilligen dann von dort noch per Auto oder Bus weitertransportiert. Vor dem eigentlichen Arbeitseinsatz gibt es eine rund halbstündige Einführung über die durchgeführten Tätigkeiten und ihren Zweck. Bei Einsätzen



auf der Alp stellt dann der Älpler bzw. die Älplerin die Alp vor. Dann gibt es meist noch einen Kaffee, bevor mit der Arbeit begonnen wird. Für das Mittagessen ist der Alpbetrieb zuständig. Hierbei kommt es zum Austausch zwischen den Freiwilligen und den landwirtschaftlichen Akteuren. Nach dem Mittagessen wird nochmal ein paar Stunden gearbeitet. Bei Firmeneinsätzen wird dann noch ein ausgiebiges „Zvieri“ offeriert, die Teilnehmenden kriegen eine Urkunde und je ein kleines regionales Produkt als Give-away. Je nach Einsatzort besteht dann auch noch die Möglichkeit, sich in einem Hofladen mit regionalen Produkten einzudecken.

Der Interviewpartner geht davon aus, dass für Einzelpersonen die Naturverbundenheit das wichtigste Argument ist, bei den Freiwilligeneinsätzen des Naturparks teilzunehmen. Dies sei auch eine wichtige Voraussetzung, dass sich die Leute (insbesondere aus den Parkgemeinden) längerfristig engagierten. Firmen würden die Einsätze wahrscheinlich in erster Linie als interessante Teambuildingevents und eine willkommene Abwechslung für ihre Mitarbeitenden betrachten.

Als wichtige Herausforderung für die Zukunft wurde insbesondere die Verbesserung der Zusammenarbeit mit den Parkgemeinden genannt. Auch der Aufbau eines „Pools“ der bisherigen Freiwilligen sei ein Optimierungspotential. Grundsätzlich ist man aber zuversichtlich, dass man dieses Angebot von Freiwilligeneinsätzen aufrechterhalten kann. Allerdings profitiere der Park auch davon, dass er Fördergelder erhält und das Angebot deshalb nicht kostendeckend sein muss. Könnten die Freiwilligeneinsätze einmal nicht mehr stattfinden, würde das gemäss der befragten Person dazu führen, dass in der Region die Pflege der Alpen qualitativ abnehmen, die Heckenaufwertung stark zurückgehen und die Neophytenbekämpfung möglicherweise ganz aufgegeben würde.

#### BODENVERBESSERUNGSGENOSSENSCHAFT ROHRBERG

Die Bodenverbesserungsgenossenschaft Rohrberg kümmert sich um den Erhalt der im Jahr 1612 erstellten Suone „Rohrbergeri“, welche die Alp Rohrberg oberhalb von Gamsen (VS) und Teile des Eyholz bei Visp mit Bewässerungswasser aus dem Nanztal versorgt. Sie übernimmt auch die Bewässerung der Alp Rohrberg. Ausserdem ist sie für die Versorgung der Häuser des Rohrbergs mit Trinkwasser verantwortlich.

Die Genossenschaft besteht in ihrer heutigen Form seit 1969, als die moderne Trinkwasserversorgung des Rohrbergs aufgebaut wurde. Die Mitgliedschaft in der Genossenschaft ist für alle Besitzerinnen und Besitzer von Land auf dem Rohrberg (rund 40 Personen) Pflicht. Auch die Gemeinde Visp ist Teil der Genossenschaft, da ihr das bewässerte Land im Eyholz gehört. Die Instandhaltungskosten für die Rohrbergeri betragen jährlich etwa 15'000 Franken und werden je zu rund einem Drittel von der Gemeinde Brig (Standortgemeinde des Rohrbergs), von der Gemeinde Visp (Besitzerin des Landes im Eyholz), sowie von den Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftlern gemäss der Fläche ihres bewässerten Landes getragen. Einmal jährlich findet im Frühling das Gemeinwerk zur Erhaltung der Rohrbergeri statt, das aber für die Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler faktisch nicht verpflichtend ist. Alle, die am Gemeinwerk teilnehmen, erhalten als Entschädigung 23 Franken pro Stunde.

Im Rahmen der Überarbeitung der Statuten vor rund einem Jahrzehnt hat sich die Genossenschaft dazu entschieden, das Gemeinwerk auch für Nichtmitglieder zu öffnen. Seither beteiligen sich jeweils etwa zehn Nichtmitglieder am Gemeinwerk. Bei ihnen handelt es sich ausschliesslich um Angehörige oder Bekannte von Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftlern sowie Bekannte von diesen. Sie alle haben einen gewissen Bezug zum Rohrberg. Der Hauptgrund für die Öffnung des Gemeinwerkes war, dass immer weniger Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler am Gemeinwerk teilgenommen haben. Ausserdem stellt sie gemäss der befragten Person einen Weg dar, die künftigen Generationen an die Arbeit heranzuführen:

*„[...] vor allem wichtig ist, dass die ‚alte Generation‘ ihr Wissen an ihre ‚Jungen‘ weitergibt; dass da die Jungen wissen: Das ist eine Geteilschaft, eine Genossenschaft, die funktioniert, und die sollten wir einfach in Zukunft weiter erhalten.“*

Präsident der Bodenverbesserungsgenossenschaft Rohrberg (Interview 10, 4.9.2020)

Die Freiwilligen werden wie die Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler in das Gemeinwerk eingebunden, das jedes Jahr am letzten Samstag im April durchgeführt wird. An diesem „Schortag“ wird die rund 2,5 km lange Rohrbergeri nach dem Winter wieder instand gestellt. Am Gemeinwerk nehmen jeweils etwa 30 bis 35 Leute Teil, rund ein Drittel davon sind Freiwillige, also keine Mitglieder der Genossenschaft. Der Tag beginnt jeweils um sieben

mit der Besammlung im Eyholz bei Visp, danach werden die Teilnehmenden mit dem Auto auf den Rohrberg gebracht. Anschliessend werden sie den verschiedenen Gruppen zugeteilt, die jeweils einen Abschnitt der Suone instand stellen. Für die Arbeit an den exponierten Stellen im Nanztal und für „Spezialaufgaben“ (z. B. das Herausfällen von Bäumen) werden jeweils Leute mit entsprechender Erfahrung und Ausrüstung abgestellt. Wenn gröbere Instandsetzungen nötig sind (z. B. die Entfernung mehrerer schwerer Baumstämme), werden manchmal vor dem eigentlichen Gemeinwerk entsprechende Vorarbeiten mit erfahrenen Leuten durchgeführt, worunter sich auch Freiwillige befinden können. Übersteigen die Aufgaben die Fähigkeiten der Genossenschaft, werden zusätzlich Fachleute hinzugezogen. Der Grossteil der Arbeiten am Schortag ist aber körperliche Fleissarbeit (z. B. Herausrechnen von Laub und Steinen aus der Suone), für die es keine speziellen Vorkenntnisse braucht. Der Arbeitsteil dauert in der Regel rund sechs Stunden. Danach gibt es einen Aperitif und ein gemeinsames Mittagessen mit Raclette. Dieser „soziale Teil“ wird als mindestens ebenso wichtiger Bestandteil des Gemeinwerks beschrieben. Für ihre Arbeit erhalten alle am Gemeinwerk Beteiligten den Gemeinwerkslohn, auch wenn sie nicht Mitglied der Genossenschaft sind.

Der Interviewpartner nimmt an, dass der wichtigste Grund für das Engagement der Freiwilligen sei, dass Sie den Schortag als schönes Ereignis wahrnehmen. Dazu trage insbesondere der soziale Aspekt des Gemeinwerkes bei. Es sei aber wichtig, dass ein Bezug zum Rohrberg bestehe, da sonst aus seiner Sicht (unter diesen Umständen) niemand freiwillig beim Gemeinwerk helfen würde. Sollte es einmal so weit kommen, dass sich zu wenige Leute mit Bezug zum Rohrberg für die Freiwilligeneinsätze melden, müsste die Genossenschaft deshalb umdisponieren. In dem Fall könne sie insbesondere die landschaftliche Schönheit des Rohrbergs hervorheben, um zum Beispiel Leute aus einem schweizweiten Freiwilligenpool dazu zu motivieren, am Gemeinwerk teilzunehmen. Im Moment wird jedoch davon ausgegangen, dass das derzeitige Modell zukunftstauglich ist. Allerdings will die Genossenschaft erreichen, dass sich künftig auch die Pächter des bewässerten Landes am Gemeinwerk beteiligen, da diese am stärksten davon profitierten.

## 4.2.2 KÖRPERSCHAFTEN MIT AUSSCHLIESSLICH ODER VORWIEGEND INDIREKTEM EINBEZUG

### FONDAZIONE PAESAGGIO MONT GRAND A SOAZZA

Die Fondazione Paesaggio Mont Grand a Soazza ist eine Stiftung, die sich seit ihrer Gründung 2008 in erster Linie für die Erhaltung einer alten Kastanienselve in Soazza (Misox GR) einsetzt. Seit einigen Jahren engagiert sie sich darüber hinaus auch in der Landschaftspflege im ganzen Misox und Calancatal. Die Fondazione löste die Gemeinde Soazza als Organisatorin der Unterhaltsarbeiten in der Selve am Mont Grand ab. Hauptgrund der Auslagerung in eine Stiftung war, dass man sich davon mehr Flexibilität und Unabhängigkeit von der Politik erhoffte. Schon vor der Gründung der Fondazione wurde für die Arbeit in der Selve auf Freiwillige zurückgegriffen. Heute bietet die Fondazione zusammen mit verschiedenen Organisationen unterschiedliche Freiwilligeneinsätze am Mont Grand an, bei denen auch die Umweltbildung einen wichtigen Platz einnimmt. Der Betrieb ist nicht kostendeckend; die Fondazione wird von der öffentlichen Hand für die Landschaftspflege an sich und auch für bestimmte Projekte finanziell unterstützt.

Der Hauptgrund für die Zusammenarbeit mit Freiwilligen sei laut dem befragten Sekretär und Kassier der Fondazione, dass man damit einen Austausch zwischen Deutschschweiz und Tessin bzw. zwischen Stadt und Land realisieren könne. Auch würden die Leute dadurch für die harte Arbeit der Landwirtschaft im Berggebiet sensibilisiert. Hinzu kommen finanzielle Einsparungen, die aber kleiner seien, als man gemeinhin annehme.

Die Fondazione arbeitet zur Mobilisierung von Freiwilligen mit verschiedenen Organisationen wie dem Zivildienst, der Stiftung Umwelteinsatz Schweiz (SUS), Oekoskop, der Berghilfe und dem Bergwaldprojekt zusammen. Das Bergwaldprojekt ist dabei ein Sonderfall, da es in erster Linie die Infrastruktur der Stiftung nutzt und ansonsten seine Einsätze selbständig durchführt. Rund 80% der Freiwilligen erhält die Fondazione über ihre Partnerorganisationen, die anderen wenden sich direkt an sie. Der grösste Teil von ihnen stammt aus der Deutschschweiz. Die Fondazione hat sich in erster Linie für eine Zusammenarbeit mit Vermittlungsorganisationen entschieden, damit sie so Synergien nutzen kann und in der Administration entlastet wird, obwohl aus finanzieller Sicht ein direkter Einbezug attraktiver wäre. Ein Grossteil der Freiwilligen sind Schülerinnen und Schüler, die sich im Rahmen von Klassenlagern engagieren; daneben kommen auch Gruppen von Privatpersonen. Zusätzlich werden

Zivildienstler beschäftigt. Insgesamt verzeichnete die Fondazione letztes Jahr 1200 Übernachtungen am Mont Grand. Bei den Privatpersonen würden sich viele Leute über mehrere Jahre wiederholt engagieren. Dies wird von der Fondazione begrüsst, doch arbeitet sie nicht aktiv auf ein langfristiges Engagement der einzelnen Freiwilligen hin.

Der typische Einsatz mit Gruppen von Freiwilligen oder mit Schulklassen der SUS dauert eine Woche. In dieser Zeit wird neben der Arbeit (u. a. Trockenmauern bauen, saisonale Arbeiten wie Heuen) auch Umweltbildung betrieben. Bei den Schulklassen nimmt diese rund ein Viertel der Zeit im „Feld“ ein. Dabei wird versucht, die Umweltbildungs-Teile „subtil“ in die Arbeitseinsätze einzugliedern. Geleitet werden die Einsätze von einem Leiter, der bei der Fondazione angestellt ist (siehe Kapitel 4.3.1). Während des Einsatzes wohnen die Freiwilligen in drei alten Gebäuden in der Kastanienselve, die von der Fondazione mit finanzieller Unterstützung von verschiedenen Stellen komplett renoviert wurden.

Der Interviewpartner nimmt an, dass die Freiwilligen vor allem aus Hilfsbereitschaft, um neue Kontakte zu knüpfen sowie wegen des Wunschs, etwas zu leisten und eine alternative Ferienerfahrung zu machen, an den Einsätzen teilnehmen. Bei Schulklassen spiele wohl vor allem eine Rolle, dass die Lehrkräfte den Zusammenhalt in ihrer Klasse verbessern, ihren Schülern neue Erfahrungen ermöglichen und ihnen Umweltbildung vermitteln möchten.

Wegen der zusätzlichen Anforderungen (z. B. an die Sicherheit) und der häufig geringeren Motivation der Schülerinnen und Schüler wird die Arbeit mit Schulklassen als besondere Herausforderung wahrgenommen. Allgemein sei es zentral, die Freiwilligen gut motivieren zu können.

Für die Zukunftsfähigkeit des Modells sei abgesehen von der Fortführung der guten Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen wichtig, dass es weiterhin einen Bauernbetrieb gebe, mit dem man zusammenarbeiten kann, da die Stiftung sonst in finanzielle Probleme käme. Bezüglich Finanzen müsse auch geschaut werden, dass das jährliche Defizit künftig etwas reduziert werden könne. Ein Wunsch ist zum Beispiel, dass die Umweltbildung von Bund oder Kanton stärker finanziell honoriert werde.

Interessant ist, dass die Fondazione nach eigenen Angaben nicht auf die Arbeit von Freiwilligen angewiesen ist. Sollte sie eines Tages nicht mehr auf Freiwillige zurückgreifen können,

habe sie die Möglichkeit, die anstehenden Arbeiten von privaten Firmen durchführen zu lassen.

#### ALPVERBESSERUNGSKOMMISSION URNERBODEN

Die Alpverbesserungskommission Urnerboden wurde gemäss dem Interviewpartner vermutlich in den Vierzigerjahren gegründet. Sie hat sich seither um die Koordination der Infrastrukturentwicklung auf der Alp Urnerboden gekümmert, deren Verwaltung aufgrund ihrer Grösse und Nutzungsstruktur komplex ist. Die Alp Urnerboden ist die grösste Kuhalp der Schweiz. Ihr Grund und Boden gehört der Korporation Uri, ihre Nutzung wird jedoch durch drei verschiedene Alpvögte und die Interessen der unterschiedlichen Bezirke bestimmt. In der Alpverbesserungskommission werden die verschiedenen Bedürfnisse zusammengetragen und Massnahmen beschlossen, deren Umsetzung dann durch die Kommission koordiniert wird. Ging es früher vor allem um die Realisierung von Infrastrukturprojekten, gehört heute auch der Einbezug von Freiwilligen und Zivilschützern in den Alpunterhalt zum Aufgabenbereich der Alpverbesserungskommission.

Die Zusammenarbeit mit Freiwilligen startete nach dem Lawinenwinter 1999, als ein Lehrlingslager mithalf, die dort entstandenen Schäden aufzuräumen. Damals kümmerte sich die Alpverbesserungskommission noch selbst um den Einbezug der Freiwilligen. Drei bis vier Jahre später meldete sich dann der Verantwortliche der Firma Oekoskop, die unter anderem Freiwilligeneinsätze organisiert und durchführt. Seither werden regelmässig mit Zivilschützern, Firmen, Lehrlings- und Schulklassen Einsätze auf der Alp durchgeführt. Heute kommt der grösste Teil der Freiwilligen über Oekoskop auf den Urnerboden.

Als Grund für den Einbezug nennt der Befragte neben der Knappheit an Arbeitskräften in erster Linie die Vorteile für die Region: So kämen viele der freiwilligen Helferinnen und Helfer auch später einmal zur Erholung in die Gegend und hälften so der lokalen Wirtschaft.

Die Zusammenarbeit mit einer Vermittlungsorganisation (Oekoskop) betreibt die Alpverbesserungskommission vor allem deshalb, weil dies auch neue Möglichkeiten zur Akquirierung von Mitteln eröffnet und Zugang zu einem grösseren „Pool“ an Freiwilligen gewährt. Ausserdem sei die Zusammenarbeit bisher so reibungslos gelaufen, dass es schlicht keinen Grund gab, die ursprünglich von Oekoskop angestossene Zusammenarbeit zu beenden.

Die Einsätze mit Zivilschützern, Lehrlings- und Schulklassen dauern in der Regel rund eine Woche, während die meisten Corporate-Volunteering-Einsätze nur einen Tag dauern, wobei es jedoch auch Ausnahmen gibt. Die Einsätze werden jeweils von den Älplerinnen und Älplern begleitet. Ein Grossteil der Arbeiten macht das „Putzen“ der Alpweiden aus, daneben werden unter anderem auch Viehtriebwege und Wasserleitungen unterhalten. Man achtet besonders darauf, dass sich die Einsätze der Freiwilligen abwechslungsreich gestalten. Bei den kürzeren Corporate-Volunteering-Einsätzen wird am Mittag jeweils bei der Alphütte grilliert, und am Ende des Einsatzes noch ein Apéro veranstaltet. Bei den mehrtägigen Einsätzen übernachten die Freiwilligen und Zivilschützer in der Regel vor Ort oder auf dem Klauenpass. Meistens wird mindestens einmal gemeinsam gegessen.

Die Hauptmotivation für Firmen, an solchen Einsätzen teilzunehmen, ist aus Sicht der befragten Person wahrscheinlich die Teambildung, sprich die Förderung des Zusammenhalts in einer Umgebung ausserhalb des Büros.

Für das Bestehen des Modells sei es wichtig, dass auch in Zukunft sowohl auf Seiten der Alpverbesserungskommission wie auch bei Oekoskop engagierte Verantwortliche da seien, die sich einerseits miteinander gut verstehen und die Zusammenarbeit vorantreiben und andererseits auch die Einsätze engagiert leiten können. Dies sei gleichzeitig auch eine der wichtigsten Herausforderungen, da der Befragte diese Aufgabe bei der Alpverbesserungskommission nun nicht mehr wahrnimmt und er bereits Bedauern darüber vernommen habe, dass die Betreuung der Freiwilligen nun nicht mehr auf so hohem Niveau sei. Es brauche deshalb wieder mehr Bauern, die sich im Einbezug der Freiwilligen starkmachten. Die Finanzierung der anstehenden Aufgaben sei hingegen weniger ein Problem.

Für den Fall, dass diese Art von Freiwilligeneinsätzen einmal nicht mehr durchgeführt werden kann, müsse man wohl vermehrt auf die Arbeit des Zivilschutzes zurückgreifen. Dies wäre jedoch riskant, da hier eine grosse Nachfrage besteht und in Ereignisjahren andere Einsätze Priorität haben.

### 4.3 ERFÜLLUNG DER KRITERIEN

Im Folgenden werden die Ausprägungen der erarbeiteten Kriterien (siehe Kapitel 2.2.2 und Tabelle 2) bei den untersuchten Fallstudien beschrieben und auf einer Fünferskala (--, -, 0, +, ++) beurteilt.

#### 4.3.1 ORGANISATION

##### O1: KOOPERATIONEN

Das Kriterium „Kooperationen“ geht der Frage nach, wie stark eine Körperschaft zur Akquirierung von Freiwilligen mit anderen Organisationen oder Akteuren zusammenarbeitet. Die zusammengetragenen Informationen in der Spalte „Beschreibung“ geben auch Aufschluss über andere Formen der Zusammenarbeit abseits der Mobilisierung von Freiwilligen, die aber bei der Bewertung nicht berücksichtigt werden. Die Fragestellung für die beiden Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend indirektem Einbezug stellt sich leicht anders (siehe Tabelle 21 im Anhang). Bei ihnen steht im Zentrum des Interesses, wie die Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen ausgestaltet ist und wie klar die Kompetenzen geregelt sind.

TABELLE 7: KOOPERATIONEN (KRITERIUM O1)

Körperschaft	Beschreibung	Bewertung
<b><i>Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend direktem Einbezug</i></b>		
VinEsch	Gemeinnützige Organisationen können den Verein als „Projektfinanzierer“ unterstützen. Zur Anwerbung von Mitgliedern wird jedoch nicht offiziell mit anderen Organisationen zusammengearbeitet. Einer der Befragten erlaubt jedoch ihr Engagement bei einer Umweltorganisation, Kontakt zu potentiell interessierten Personen herzustellen, die gerne „im Grünen“ arbeiten. Eine informelle Partnerschaft besteht mit der Standortgemeinde Zeneggen. So werden in Zusammenarbeit mit dem dortigen Tourismusbüro Führungen durch den Rebberg angeboten. Es sei gut möglich, dass sich dadurch der-einst neue Mitglieder gewinnen liessen. Die Gemeinde kümmert sich auch um den Zugang zum Rebberg und stellte dem Verein auch schon ihre Infrastruktur für die Generalversammlung bereit. Finanzielle Unterstützung leistet sie aber keine.	0



<p>Geteilschaft der Alpe Fafler</p>	<p>Die Geteilschaft arbeitet in unterschiedlichen Belangen mit der Gemeinde Blatten zusammen. Über sie laufen die Anfragen an den Zivilschutz und an die Armee. Ausserdem stellt sie gelegentlich Unterkünfte für die Freiwilligen zur Verfügung. Für die Einsätze mit den Austauschschülern hat man auch mit der Koordinationsstelle für Arbeiten im Berggebiet (KAB) der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB) zusammengearbeitet.</p>	<p>+</p>
<p>Arbeitsgemeinschaft Val Calanca</p>	<p>Bei der Rekrutierung von Freiwilligen geht die Arbeitsgemeinschaft selbständig vor. Für die Bestimmung der auszuführenden Arbeiten kommuniziert man dafür seit einiger Zeit vermehrt mit Gemeindevertreterinnen und -vertretern; nach der Gemeindefusion im Val Calanca verlagerte sich die Kommunikation auch auf Wunsch der Gemeinde auf die „subkommunale“ Ebene, da die Leute in den jeweiligen Dörfern ihre spezifischen Bedürfnisse besser kommunizieren könnten. Hinsichtlich der Bemühungen um den Aufbau eines Regionalparks sieht man weiteres Potential für Kooperationen.</p>	<p>--</p>
<p>Naturpark Gantrisch</p>	<p>Der Naturpark arbeitet für die Mobilisierung von Freiwilligen eng mit der Dachorganisation „Netzwerk Schweizer Pärke“ zusammen, über die er vor allem Zugang zum Corporate-Volunteering grosser Firmen erhält. Regional versucht man auch über den Förderverein des Parks an Freiwillige zu kommen; daneben wird eine Partnerschaft mit dem Natur- und Heimatschutzverein Schwarzenburg gepflegt, deren Mitglieder auch manchmal an Freiwilligeneinsätzen teilnehmen. Ausserdem ist man um ein gutes Verhältnis mit den Parkgemeinden bemüht, da sich so aus diesen Gemeinden eher Leute für die Freiwilligeneinsätze gewinnen liessen. Für die „Bereitstellung“ von Arbeit arbeitet man zudem mit den Forstdiensten in der Region zusammen.</p>	<p>++</p>
<p>Bodenverbesserungsgenossenschaft Rohrberg</p>	<p>Es besteht keine Kooperation mit anderen Organisationen zur Mobilisierung von Freiwilligen. Davon abgesehen arbeitet die Bodenverbesserungsgenossenschaft aber eng mit der öffentlichen Hand zusammen: Die Gemeinden Brig (Standortgemeinde des Rohrbergs) und Visp (Besitzerin des Landes im Eyholz, das von der Rohrbergeri bewässert wird) tragen die Kosten für die Instandhaltung der Rohrbergeri zu je rund einem Drittel. Die Gemeinde Visp übernimmt ausserdem mit ihrem Werkhof die Instandhaltung des untersten Teils der Suone im Eyholz und jedes dritte Jahr das Amt des Was-</p>	<p>--</p>

	servogtes der Bodenverbesserungsgenossenschaft.	
<b>Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend indirektem Einbezug</b>		
Fondazione Paesaggio Mont Grand a Soazza	Bei den meisten Organisationen, mit denen die Fondazione zusammenarbeitet, sind die Kompetenzen klar aufgeteilt: Die Organisation kümmert sich um die Anwerbung der Freiwilligen und den grössten organisatorischen Teil, die Fondazione ist für die Planung und Durchführung der Einsätze sowie die Betreuung der Freiwilligen zuständig. Eine Ausnahme bildet das „Bergwaldprojekt“, das praktisch nur die Infrastruktur der Fondazione nutzt und ansonsten selbständig arbeitet. Mit den Organisationen, von denen viele Freiwillige vermittelt werden (insbesondere Stiftung Umweltein-satz Schweiz) und vor allem mit dem Zivildienst pflegt man einen regelmässigen Austausch. Aufgrund ihrer Entstehungsgeschichte, bzw. der Finanzierung, pflegt die Fondazione auch engen Kontakt zur Gemeinde Soazza und zum Kanton Graubünden, letzteren vor allem über den Befragten, der beim Amt für Wald und Naturgefahren arbeitet.	++
Alpverbesserungs-kommission Urnerboden	Die Alpverbesserungskommission arbeitet eng mit der Firma Oekoskop zusammen, die der Kommission über ihre Angebote die meisten Freiwilligen vermittelt. Grundsätzlich laufe der Austausch recht unkompliziert und es gebe auch nicht viel Diskussionsbedarf. Die Bestimmung der durchzuführenden Arbeiten ist grundsätzlich Sache der Alpverbesserungskommission, wobei sie sich mit Oekoskop abspricht, bevor sie die von ihnen vermittelten Freiwilligen an neuen Orten einsetzt. Oekoskop kümmert sich um die Akquirierung von Freiwilligen. Die Alpverbesserungskommission arbeitet auch eng mit der Korporation Uri zusammen, die auch ihre Auslagen mitfinanziert.	+

Die Auswertung zeigt, dass rund die Hälfte der Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend direktem Einbezug ebenfalls mit anderen Organisationen und Akteuren zusammenarbeitet, wenn es um die Mobilisierung von Freiwilligen geht (wie es die Bezeichnung erahnen lässt). Bei den beiden Körperschaften, die den Einbezug von Freiwilligen ausschliesslich selbst managen, scheint dies eine bewusste Entscheidung zu sein, die mit dem Selbstverständnis der Körperschaften zusammenhängt. Löst man den Fokus von der Kooperation bei der Mobilisierung von Freiwilligen, arbeiten alle Fallbeispiele in der einen oder anderen Form mit anderen Akteuren zusammen, insbesondere auch mit der öffentlichen Hand. Bei

den beiden Körperschaften mit indirektem Einbezug fällt auf, dass die Verteilung der Kompetenzen zwischen ihnen und den Partnerorganisationen gut bis sehr gut geregelt ist.

## O2: SCHLÜSSELPERSONEN

Das Kriterium „Schlüsselpersonen“ geht der Frage nach, ob es für den Einbezug von Freiwilligen bestimmte Schlüsselpersonen gibt und soll Aufschluss geben, wie stark die verschiedenen Körperschaften von diesen abhängig sind. In der Beschreibung wird auch darauf eingegangen, welche Fähigkeiten solche Personen mitbringen (müssen).

TABELLE 8: SCHLÜSSELPERSONEN (KRITERIUM O2)

Körperschaft	Beschreibung	Bewertung
<b><i>Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend direktem Einbezug</i></b>		
VinEsch	In der Anfangsphase des Vereins war das Kontaktnetz der Vereinsgründer wichtig, um motivierte Freiwillige zu finden. Rund 90% der Mitgliedschaften seien durch persönlichen Kontakt zustande gekommen. Von der Mobilisierung von Freiwilligen abgesehen war für das Bestehen des Rebbergs wohl auch das Know-how der Vereinsgründer von Vorteil (siehe Kapitel 4.2.1). Als weitere Schlüsselpersonen sind die Mitglieder der Vereinsinternen „LIOBA“-Gruppe zu nennen (siehe Kapitel 4.2.1 und Tabelle 10).	+
Geteilschaft der Alpe Fafler	Für die Arbeit mit den Freiwilligen werden die Leute aus der Geteilschaft bzw. aus deren Umfeld, die bei den Einsätzen die Freiwilligen als Gruppenchefs betreuen, als zentral erachtet. Hinsichtlich eines erfolgreichen Ablaufs des Einsatzes sei vor allem deren Sachkenntnis wichtig, damit sie die Freiwilligen richtig anweisen könnten. Daneben seien auch der Alpschreiber und der Alpvogt als Organisatoren und Koordinatoren des Einbezugs und der Einsätze zentral.	+
Arbeitsgemeinschaft Val Calanca	Die AG ist ein Projekt, das vom jahrzehntelangen Engagement ihres Gründers lebt (siehe Kapitel 4.2.1). Durch sein Beispiel als engagierter Lehrer sei es gelungen, Freiwillige für die Arbeit im Calancatal zu gewinnen. Die Tatsache, dass die meisten Vereinsmitglieder ehemalige Schüler von ihm sind, zeigt die Wichtigkeit dieses Aspekts auf. Der Gründer hat sich auch um die Administration gekümmert und war somit Dreh- und Angelpunkt der AG.	++

Naturpark Gantrisch	Beim Naturpark kümmern sich mehrere Personen um die Organisation und Durchführung von Freiwilligeneinsätzen. Als ein wichtiger Punkt bei der Organisation wird die Koordination von Gruppen und möglichen Arbeitseinsätzen genannt: Nicht immer passen die verfügbaren Arbeiten auf Anrieb zu den interessierten Gruppen (z. B. wegen deren Grösse). Bei Einsatzleitenden sei besondere die Fähigkeit zur Motivation der Freiwilligen wichtig.	-
Bodenverbesserungsgenossenschaft Rohrberg	Die Bodenverbesserungsgenossenschaft Rohrberg verfügt über keinen eigentlichen Verantwortlichen für den Einbezug der Freiwilligen. Diese finden ihren Zugang direkt oder indirekt über Verwandte oder ihnen anderweitig bekannte Mitglieder der Bodenverbesserungsgenossenschaft, und werden beim Gemeinwerk grundsätzlich nicht anders als diese behandelt.	-
<b><i>Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend indirektem Einbezug</i></b>		
Fondazione Paesaggio Mont Grand a Soazza	Eine klare Schlüsselperson ist der Leiter der Einsätze, der bei der Fondazione angestellt ist. Zusammen mit dem Stiftungsrat trägt er die Verantwortung für die Einsätze und muss somit auch die Sicherheit gewährleisten. Er brauche Geduld und müsse die Freiwilligen motivieren können. Er müsse ausserdem Probleme erkennen und darauf reagieren können, beispielsweise die Stimmung heben, wenn es an Motivation fehlt. Schliesslich ist er auch für die Vermittlung der Umweltbildung verantwortlich. Neben dem Leiter sind auch die Personen an den Schnittstellen der Fondazione zu ihren Partnerorganisationen und zu den Geldgebern wichtig; sie sind dafür zuständig, über gutes Networking das Funktionieren des Modells sicherzustellen.	+
Alpverbesserungskommission Urnerboden	Der Gesprächspartner hat sich in seiner Zeit als Präsident der Alpverbesserungskommission für den Einbezug von Freiwilligen starkgemacht und sich während der Einsätze auch um ihr Wohlbefinden gekümmert. Gemeinsam mit dem Verantwortlichen von Oekoskop schaffte er es, viele zusätzliche Arbeitskräfte auf den Urnerboden zu bringen und viele auch zum Wiederkommen zu bewegen. Der Verantwortliche bei Oekoskop erreichte seinerseits durch sein Engagement, neben personellen auch finanzielle Ressourcen für den Urnerboden zu beschaffen, etwa im Rahmen eines mehrjährigen Aufwertungsprojektes. Allgemein sei bei den Leuten, die im Kontakt mit Freiwilligen stehen, wichtig, dass sie neben der nötigen Erfahrung auch ein bestimmtes „Flair“ für die Sache hätten und eine Aner-	++

	kennung für die Arbeit vermitteln könnten.	
--	--	--

Bei einer klaren Mehrheit der untersuchten Körperschaften gibt es bestimmte Personen, deren individuelles Engagement für das Funktionieren des Vereins essentiell ist. Dies zeigt, wie wichtig persönliche Initiativen für die Realisierung von Freiwilligeneinsätzen sind. Gleichzeitig stellt sich damit die Frage, was die damit verbundene Abhängigkeit der Organisationen von wenigen Personen mit sich bringt. Bei den grösseren, professionell aufgestellten Körperschaften (insb. dem Naturpark Gantrisch) scheint die Abhängigkeit von bestimmten Einzelpersonen weniger ausgeprägt zu sein.

### O3: KOMMUNIKATION

Kriterium O3 gibt Auskunft darüber, wie aktiv die Kommunikation mit ehemaligen oder potentiellen Freiwilligen zum Zweck eines (erneuten) Engagements ist. Für die Bewertung wurde insbesondere berücksichtigt, wie systematisch die Freiwilligen informiert werden und welchen Stellenwert eine aktive Kommunikation für eine Körperschaft hat. In der Beschreibung wird auch auf die Kommunikationskanäle eingegangen.

TABELLE 9: KOMMUNIKATION (KRITERIUM O3)

Körperschaft	Beschreibung	Bewertung
<b><i>Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend direktem Einbezug</i></b>		
VinEsch	Die Aktivmitglieder bekommen im Voraus die Daten der Einsatztage mit Informationen zu den jeweiligen Tätigkeiten. Dann können sie sich in einem Doodle eintragen, wann sie Zeit und Lust haben, an den Einsätzen teilzunehmen. Zusätzlich schreibt der Präsident halbjährlich einen Bericht über die ausgeführten und geplanten Tätigkeiten. Für Nicht-Mitglieder produziert VinEsch ausserdem Flyer, in denen beispielsweise Wanderungen im Rebberg oder Weindegustationen angeboten werden, und die dann zum Beispiel im Zenegger Tourismusbüro aufgelegt werden.	+
Geteilschaft der Alpe Fafler	Die Geteilschaft kommuniziert für den Einbezug von Freiwilligen für die einzelnen Arbeitstage sehr aktiv. So werden gezielt persönliche Bekannte angegangen, die sich bereits einmal engagiert haben oder bei denen man sich ein Engagement vorstellen könnte. Daneben motiviert man diese und die Besitzer der Wohneinheiten auf	++

	der Alp auch, ihrerseits die Anfrage an potentiell motivierte Bekannte weiterzuleiten.	
Arbeitsgemeinschaft Val Calanca	Grundsätzlich wurde ausserhalb der Schule des Gründers nicht nach Freiwilligen gesucht. Auch innerhalb der Schule wurde eher zurückhaltend über die Tätigkeiten des Vereins kommuniziert. Interessierte Schülerinnen und Schüler bekamen über frühere Teilnehmende Einblicke in die Tätigkeiten der Arbeitsgemeinschaft. Nach der Pensionierung des Präsidenten versuchten ehemalige Kollegen von ihm, weitere Schülerinnen und Schüler für ein Engagement zu gewinnen, allerdings ohne Erfolg. Die bestehenden Freiwilligen befinden sich als Vereinsmitglieder aktiv über die auszuführenden Arbeiten (siehe Tabelle 10), weshalb sie darüber nicht in dem Sinn nachträglich informiert werden müssen.	-
Naturpark Gantrisch	Der Naturpark informiert sehr aktiv über die Möglichkeiten, sich freiwillig einzubringen. Das Angebot der Gruppeneinsätze ist auf der Webseite detailliert beschrieben. Ausserdem werden Einsätze öffentlich ausgeschrieben, sei es auf der Website oder in Zeitungen. Die Teilnehmenden der Einsätze können ihre E-Mail-Adresse angeben und werden dann über die geplanten Einsätze auf dem Laufenden gehalten. Zwischendurch wird für ehemalige Teilnehmende auch ein „Dankeschön-Bräteln“ organisiert. Ausserdem nutzt man die sozialen Medien, um vor den Einsätzen Werbung zu machen und während den Einsätzen davon zu berichten.	++
Bodenverbesserungsgenossenschaft Rohrberg	Die Genossenschaft verzichtet darauf, die Freiwilligen gesondert über Möglichkeiten zu informieren, wie sie sich einbringen können. Man vertraut darauf, dass sie über ihre „Kontakte“ in der Bodenverbesserungsgenossenschaft informiert werden. Zu erwähnen ist, dass bezüglich des Gemeinwerks allgemein eher zurückhaltend informiert wird, da der Ablauf in allen Jahren praktisch der gleiche ist. Ausnahmen gibt es bei der Verteilung von „Spezialaufgaben“ (siehe Kapitel 4.2.1), für die die entsprechenden Personen vorher kontaktiert und instruiert werden.	-
<b>Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend indirektem Einbezug</b>		
Fondazione Paesaggio Mont Grand a Soazza	Die Fondazione ist bewusst passiv bei ihrer Kommunikation nach aussen. So bewirbt sie selbst ihre eigenen Angebote nicht und bemüht sich auch nicht aktiv um ein erneutes Engagement bisheriger Freiwilliger, da sie bereits genügend Freiwillige hat und sie bei noch mehr Anfragen ein Kapazitätsproblem bekommen könnte.	--

Alpverbesserungs- kommission Urnerbo- den	Da die Mobilisierung von Freiwilligen im Wesentlichen über die Firma Oekoskop läuft, ist die Alpverbesserungskommission kaum in der Kommunikation mit ehemaligen oder potentiellen Freiwilligen aktiv. Eine Ausnahme stellt der alljährliche Verkauf von regionalen Produkten bei einem grossen Unternehmen dar, deren Mitarbeitenden jeweils für Firmeneinsätze auf den Urnerboden kommen.	-
---	---	---

Die Kommunikationsaktivitäten der verschiedenen Körperschaften sind unterschiedlich stark ausgeprägt. Dies dürfte aber zu einem grossen Teil auf die Bedürfnisse der Körperschaften zurückzuführen sein. So ist es wenig erstaunlich, dass die beiden Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend indirektem Einbezug auf eine aktive Kommunikation weitgehend verzichten, da sie diese ihren Partnerorganisationen überlassen können. Auch bei den anderen Fallbeispielen mit eher passiver Kommunikation ist die Zurückhaltung zumindest teilweise mit der Art des Einbezugs erklärbar, die aus verschiedenen Gründen keine sehr aktive Kommunikation erfordert (siehe Tabelle). Jene Körperschaften, die für die Mobilisierung von Freiwilligen auf eine gute Kommunikation angewiesen sind, betreiben diese auch sehr aktiv, wobei der Bewerbung der Angebote ein hoher Stellenwert zukommt.

#### O4: PROJEKTMANAGEMENT

Bei Kriterium O4 geht es um die Kompetenz der Körperschaften bei der Organisation und Durchführung der Einsätze. Im Fokus steht, wie klar der Einbezug der Freiwilligen geregelt ist daher auf die Strukturierung des Organisationsapparats. In Bezug auf die Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend direktem Einbezug ist auch die diesbezügliche Kompetenzenverteilung mit den Partnerorganisationen von Interesse.

TABELLE 10: PROJEKTMANAGEMENT (KRITERIUM O4)

Körperschaft	Beschreibung	Bewertung
<b><i>Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend direktem Einbezug</i></b>		
VinEsch	VinEsch hat mit der „Leistungsgruppe Ideen, Organisation, Betrieb und Arbeit (LIOBA)“ eine vereinsinterne Gruppe, die sich unter anderem um die Planung und Durchführung der Einsätze kümmert und auch den Tageschef / die Tageschefin stellt (Internetseite Nr. 6). Allgemein scheinen die Einsätze professionell organisiert	++

	und durchgeführt zu werden.	
Gemeinschaft der Alpe Fafler	Die Organisation und Planung der Einsätze wird im Wesentlichen vom Alpschreiber und vom Alpvoigt durchgeführt. Die gewissenhafte Vorbereitung von Einsätzen war ein wichtiger Teil der Überarbeitung der Gemeinwerks-Einsätze um die Jahrtausendwende (siehe Kapitel 4.2.1) und dürfte dann auch bei der Planung der unterschiedlichen Freiwilligeneinsätze Anwendung gefunden haben.	+
Arbeitsgemeinschaft Val Calanca	Die auszuführenden Arbeiten werden, soweit sie planbar sind, direkt durch alle beteiligten Mitglieder jährlich im Vorfeld der Arbeiten bestimmt. Dabei wird darauf geachtet, dass diese im Einklang mit den Bedürfnissen und Wünschen der lokalen Bevölkerung sind. Die Administration wurde bisher nach eigenen Angaben hauptsächlich vom Gesprächspartner übernommen. Am ersten Abend der Arbeitswoche wird dann das Arbeitsprogramm der Woche gemeinsam durch die Anwesenden genauer festgelegt (siehe Kapitel 4.2.1).	-
Naturpark Gantrisch	Mehrere Personen kümmern sich beim Naturpark um die Organisation, Koordination und Durchführung der Einsätze, jeweils mit unterschiedlichem Fokus. Entsprechend sorgfältig werden die Einsätze organisiert. Wichtig sei insbesondere, dass alle beteiligten und tangierten Akteure über die Einsätze informiert seien. Auch dem Sicherheitsaspekt wird jeweils Rechnung getragen, so gibt es für jeden Einsatz ein Notfallkonzept.	++
Bodenverbesserungsgenossenschaft Rohrberg	Die Freiwilligen werden beim Gemeinwerk grundsätzlich gleich behandelt wie Genossenschafterinnen und Genossenschafter, weshalb es auch keine Strukturen zur separaten Betreuung der Freiwilligen gibt. Es wird darauf geachtet, dass bei der Gruppenzuteilung ein gutes Verhältnis zwischen erfahrenen und weniger erfahrenen Leuten besteht. Jede Gruppe setzt dann einen Abschnitt in stand, für den es innerhalb der Gruppe einen Verantwortlichen oder eine Verantwortliche gibt. Für anspruchsvollere Aufgaben wie die Arbeit im steilen Nanztal oder das Herausfällen von Bäumen werden Personen mit entsprechenden Fähigkeiten eingeteilt.	-
<b>Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend indirektem Einbezug</b>		
Fondazione Paesaggio Mont Grand a Soazza	Die klare Aufteilung der Kompetenzen zwischen der Fondazione (Organisation und Durchführung der Einsätze) und den Partnerorganisationen (Mobilisierung von Freiwilligen) erlaubt es der Fondazione, sich bei der Arbeit mit Freiwilligen ganz auf das „operative Geschäft“	++



	zu konzentrieren.	
Alpverbesserungs-kommission Urnerboden	Grundsätzlich ist die Alpverbesserungskommission für die Durchführung der Einsätze zuständig. Die Organisation ist in der Regel Gemeinschaftssache, wobei die Verteilung der Kompetenzen nicht einheitlich geregelt scheint. Die Alpverbesserungskommission plant die Arbeitsabläufe und teilt ihre „Vorarbeiter“ den verschiedenen Gruppen zu. Meist werden für die Einsätze Leute von der Kommission „abdelegiert“. Manchmal werden die Einsätze auch ganz von Oekoskop organisiert. Von ihnen ist auch häufig ein Leiter bei den Einsätzen oder zu Beginn mit dabei.	0

Bei beiden Organisationsarten gibt es unterschiedlich starke Strukturierungen beim Einbezug von Freiwilligen. Die Unterschiede scheinen vor allem auf die Grösse der Körperschaften und der damit verbundenen Professionalisierung zurückzuführen zu sein. Es ist auch nicht klar, welche zusätzlichen Strukturierungen bei den wenig strukturierten Fallbeispielen möglich wären, ohne dass dabei ihr Charakter verloren ginge. Ein gutes Beispiel dafür ist die Arbeitsgemeinschaft Val Calanca, wo die gemeinsame Festlegung der Einsätze einen hohen Stellenwert hat.

#### 4.3.2 EINBEZUG

##### E1: MITSPRACHERECHT

Kriterium E1 „Mitspracherecht“ gibt Aufschluss darüber, ob und zu welchem Grad die Freiwilligen bei den Körperschaften mitentscheiden dürfen. Dabei werden sowohl die Möglichkeit der formellen Mitbestimmung in den Organisationsstrukturen wie auch der spontanen Mitbestimmung während der Einsätze beurteilt. Konkret betrifft dies Fragen der Ausrichtung der Körperschaft wie auch die Bestimmung der beim Einsatz durchzuführenden Arbeiten. Bei den beiden Fallbeispielen mit ausschliesslich oder vorwiegend indirektem Einbezug wird auch die Mitsprachemöglichkeit der Partnerorganisationen reflektiert.

TABELLE 11: MITSPRACHERECHT (KRITERIUM E1)

Körperschaft	Beschreibung	Bewertung
<b><i>Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend direktem Einbezug</i></b>		
VinEsch	Die Freiwilligen können als Vereinsmitglieder unter an-	++

	derem auch über die von ihnen durchgeführten Arbeiten befinden.	
Geteilschaft der Alpe Fafler	Die Freiwilligen (abgesehen von den Eigentümern der Wohneinheiten) werden nicht formell in die Geteilschaft und somit auch nicht in Entscheidungsprozesse miteinbezogen. Während der Einsätze sind die Aufgaben grundsätzlich bereits definiert, und das Ziel der Wiederherstellung liesse auch kaum Spielraum für Änderungen zu.	-
Arbeitsgemeinschaft Val Calanca	Als Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft bestimmen die Freiwilligen selbst, welche Arbeiten sie wann durchführen wollen.	++
Naturpark Gantrisch	Gruppen können bezüglich der Art der Einsätze „Extra-wünsche“ anbringen, die man nach Möglichkeit zu erfüllen versucht (zum Beispiel, dass man Aufwertungsarbeiten für bestimmte Arten macht). Diese Möglichkeit wird aber selten in Anspruch genommen. Bei den sonstigen Einsätzen gibt es wenig Spielraum, auf Sonderwünsche einzugehen.	0
Bodenverbesserungsgenossenschaft Rohrberg	Da sie nicht Mitglied in der Bodenverbesserungsgenossenschaft sind, haben die Freiwilligen kein Mitspracherecht bei der Bestimmung der auszuführenden Arbeiten. Wünsche bei der Art der auszuführenden Arbeiten können nur begrenzt berücksichtigt werden.	-
<b>Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend indirektem Einbezug</b>		
Fondazione Paesaggio Mont Grand a Soazza	Über die Art und die Umsetzung der Massnahmen am Mont Grand entscheidet die Fondazione grundsätzlich selbständig und ohne Einbezug der Organisationen. Sie achtet aber darauf, dass sie den Freiwilligen interessante Arbeiten bieten kann, um für ihre Partnerorganisationen das gewünschte Angebot zu haben. Was die Wünsche der Freiwilligen selbst während der Einsätze angeht, wird versucht, wo möglich darauf einzugehen; allerdings erwartet man von den Freiwilligen auch eine gewisse Arbeitsleistung.	-
Alpverbesserungskommission Urnerboden	Die Gestaltung der Arbeitseinsätze wird im beidseitigen Interesse mit Oekoskop abgesprochen, was bisher ohne grössere Meinungsverschiedenheiten geklappt habe. Auch auf Wünsche von einzelnen Freiwilligen versucht man einzugehen, was aber aufgrund ihrer grossen Zahl und des eingeschränkten Angebots an Arbeiten nicht immer möglich ist.	0

Der Grad der Mitbestimmung ist im Wesentlichen von der Art des Einbezugs abhängig: Wo die Freiwilligen gleichzeitig eine Mitgliedschaft in der Körperschaft haben, haben sie starken Einfluss auf die Ausgestaltung der Einsätze. Wo dies nicht der Fall ist, insbesondere bei den Organisationen mit indirektem Einbezug, beschränken sich die Möglichkeiten zur Mitsprache in der Regel auf nicht bindende individuelle Wünsche zu auszuführenden Arbeiten. Dies kann zumindest teilweise darauf zurückgeführt werden, dass die Körperschaften aufgrund ihres vorgegebenen Zwecks einen eingeschränkten Spielraum bei der Gestaltung der Einsätze haben.

## E2: EINBRINGUNG

Bei Kriterium E2 geht es darum, welche Möglichkeiten die Freiwilligen haben, Wünsche und Ideen ein- und Kritik anzubringen. Im Gegensatz zu Kriterium E1 „Mitspracherecht“ geht es nicht um Möglichkeiten zur Mitbestimmung, welche die Freiwilligen haben, sondern darum, ob eine Körperschaft die Ansichten der Freiwilligen abholt und berücksichtigt. In der Beschreibung wird auch auf die Nutzung der Möglichkeiten und auf die Art der Vorschläge eingegangen. Bei den Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend indirektem Einbezug geht es ebenfalls darum, wie stark sich die Partnerorganisationen in die Einsatzplanung einbringen können.

TABELLE 12: EINBRINGUNG (KRITERIUM E2)

Körperschaft	Beschreibung	Bewertung
<b><i>Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend direktem Einbezug</i></b>		
VinEsch	Vorschläge können einerseits informell, zum Beispiel beim Mittagessen, vorgebracht werden. Andererseits werden weitreichendere Vorschläge, etwa die Umstellung auf biologischen Rebbau, an der Generalversammlung traktandiert und dann darüber abgestimmt. Grundsätzlich gebe es viele Kanäle, wie sich die Freiwilligen einbringen könnten, und diese würden auch rege genutzt.	++
Geteilschaft der Alpe Fafler	Grundsätzlich vertrauten die Freiwilligen der Planung der Verantwortlichen. Manchmal kämen aber auch gute Ideen und Vorschläge von Freiwilligen (z. B. zu Arbeitstechniken), auf die man auch eingehe.	-
Arbeitsgemeinschaft Val Calanca	Alle Freiwilligen können als Mitglieder der AG ihre Vorschläge und Kritikpunkte einbringen.	++

Naturpark Gantrisch	Während des Einsatzes wird versucht, auf Inputs der Freiwilligen einzugehen. Solche würden aber nur selten vorgebracht. Der Naturpark setzt aber viel Wert darauf, dass die Freiwilligen ihre Eindrücke nach dem Einsatz kundtun können. Dafür wird jeweils ein Bewertungsbogen ausgeteilt.	0
Bodenverbesserungsgenossenschaft Rohrberg	Die Möglichkeiten zur Einbringung beschränken sich im Wesentlichen auf das Anbringen von Wünschen bei der Einteilung in die Arbeitsgruppen und zu persönlich auszuführenden Arbeiten, sowie die Äusserung von Kritik an Arbeitsablauf und Organisation.	-
<b>Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend indirektem Einbezug</b>		
Fondazione Paesaggio Mont Grand a Soazza	Durch den regen Austausch mit den Partnerorganisationen können diese auch Wünsche und Gestaltungsvorschläge für die Freiwilligeneinsätze vorbringen, über deren Umsetzung aber die Fondazione befindet (siehe E1). Die Möglichkeiten der Freiwilligen selbst, die Einsätze mitzugestalten, sind von der Art der Arbeiten abhängig. Bei Unterhaltsarbeiten und Wegebau gibt es viele Gestaltungsmöglichkeiten, und es können sich relativ viele Leute einbringen, während der Heuperiode eher weniger.	+
Alpverbesserungskommission Urnerboden	Direkte Wünsche und nachträgliche Rückmeldungen bezüglich des Ablaufs der Einsätze erhält die Alpverbesserungskommission nicht viele, was auf die „Zwischenschaltung“ von Oekoskop zurückzuführen sein dürfte. Es ist möglich, dass das Feedback indirekt über die Beteiligung von Oekoskop an der Organisation in die Arbeiten miteinfließt. Vorschläge, Wünsche und manchmal auch Kritik werden aber auch manchmal „informell“ während der Einsätze geäußert, worauf dann die Alpverbesserungskommission gleich einzugehen versuche.	0

Auch bei den Möglichkeiten zur Einbringung gibt es starke Unterschiede, und sie korrelieren stark mit der Ausprägtheit der Mitspracherechte (siehe Tabelle 18): Wo die Freiwilligen gleichzeitig Mitglieder der Körperschaft sind, können sie sich in der Regel eher einbringen als bei den anderen Organisationen. Ob dies auf ihre formelle Integration in die Körperschaft zurückzuführen ist, also ein kausaler Zusammenhang besteht, lässt sich jedoch mit den vorhandenen Informationen nicht schlüssig beurteilen.

### 4.3.3 UMGANG

#### U1: KONFLIKTLÖSUNG

Das Kriterium „Konfliktlösung“ gibt Aufschluss über die Fähigkeit der Körperschaften, auf unterschiedliche Arten von Konflikten (unter Freiwilligen, zwischen der Körperschaft und einzelnen Freiwilligen, zwischen der Körperschaft und Partnerorganisationen) angemessen zu reagieren. Da es nicht bei allen Fallbeispielen Konflikte gab oder sich der Interviewpartner zumindest nicht daran erinnern konnte, wurde bei allen darauf verzichtet, eine Bewertung vorzunehmen.

TABELLE 13: KONFLIKTLÖSUNG (KRITERIUM U1)

Körperschaft	Beschreibung	Bewertung
<b><i>Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend direktem Einbezug</i></b>		
VinEsch	Meinungsverschiedenheiten werden in der Regel im persönlichen Gespräch zu lösen versucht. Man wolle aber unzufriedene Mitglieder auch nicht um jeden Preis im Verein halten, da sie auch Freude an der Arbeit haben sollen. Konflikte im Sinne von Streit hat es aus Sicht der Befragten bisher fast noch nie gegeben, mit Ausnahme von Auseinandersetzungen mit Einzelpersonen, die eine andere Philosophie des Weinbaus verfolgen und manchmal Mühe hatten, sich den Ansichten des Vereins unterzuordnen. Wegen Meinungsverschiedenheiten traten einige Gründungsmitglieder aus, weil sie u.a. mit den Regelungen zum Alkoholkonsum während der Einsätze nicht einverstanden waren.	
Geteilschaft der Alpe Fafler	Bei den Freiwilligeneinsätzen gab es aus Sicht des Befragten eigentlich keine Konflikte. Die einzige Ausnahme war ein Streit zwischen zwei Austauschschülern, was aber nicht mit dem Einsatz an sich zu tun gehabt habe. Auch bei den Gemeinwerken gebe es eigentlich keine Konflikte, wobei es vorkommt, dass die Geteilschaft mit dem Tagwerk einzelner Teilnehmender nicht zufrieden ist. Dies wird auf die fehlende Motivation zurückgeführt. Dem Frieden zuliebe verzichte man aber darauf, auf die volle Erfüllung des Tagwerks zu pochen.	
Arbeitsgemeinschaft Val Calanca	Laut dem Gesprächspartner gab es bisher in der AG keine nennenswerten Konflikte, abgesehen von ein paar kürzeren Reibereien, an die er sich erinnert, die aber keinen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hätten.	
Naturpark Gantrisch	Laut Dem Gesprächspartner gab es bisher noch keine	

	nennenswerten Konflikte bei Freiwilligeneinsätzen.	
Bodenverbesserungs- genossenschaft Rohr- berg	Grundsätzlich gebe es mit Freiwilligen und allgemein beim Gemeinwerk keine grösseren Konflikte. Allfällige Kritikpunkte werden vom Vorstand behandelt. Betont wird aber auch, dass das Gemeinwerk ja freiwillig sei.	
<b>Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend indirektem Einbezug</b>		
Fondazione Paesaggio Mont Grand a Soazza	Mit den Partnerorganisationen pflegt man ein gutes Verhältnis und hatte bisher keine Konflikte. Bei Schüler-einsätzen von Klassen aus katholischen Landregionen gibt es manchmal Meinungsverschiedenheiten bezüglich der gemeinsamen Unterbringung von Jungen und Mäd-chen. Ansonsten kämen aber nur Konflikte zwischen Schülern bei Einsätzen von Schulklassen vor, deren Schlichtung auch zum Aufgabenbereich des Leiters ge-höre.	
Alpverbesserungs- kommission Urnerbo- den	Grössere Konflikte habe es bislang noch keine gegeben, weder mit den Freiwilligen noch mit den Vermittlungs-organisationen.	

Das Konfliktmanagement der Körperschaften ist schwierig zu beurteilen, da sie ausnahmslos berichten, dass es bei ihnen keine bis wenig Konflikte gebe. Gewisse Aussagen von Körper-schaften mit direktem Einbezug lassen jedoch annehmen, dass man Konflikten manchmal eher aus dem Weg geht, als sie proaktiv zu lösen.

## U2: SENSIBILISIERUNG

Das Kriterium „Sensibilisierung“ soll aufzeigen, wie viel Wert eine Körperschaft auf die Sen-sibilisierung der Freiwilligen für den Nutzen ihrer Arbeit legt. Zudem wird auch auf die Be-gründung und die Einschätzung der Bedeutung dieses Aspekts für die Körperschaft eingegangen.

TABELLE 14: SENSIBILISIERUNG (KRITERIUM U2)

Körperschaft	Beschreibung	Bewertung
<b>Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend direktem Einbezug</b>		
VinEsch	Aus Sicht der befragten Personen ist eine Sensibilisie-rung für den Zweck der durchgeführten Arbeiten in ih-rem Fall nicht nötig. Dies wird damit begründet, dass die Freiwilligen als motivierte Vereinsmitglieder ihre Arbeit als sinnvoll erachten und aus inhärentem Antrieb ein Interesse an einem guten Resultat ihrer Arbeit haben.	--

Geteilschaft der Alpe Fafler	In der Geteilschaft wird grosser Wert darauf gelegt, den Freiwilligen zu Beginn der Einsätze darzulegen, warum die durchzuführende Arbeit wichtig ist. Dies sei zentral für ihre Motivation.	++
Arbeitsgemeinschaft Val Calanca	Die Bedeutung der durchgeführten Arbeiten wird in den Einsatzwochen selbst kaum thematisiert. Grundsätzlich seien die Freiwilligen aber über die Folgen des Strukturwandels allgemein und im Calancatal im Bilde. Dass sie die Mühen auf sich nehmen, zeige auch, dass sie sich der Bedeutung ihrer Arbeiten bewusst seien. Die Sensibilisierung der Mitglieder für die Thematik habe, unter anderem über die Studienwochen an der Kantonsschule, bereits vor ihrem Engagement stattgefunden.	-
Naturpark Gantrisch	Es wird viel Wert darauf gelegt, den Freiwilligen die Hintergründe und den Nutzen ihrer Arbeit zu vermitteln. Die ökologischen Aspekte werden dabei von den Einsatzleitenden erläutert, die wirtschaftlichen von den Landwirtinnen und Landwirten. Dieser Aspekt sei wichtig für die Motivation der Freiwilligen. Bei Einsätzen mit Leuten aus der Region wird besonders viel Wert auf die Sensibilisierung gelegt, da man ihnen die Vorteile des Parks für ihre Region aufzeigen will.	++
Bodenverbesserungsgenossenschaft Rohrberg	Auf die aktive Vermittlung des Nutzens der geleisteten Arbeit wird verzichtet, da davon ausgegangen wird, dass durch den Bezug zum Rohrberg, den alle Beteiligten direkt oder indirekt haben, ein klares Interesse an der Aufrechterhaltung der dortigen Kulturlandschaft besteht. Sollte man künftig auf die Arbeit von Freiwilligen ohne Bezug zum Rohrberg zurückgreifen müssen (siehe Kapitel 4.2.1), würde das aber sicherlich zu einem wichtigen Thema.	-
<b>Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend indirektem Einbezug</b>		
Fondazione Paesaggio Mont Grand a Soazza	Die Umweltbildung ist ein zentrales Element der Freiwilligeneinsätze am Mont Grand. Die Fondazione bietet auch Umweltbildung ausserhalb der Arbeitseinsätze an. Somit ist die Sensibilisierung inhärenter Bestandteil des Konzepts der Fondazione.	++
Alpverbesserungskommission Urnerboden	Die Vermittlung des Sinns der Arbeit wird als wichtiges Element der Einsätze verstanden. Häufig sei es den Leuten zum Beispiel nicht klar, welchen ökologischen Wert es hat, Sträucher oder junge Tannen auszureissen.	++

Der Stellenwert der Sensibilisierung für den Nutzen der Arbeiten ist bei den untersuchten Körperschaften sehr unterschiedlich. Entweder wird grosser Wert darauf gelegt, oder sie

spielt praktisch keine Rolle. Wenn letzteres der Fall ist, kann dies in den meisten Fällen mit der Art der Arbeiten (VinEsch) und / oder mit dem bereits vorhandenen Wissen und Eigeninteresse der Freiwilligen begründet werden, die eine „proaktive“ Sensibilisierung überflüssig machen.

### U3: AUSTAUSCH

Kriterium U3 gibt Aufschluss darüber, welcher Stellenwert dem Austausch zwischen den landwirtschaftlichen Akteuren und den Freiwilligen bei den Einsätzen der jeweiligen Körperschaft zukommt. Zusätzlich wird auf die Pflege des sozialen Aspektes allgemein und die individuelle Einschätzung seiner Bedeutung für das Funktionieren der Organisation eingegangen. Die Bewertung beschränkt sich hingegen nur auf den Hauptaspekt des Austausches mit den landwirtschaftlichen Akteuren.

TABELLE 15: AUSTAUSCH (KRITERIUM U3)

Körperschaft	Beschreibung	Bewertung
<b><i>Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend direktem Einbezug</i></b>		
VinEsch	Mit den Leuten, die den Wein später ausbauen (diese Aufgabe wird vom Sohn des Präsidenten und Mitarbeitenden seiner Kellerei übernommen), besteht nur wenig Kontakt und entsprechend wenig Austausch. Da aber der Präsident selbst bei den Einsätzen sehr aktiv ist, besteht über ihn ein Draht zur eigentlichen Produktherstellung. Davon abgesehen wird die soziale Komponente als wichtiges Element des Vereins betrachtet. So seien durch die gemeinsame Arbeit im Verein auch Freundschaften entstanden.	-
Geteilschaft der Alpe Fafler	Der Austausch wird als sehr wichtig erachtet und insbesondere beim gemeinsamen Mittagessen und Apéro zelebriert. Durch den Kontakt mit den Gruppenchefs, die meistens einen mehr oder weniger starken landwirtschaftlichen Hintergrund haben, lernen die Freiwilligen dabei auch deren Perspektive kennen.	+
Arbeitsgemeinschaft Val Calanca	Die Freiwilligen sind während der Arbeitswoche meist unter sich, auch, da die Unterkunft auf dem Monti recht abgelegen ist. Punktuell kommen sie aber in Kontakt mit der lokalen Bevölkerung, insbesondere mit den Bauern, die man bei ihrer Arbeit unterstützt. Grundsätzlich habe der Austausch im Laufe der Zeit auch zugenommen; so sei man heute bemüht, abgesehen von den Behörden	0



	vor Ort auch die Landwirtinnen und Landwirte in die Arbeitsplanung für die folgenden Jahre miteinzubeziehen.	
Naturpark Gantrisch	Der Einbezug der Landwirtinnen und Landwirte ist ein zentraler Teil der Freiwilligeneinsätze des Naturparks. Sie stellen ihren Hof vor, erklären, warum die geleistete Arbeit für sie wichtig ist und sind für das Mittagessen verantwortlich. Dabei kommt es auch zu einem intensiven Austausch mit den Freiwilligen. Dies trage dazu bei, den Stadt-Land-Graben zu überwinden. Ein wichtiger Punkt sei auch, dass dadurch die Akzeptanz des Naturparks unter den Äplerinnen und Äplern verbessert werde.	++
Bodenverbesserungsgenossenschaft Rohrberg	Es gibt nur noch einen Genossenschafter, der sein Land selbst bewirtschaftet und derzeit als einziger Bewirtschafter am Gemeinwerk teilnimmt, was etwas bedauert wird. Trotzdem werde insbesondere beim gemeinsamen Essen rege über die Bewirtschaftung des Landes diskutiert. Grundsätzlich sei der soziale Aspekt fast der wichtigste Teil des Gemeinwerks (Siehe Kapitel 4.2.1).	-
<b>Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend indirektem Einbezug</b>		
Fondazione Paesaggio Mont Grand a Soazza	Zwischen den Freiwilligen und dem Bauern, der in erster Linie das Heu nutzt, das in der Selve produziert wird, gibt es kaum Austausch. Allerdings sieht die Fondazione den kulturellen Austausch, der durch die Einsätze der zumeist aus der Deutschschweiz kommenden Freiwilligen entsteht, als wichtig an. Der soziale Aspekt an sich wird als wichtiger Grund der Freiwilligen gesehen, sich zu engagieren.	-
Alpverbesserungskommission Urnerboden	Die Äpler sind als Vorarbeiter bei den Einsätzen mit dabei. Sie sind dazu verpflichtet, eine gewisse Anzahl Stunden Fronarbeit zu leisten. Der Austausch funktioniere in der Regel sehr gut, wobei es auch Ausnahmen von Äplern gäbe, die lieber für sich allein arbeiteten. Allgemein sei es wichtig, auch das Gesellschaftliche zu pflegen, etwa beim gemeinsamen Essen. Dies wird auch als Form der Wertschätzung und „Investition“ in ein mehrmaliges Engagement der Freiwilligen verstanden.	+

Bezüglich Austausch ist die Ausprägung sehr unterschiedlich und es ist eine gewisse Korrelation mit dem Kriterium „Sensibilisierung“ erkennbar. Dies könnte damit zusammenhängen, dass der Kontakt mit landwirtschaftlichen Akteuren ebenfalls als Sensibilisierungsinstrument verstanden wird. Legt eine Körperschaft viel Wert auf die Sensibilisierung seiner Freiwilligen,

greift es mutmasslich auch eher auf einen Austausch zwischen ihnen und landwirtschaftlichen Akteuren als Teil davon zurück. Gegen diese These spricht, dass bei manchen Körperschaften (Geteilschaft der Alpe Fafler, Alpverbesserungskommission Urnerboden) fast alle „verfügbaren“ Instruktorinnen und Instrukturen einfach einen landwirtschaftlichen Hintergrund haben. Bemerkenswert ist ebenfalls, dass praktisch alle Fallbeispiele den sozialen Aspekt, also das „Gruppenerlebnis“, als sehr wichtigen Teil ihrer Einsätze einschätzen.

#### 4.3.4 LOKALE VERANKERUNG

##### LV1: EINBEZUG DER LOKALEN BEVÖLKERUNG

Beim Kriterium „Einbezug der lokalen Bevölkerung“ geht es darum, wie stark die lokale Bevölkerung bei einer Körperschaft unter den Freiwilligen vertreten ist. Zudem wird darauf eingegangen, warum die Körperschaft darauf mehr oder weniger Wert legt und ob die Freiwilligen allenfalls einen anderweitigen Bezug zur Region haben.

TABELLE 16: EINBEZUG DER LOKALEN BEVÖLKERUNG (KRITERIUM LV1)

Körperschaft	Beschreibung	Bewertung
<b><i>Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend direktem Einbezug</i></b>		
VinEsch	Nur wenige Mitglieder kommen aus der Region, was darauf zurückgeführt wird, dass Weininteressierte im Wallis häufig selbst eine Rebenparzelle hätten oder aber durch frühere Arbeiten im Rebberg den Weinbau nicht als Hobby ansähen. Die meisten Mitglieder haben aber einen anderweitigen Bezug zum Wallis (zum Beispiel einen Zweitwohnsitz).	0
Geteilschaft der Alpe Fafler	Mal abgesehen von den Schulklassen und Lehrlingslagern haben praktisch alle Freiwilligen irgendeinen Bezug zur Region, viele von ihnen wohnen im Lötschental. Man sehe bei ihnen ein wachsendes Bedürfnis, sich für die Erhaltung der Landschaft und Kultur ihrer Region zu engagieren.	++
Arbeitsgemeinschaft Val Calanca	Die AG hat kein Mitglied, das aus der Region stammt, und bemüht sich auch nicht darum (auch wenn sie grundsätzlich allen Interessierten offensteht). Man sieht sich eher als externe Ergänzung zur lokalen Bevölkerung. Es wird jedoch betont, dass die einheimische Bevölkerung anderweitig (auf Planungsebene) einbezogen wird. Ausserdem haben die meisten Vereinsmitglieder durch ihr langjähriges Engagement einen engen Bezug zum	--

	Calancatal.	
Naturpark Gantrisch	Der Naturpark ist sehr bemüht, auch Leute aus den Parkgemeinden für die Freiwilligeneinsätze zu begeistern. Dies auch vor dem Hintergrund, die Bevölkerung für den Nutzen des Parks zu sensibilisieren. Dazu arbeitet man vermehrt auch mit Vereinen aus dem Park und mit den Gemeinden zusammen. Besonders die Einzelpersonen, die sich wiederholt engagieren, stammen hauptsächlich aus der Region.	+
Bodenverbesserungsgenossenschaft Rohrberg	Die Freiwilligen beim Gemeinwerk stammen alle aus der Region, allenfalls mit Ausnahme von Bekannten, die Genossenschafterinnen und Genossenschafter manchmal mitbringen.	++
<b><i>Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend indirektem Einbezug</i></b>		
Fondazione Paesaggio Mont Grand a Soazza	Es kommen praktisch keine Freiwilligen aus der Region. Man versucht, Schulklassen aus der Region für einen Einsatz zu motivieren, doch sähen viele Lehrkräfte keinen Mehrwert in einer Schularbeitswoche. Man hofft nun, sie im Rahmen einer Biodiversitätskampagne zu einem Einsatztag motivieren zu können.	-
Alpverbesserungskommission Urnerboden	Es kommen kaum Freiwillige aus der Region, da sich praktisch keine regionalen Firmen oder Lehrlingsklassen für solche Einsätze melden. Dies wird aber nicht als Problem angesehen.	-

Bei den untersuchten Körperschaften mit indirektem Einbezug sind Freiwillige mit Bezug zur Region deutlich weniger stark vertreten als bei den anderen Fallbeispielen. Dies ist nachvollziehbar, da ein grosser Vorteil der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen die grössere „Reichweite“ ist. Die Fondazione Paesaggio Mont Grand a Soazza bemüht sich aber dennoch um ein Engagement von Leuten aus der Region, allerdings mit wenig Erfolg. Von den Körperschaften, bei denen viele Freiwillige mit regionalem Bezug tätig sind, bemühen sich nur die Geteilschaft der Alpe Fafler und der Naturpark Gantrisch aktiv um diese. Für die übrigen Organisationen mit direktem Einbezug scheint es zweitrangig zu sein, ob die Freiwilligen einen Bezug zur Region haben oder nicht.

#### 4.3.5 WÜRDIGUNG

##### W1: ANERKENNUNG

Das Kriterium «Anerkennung» gibt an, ob die Freiwilligen für ihr Engagement von der Körperschaft in irgendeiner Form eine Gegenleistung erhalten. Es wird auch darauf eingegan-

gen, in welcher Form dies geschieht und welchen Wert die Freiwilligen diesem Aspekt aus Sicht der Verantwortlichen beimessen.

TABELLE 17: ANERKENNUNG (KRITERIUM W1)

Körperschaft	Beschreibung	Bewertung
<b><i>Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend direktem Einbezug</i></b>		
VinEsch	Die Freiwilligen erhalten für ihre Arbeit jeweils eine Flasche Wein, zusätzlich wird auch an den Einsätzen Wein offeriert und manchmal auch Mittagessen gekocht. Dies werde von den Mitgliedern sehr geschätzt.	+
Geteilschaft der Alpe Fafler	Die Geteilschaft gibt den Freiwilligen bei den Tageseinsätzen für ihren Einsatz hundert Franken „Taschengeld“, ausserdem spendiert sie ihnen das Mittagessen und den Apéro mit regionalen Produkten. Dies sei für die Freiwilligen auch ein Zeichen, dass ihre Arbeit wertgeschätzt werde.	++
Arbeitsgemeinschaft Val Calanca	Die Freiwilligen erhalten von den Bauern, die sie unterstützen, als Anerkennung oder „Danke schön“ häufig Esswaren. Ausserdem werde man auch von Leuten vor Ort zum Essen eingeladen. Allgemein habe sich bei der lokalen Bevölkerung über die Jahre hinweg eine Anerkennung für die geleistete Arbeit aufgebaut. Diese wird als wichtig für das freiwillige Engagement der Vereinsmitglieder eingeschätzt.	0 (Spezialfall: nicht über AG, sondern direkt durch lokale Bevölkerung)
Naturpark Gantrisch	Die Freiwilligen erhalten ein Mittagessen und nach dem Einsatz ein kleines regionales Produkt als „Give-away“. Den Teilnehmenden von Firmeneinsätzen spendiert man ausserdem nach getaner Arbeit noch ein „Apéro-Plättli“ mit regionalen Produkten. Bei diesen Einsätzen gibt es ausserdem noch eine gerahmte Urkunde. Diese Anerkennungen werden als wichtig für die Freiwilligen erachtet.	++
Bodenverbesserungsgenossenschaft Rohrberg	Die Freiwilligen erhalten für ihre Arbeit den Gemeinwerkslohn von 23 Franken pro Stunde, ausserdem wird ihnen ein Aperitif und das Mittagessen offeriert. Diese Vergütung wird als wichtige Honorierung der Arbeit angesehen.	++
<b><i>Körperschaften mit ausschliesslich oder vorwiegend indirektem Einbezug</i></b>		
Fondazione Paesaggio Mont Grand a Soazza	Manchmal werden die Freiwilligen von der Fondazione zu einem Nachtessen eingeladen, was aber aus vorwiegend organisatorischen Gründen nicht immer möglich ist.	-
Alpverbesserungskommission Urnerbo-	Der Gesprächspartner hat immer stark darauf geachtet, dass sich die Freiwilligen wertgeschätzt fühlen. Dazu	++

den	gehörte auch das gemeinsame Essen, das bei den meisten Einsätzen offeriert wird (siehe U3). Manchmal wird den Freiwilligen stattdessen oder zusätzlich dazu auch ein regionales Produkt oder bei Schulklassen und Lehrlingen ein Dessert offeriert.	
-----	---	--

Bei praktisch allen untersuchten Körperschaften erhalten die Freiwilligen für ihre Arbeit irgendeine Form der Anerkennung. Bei der Geteilschaft der Alpe Fafler und der Bodenverbesserungsgenossenschaft Rohrberg werden sie sogar finanziell entschädigt. Solche Gesten werden von den Befragten allgemein als sehr wichtig für die Freiwilligen erachtet. Grundsätzlich scheint die Anerkennung für die geleistete Arbeit bei den untersuchten Körperschaften sehr gross zu sein.

## 5 DISKUSSION

### 5.1 REKAPITULATION

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Arbeit rekapituliert und die Forschungsfragen soweit möglich beantwortet.

Die erste Forschungsfrage lautete:

*Welche Arten von landwirtschaftlichen Körperschaften mit institutionellem Einbezug nicht-landwirtschaftlicher Akteure existieren in den Schweizer Alpen und wie lässt sich ihre Organisationsform hinsichtlich des Einbezugs von Freiwilligen charakterisieren?*

Basierend auf der vom Projektteam gemeinsam durchgeführten Suche nach entsprechenden Organisationen konnten 39 Körperschaften gefunden werden, die die formulierten Vorgaben (Einbezug von Freiwilligen, Tätigkeit in der Landschaftspflege mit landwirtschaftlichem Bezug, Lokalisierung im Alpenraum, heute aktiv) erfüllen. Die vorgenommene Recherche zeigte bereits, dass sie in verschiedener Hinsicht sehr divers sind und sich entsprechend nach vielen verschiedenen Kriterien einordnen liessen, wie dies etwa durch Mühlmann (2009) oder García-Martín u. a. (2016) in anderen Kontexten getan wurde. Die vorgenommene Einteilung nach der Organisationsform (traditionell und modern) sowie der Art des Einbezugs (direkt und indirekt) zeigte, dass primär moderne und weniger traditionelle Körperschaften Freiwillig-

lige in die Landschaftspflege einbeziehen. Unter den gefundenen Organisationen waren aber alle vier Varianten aus der Typologie mehrfach vertreten. Somit lässt sich konstatieren, dass es in den Schweizer Alpen moderne und traditionelle Körperschaften gibt, die Freiwillige direkt und indirekt in die Landschaftspflege miteinbeziehen.

Die beiden Variablen wurden in erster Linie mit dem Ziel gewählt, vier Typen zu erhalten, deren Vertreter hinsichtlich des Einbezugs von Freiwilligen jeweils ähnlich vorgehen. Die Untersuchung der Fallstudien, die in erster Linie auf Basis dieser Einteilung ausgesucht wurden, zeigte jedoch, dass es zumindest bei den beiden Typen mit direktem Einbezug (wo jeweils mehrere Körperschaften untersucht wurden) diese erwartete typeninterne Einheitlichkeit nicht zu geben scheint. Diese Erkenntnis sollte bei künftigen Untersuchungen berücksichtigt werden.

Die Auswahl der Fallstudien erfolgte mit dem Ziel, einen möglichst repräsentativen Einblick in die „Landschaft“ der gefundenen Körperschaften zu geben. Entsprechend war jeder Typ mindestens einmal unter den porträtierten Organisationen vertreten. Die zweite Fragestellung bezog sich auf diese und wurde in zwei Teile gegliedert. Forschungsfrage 2a) lautete: *Aus welchen Gründen arbeiten die Verantwortlichen der untersuchten Fallbeispiele mit Akteuren ohne landwirtschaftlichen Hintergrund zusammen?*

Die Untersuchungen haben ergeben, dass die Gründe des Einbezugs von Freiwilligen unter den Fallbeispielen ausgesprochen vielfältig sind. Für die Mehrheit der Körperschaften spielte eine Rolle, dass sie dadurch Arbeiten ausführen können, die sie ansonsten gar nicht oder nur mit finanziellem Mehraufwand stemmen könnten. Die Freiwilligen sind also häufig essentiell für den grundsätzlichen Erhaltungszweck. Allerdings gibt es grosse Unterschiede in der Wichtigkeit dieses Aspekts.

Sonderfälle sind die beiden Körperschaften VinEsch und Arbeitsgemeinschaft Val Calanca, die beide auf private Initiativen zurückzuführen sind; für diese Vereine ist die gemeinsame Arbeit und die Freude daran ein weiterer grundsätzlicher Zweck. Die Vorstellung, diese Arbeiten von Dritten durchführen zu lassen, würde also der Idee dieser Körperschaften zuwiderlaufen. In ähnlicher Weise gilt dies auch für die professionell aufgestellten Organisationen Naturpark Gantrisch und Fondazione Paesaggio Mont Grand a Soazza, wenn auch weniger stark: Sie sehen in den Freiwilligeneinsätzen den Zweck, das Bewusstsein für

die Sinnhaftigkeit des Parks bzw. für die ökologischen Werte der alpinen Kulturlandschaft zu wecken.

Diese Möglichkeit wurde, obwohl sie eigentlich nicht erstaunt, im Vorfeld gar nicht in Betracht gezogen. Somit ergibt sich eine weitere mögliche Einteilung, nämlich in Körperschaften, bei denen die Freiwilligenarbeit den eigentlichen Zweck der Organisation darstellt, und jene, die Freiwillige (primär) zur Erreichung eines anderen Zweckes (z. B. Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Produktion, Landschaftspflege) einbeziehen. Auffallend ist, dass sie bei den untersuchten Fallbeispielen mit der Einteilung in moderne und traditionelle Körperschaften übereinstimmt. Dies ist insofern naheliegend, als dass die traditionellen Modelle gemäss der gewählten Definition (siehe Kapitel 2.2.1) in erster Linie der Erhaltung der landwirtschaftlichen Produktion dienen.

Neben diesen allgemeinen Aspekten wurden verschiedene individuelle Beweggründe für den Einbezug von Freiwilligen ausgemacht, wie der Austausch zwischen Tal- und Bergbevölkerung (Fondazione Paesaggio Mont Grand a Soazza), die Erfüllung von Vorgaben für das Parklabel (Naturpark Gantrisch) oder die Weitergabe von Know-how an die nächste Generation (Bodenverbesserungsgenossenschaft Rohrberg) (siehe Kapitel 4.2.1). Auch diese unerwartete Wichtigkeit individueller Beweggründe spricht dafür, dass Körperschaften differenzierter betrachtet werden sollten.

Ein Vergleich mit früheren Forschungen zur Thematik gestaltet sich schwierig, da dort aufgrund des abweichenden Kontextes nicht von einem Einbezug von Freiwilligen in bestehende Körperschaften, sondern von der Initiierung von Freiwilligenorganisationen ausgegangen wurde (García-Martín u. a. 2016:45–46, Mühlmann 2009:124–25). Entsprechend wird bei García-Martín u. a. wie auch bei Mühlmann der Naturschutz, bei Mühlmann zusätzlich auch der Landschaftsschutz, als zentraler Grund angegeben. Interessant ist, dass beide ebenfalls feststellen, dass häufig nicht nur einer, sondern eine Kombination aus verschiedenen Gründen ausschlaggebend für die Initiierung ist, was sich in der vorliegenden Arbeit für den Einbezug von Freiwilligen bestätigte.

Forschungsfrage 2b) bezog sich auf die Organisation der Körperschaften:

*Wie sind die ausgewählten Fallbeispiele organisiert, insbesondere hinsichtlich der Mechanismen des Einbezugs von Akteuren ohne landwirtschaftlichen Hintergrund?*

Die sieben durchgeführten Leitfadeninterviews erlaubten aufschlussreiche Einblicke in die Hintergründe, die Strukturen und die Vorgehensweisen der ausgewählten Körperschaften beim Einbezug von Freiwilligen. Sie zeigten, dass sich die Organisationsformen und die Mechanismen des Einbezugs stark voneinander unterscheiden. So wurde deutlich, dass die Bindung der einzelnen Freiwilligen an die Körperschaft und damit auch die Langfristigkeit des Engagements stark variieren. Diesbezüglich konnten keine klaren Eigenheiten der vier Typen gefunden werden. Allerdings kam die stärkste Form der Anbindung von Freiwilligen, nämlich ihre Mitgliedschaft in der Organisation, nur bei zwei modernen Körperschaften mit direktem Einbezug vor. Aspekte, die die meisten der untersuchten Körperschaften gemeinsam haben, konnten nur wenige gefunden werden (siehe dazu auch Ausführungen zur dritten Fragestellung im nächsten Abschnitt). Eine Ausnahme stellt die Tatsache dar, dass alle untersuchten Körperschaften mit Ausnahme des Naturparks Gantrisch Vereine sind oder vereinsähnliche Strukturen aufweisen. Wie erwähnt gibt es aber starke Unterschiede, welche Rolle die Freiwilligen in diesen Strukturen einnehmen.

Unterschiede gibt es auch hinsichtlich der einbezogenen Akteure. Während die untersuchten „Mitgliedermodelle“ (VinEsch und Arbeitsgemeinschaft Val Calanca) und die Bodenverbesserungsgenossenschaft Rohrberg ausschliesslich auf Privatpersonen zurückgreifen, beziehen alle anderen untersuchten Körperschaften verschiedene „Arten“ von Freiwilligen (Firmen, Schul- und Lehrlingsklassen, Einzelpersonen) in die Arbeit mit ein. Sie haben sich also nicht auf eine bestimmte Form des Einbezugs spezialisiert (auch wenn häufig eine Form dominierend ist). Die Gründe dafür wurden nicht untersucht, doch könnte dies auf eine Knappheit an Freiwilligen hindeuten.

Eine grosse Varianz an Formen des Einbezugs zeigte sich auch in den Arbeiten von García-Martín u. a. (2016:46–47) und Mühlmann (2009:123). Hierzu gilt allerdings festzuhalten, dass dies aufgrund der grösseren Anzahl und Bandbreite der untersuchten Organisationen wenig überraschend ist und sich ihre Befunde deshalb auch nur sehr eingeschränkt mit jenem der vorliegenden Arbeit vergleichen lassen.

Relativ einheitlich zeigt sich das Bild beim Ablauf der Einsätze. Bei den meisten Körperschaften dauern diese einen Tag, wöchige Einsätze sind die Ausnahme. Weitere Elemente, die den Abläufen der meisten Fallstudien gemeinsam sind, sind die vorgängigen Instruktionen und die Verpflegung am Mittag oder am Ende des Einsatzes.



Unter dem Strich zeigen sich auch bei der Organisation der Körperschaften Unterschiede, die nicht nur zwischen, sondern auch innerhalb der einzelnen Typen vorkommen. Auch dies spricht für eine weitere Ausdifferenzierung der Körperschaften bei künftigen Untersuchungen.

Die dritte Fragestellung betraf die Erfüllung von Kriterien, die für die partizipative Landschaftspflege gemäss der bisherigen Forschung als sinnvoll erachtet werden:

*Inwiefern entsprechen die Mechanismen des Einbezugs der untersuchten Fallbeispiele wissenschaftlichen Empfehlungen zur Partizipation in der Landschaftspflege?*

Konkret wurde untersucht, welche Empfehlungen zur Partizipation in der Landschaftspflege aus der Literatur, die an den vorliegenden Kontext angepasst wurden, die untersuchten Körperschaften berücksichtigen. Erweitertes Ziel dieser Fragestellung war es einerseits, herauszufinden, auf welche Aspekte des Einbezugs die Körperschaften bereits stark Wert legen. Andererseits sollte damit auch möglicher Handlungsbedarf aufgedeckt werden.

Es gibt einige Kriterien, deren Ausprägungen diesbezüglich interessant sind. So zeigt sich mit dem Kriterium „Schlüsselpersonen“, dass bei einer Mehrheit der untersuchten Körperschaften bestimmte Leute vorhanden sind, die für ihr Funktionieren von grosser Wichtigkeit sind. Die Wichtigkeit dieses Aspekts konnte auch von Mühlmann (2009:124) festgestellt werden. Interessant ist auch, wie stark die Körperschaften darauf bedacht sind, die Leistung der Freiwilligen zu honorieren. Auf der anderen Seite erscheint das Konfliktmanagement noch als ausbauwürdig, wobei durch den Mangel an Konflikten bei den Fallbeispielen dazu keine abschliessende Beurteilung möglich ist.

Mit Fokus auf die einzelnen Fallstudien fällt die Erfüllung der wissenschaftlichen Empfehlungen zur Partizipation in der Landschaftspflege sehr unterschiedlich aus (siehe Tabelle 18). Während einige Körperschaften die meisten Kriterien recht gut erfüllen, gibt es auch die umgekehrten Fälle. Die Ausprägungen der verschiedenen Kriterien können jedoch nicht pauschal als Qualitätsmerkmale einer Körperschaft verstanden werden. So konnten im Rahmen der Untersuchungen keine Anzeichen dafür festgestellt werden, dass Körperschaften, die in der Analyse weniger gut abschneiden, grössere Mühe bei der Erledigung ihrer Aufgaben bekunden würden. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass ihre Struktur, ihre spezifischen Bedürfnisse oder der Kontext, in dem sie operieren, teilweise andere Praktiken

erfordern. Ein gutes Beispiel dafür ist die Bodenverbesserungsgenossenschaft Rohrberg, welche jeweils nur für einen Tag im Jahr eine Begrenzte Anzahl an Freiwilligen einbezieht, wodurch der Aufbau spezifischer Strukturen für diesen Einbezug übertrieben wäre. Weiter sind die Voraussetzungen für die einzelnen Körperschaften, zum Beispiel die Fortschreitung des Strukturwandels in der entsprechenden Region oder die Erreichbarkeit des Standortes, jeweils sehr unterschiedlich. Der Einfluss solcher externen Faktoren wurde für traditionelle Körperschaften bereits von Landolt und Haller (2015) beschrieben.

Die Ausprägungen der Kriterien lieferten darüber hinaus keine Erkenntnisse zu typischen Ausprägungen der vier Typen von Körperschaften. So zeigte sich bei den Organisationen mit direktem Einbezug, wo sowohl in der modernen wie auch der traditionellen Kategorie mehrere Fallstudien untersucht wurden, dass es kaum nennenswerte typenspezifische Ausprägungen gibt. Beschränkt man den Vergleich auf die Art des Einbezugs (direkt und indirekt), zeigen sich bei den Kriterien O1 (Kooperationen), O3 (Kommunikation) und U2 (Sensibilisierung) Unterschiede in der durchschnittlichen Ausprägung, die jedoch aufgrund der geringen Fallzahl wenig aussagekräftig sind.

Diese geringe Anzahl ist ein möglicher Grund, dass keine typenspezifischen Ausprägungen der Kriterien ausgemacht werden konnten. Wahrscheinlicher ist aber, dass durch die Typenbildung mittels nur zweier Kriterien zu viele ausschlaggebende Aspekte nicht berücksichtigt wurden, die, wie oben erwähnt, die Wichtigkeit unterschiedlicher Kriterien für die Körperschaft massgebend mitbestimmen. Aus diesem Grund scheint es auch in Bezug auf die Untersuchung (vermeintlicher) Erfolgsfaktoren ratsam, anhand zusätzlicher Variablen mehr Typen zu unterscheiden. Die Vertreter eines bestimmten Typs sollten dann zuerst untereinander durch Kriterien beurteilt werden, die für deren Abschneiden tatsächlich relevant sind. Welche dies jeweils sind, müsste wohl ebenfalls noch erforscht werden. Die Resultate der vorliegenden Arbeit geben lediglich Anhaltspunkte dafür, welche Kriterien in gewissen Kontexten wenig Relevanz haben. So scheinen etwa das Kriterium „Sensibilisierung“ für Mitgliedermodelle sowie das Kriterium „Kommunikation“ für Körperschaften mit indirektem Einbezug relativ unwichtige Kriterien zu sein. Das Beispiel der Bodenverbesserungsgenossenschaft Rohrberg weist ausserdem darauf hin, dass für Modelle mit einem geringen Bedarf an Freiwilligenarbeit die Bewertung mittels festen Kriterien grundsätzlich in Frage gestellt werden muss.

TABELLE 18: ZUSAMMENSTELLUNG DER AUSPRÄGUNGEN DER ELF KRITERIEN ZUR PARTIZIPATION IN DER LANDSCHAFTSPFLEGE BEI DEN SIEBEN UNTERSUCHTEN KÖRPERSCHAFTEN

	<i>VinEsch</i>	<i>Geteilschaft der Alpe Fafler</i>	<i>Arbeitsgemein-schaft Val Calan-ca</i>	<i>Naturpark Gant-risch</i>	<i>Bodenverbesse-rungsgenossen-schaft Rohrberg</i>	<i>Fondazione Pae-saggio Mont Grand a Soazza</i>	<i>Alpverbesse-rungskommission Urnerboden</i>
O1: Koopera-tionen	0	+	--	++	--	++	+
O2: Schlüssel-personen	+	+	++	-	-	+	++
O3: Kommu-nikation	+	++	-	++	-	--	-
O4: Projekt-management	++	+	-	++	-	++	0
E1: Mitspra-cherecht	++	-	++	0	-	-	0
E2: Einbrin-gung	++	-	++	0	-	+	0
U1: Konfliktlö-sung							
U2: Sensibili-sierung	--	++	-	++	-	++	++
U3: Austausch	-	+	0	++	-	-	+
LV1: Einbezug der lokalen Bevölkerung	0	++	--	+	++	-	-
W1: Anerken-nung	+	++	0	++	++	-	++

## 5.2 EMPFEHLUNGEN FÜR KÖRPERSCHAFTEN

Die vierte und letzte Fragestellung widmet sich der Frage nach der konkreten Verwendbarkeit der Resultate für die Praxis:

*Welche Empfehlungen für die erfolgreiche Ausgestaltung von Mechanismen des Einbezugs mit dem Ziel der nachhaltigen Erhaltung der alpinen Kulturlandschaft lassen sich aus den gewonnenen Erkenntnissen ableiten?*

Die Auseinandersetzung mit den ersten drei Forschungsfragen hat gezeigt, dass in den Schweizer Alpen sehr unterschiedliche Arten von Kooperationsmodellen Freiwillige in die Landschaftspflege mit einbeziehen (siehe Kapitel 5.1). Dies macht es schwierig, daraus allgemeingültige Empfehlungen für Körperschaften abzuleiten. Mit der gebotenen Vorsicht lassen sich dennoch einige Aussagen machen.

Die Beantwortung der ersten Forschungsfrage hat gezeigt, dass traditionelle Körperschaften Freiwillige nur vereinzelt in die Landschaftspflege miteinbeziehen. Hier scheint es ein brachliegendes Potential zu geben, wobei unklar ist, wie viele kleinere Körperschaften (insbesondere Alpkorporationen) bereits heute über Vermittlungsplattformen wie die Stiftung Umwelteinsatz Schweiz (SUS) auf Freiwilligenarbeit zurückgreifen, ohne dies selbst nach aussen zu kommunizieren. Auch müsste genauer geprüft werden, inwiefern sich diese Praxis für die jeweiligen traditionellen Körperschaften eignen würde.

Eine wichtige Erkenntnis aus der Behandlung der zweiten Forschungsfrage ist die Möglichkeit eines indirekten Einbezugs, den mehrere der untersuchten Fallbeispiele erfolgreich praktizieren. Dieses Vorgehen könnte insbesondere dann eine vielversprechende Option darstellen, wenn Körperschaften keine Kapazitäten für die selbständige Organisation des Einbezugs von Freiwilligen haben, oder wenn der Bedarf an Freiwilligen nicht in der entsprechenden Region gedeckt werden kann. Vermittelnde Organisationen können den Körperschaften einen grossen Teil des administrativen Aufwands abnehmen und ihre „Reichweite“ bei der Mobilisierung potentieller Freiwilliger erhöhen. Die Frage ist, ob bei den vermittel-

den Organisationen wie der Stiftung Umwelteinsatz Schweiz ein Bedarf an weiteren Angeboten besteht.

Aus den Resultaten der dritten Forschungsfrage lassen sich, wie in Kapitel 5.1 ausgeführt wurde, grundsätzlich keine allgemeingültigen Erfolgsfaktoren ableiten. Allerdings lassen die auffallend guten Durchschnittswerte der beiden Kriterien „Schlüsselpersonen“ und „Anerkennung“ den Schluss zu, dass diese Aspekte in vielen Kontexten eine wichtige Rolle spielen. Da alle untersuchten Körperschaften einen funktionierenden Einbezug von Freiwilligen praktizieren und ihre Aufgaben im Grossen und Ganzen erfolgreich bewältigen, kann angenommen werden, dass persönliches Engagement und der Ausdruck von Wertschätzung gegenüber den Freiwilligen dem Funktionieren des Einbezugs zumindest nicht schaden sollten. In Bezug auf das Engagement einzelner Schlüsselpersonen ist jedoch darauf zu achten, dass die Körperschaften nicht zu stark von diesen abhängig werden, da dies bei deren Ausscheiden zu Problemen führen könnte. Entsprechende Probleme wurden bei mehreren Fallstudien angedeutet und auch von Mühlmann (2009:124) in anderen Kontexten dokumentiert.

## 6 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND AUSBLICK

Abschliessend kann konstatiert werden, dass sich aus den getätigten Untersuchungen nur mit grossen Vorbehalten Schlüsse ziehen lassen, die für alle Körperschaften mit Freiwilligen einbezug in den Schweizer Alpen Gültigkeit besitzen. Zu verschieden scheinen die Organisationen und die Herausforderungen, mit welchen sie konfrontiert sind, um allgemeingültige Schlussfolgerungen ziehen zu können. Doch gerade diese übergeordnete Erkenntnis stellt ein wertvolles Ergebnis der vorliegenden Arbeit dar: Freiwillige können offenbar durch sehr unterschiedliche Strukturen erfolgreich in die Pflege der alpinen Kulturlandschaft einbezogen werden. Somit bestätigt die vorliegende Arbeit in gewisser Weise die Aussage von Kissling-Näf u. a. (2002:146), dass Kollektivstrukturen im Alpenraum Ressourcen nach wie vor nachhaltig bewirtschaften können, wenn sie sich den veränderten Rahmenbedingungen anpassen. In Bezug auf das Gesamtziel der vorliegenden Arbeit kann somit festgehalten werden, dass im Einbezug von Freiwilligen durch traditionelle und moderne Körperschaften ein beträchtliches Potential für die nachhaltige Erhaltung der alpinen Kulturlandschaft steckt. Wel-

che Voraussetzungen sie in welchen Kontexten erfüllen müssen, um erfolgreich arbeiten zu können, müsste jedoch in weiteren Forschungen untersucht werden. Dabei sollten insbesondere auch Beispiele von gescheiterten Kooperationen untersucht werden. Da sich die Rahmenbedingungen wie erwähnt nach Organisationsform und externen Faktoren stark unterscheiden können, wäre vorgängig eine Einteilung der existierenden Körperschaften nach verschiedenen Kriterien notwendig, um zu brauchbaren Ergebnissen zu gelangen.

Eine mögliche Herausforderung, die sich allen Körperschaften mit Freiwilligeneinbezug künftig stellen könnte, ist ein „Unterangebot“ an Freiwilligen. Durch den fortschreitenden landwirtschaftlichen Strukturwandel und zusätzliche Herausforderungen in der Landschaftspflege durch den Klimawandel könnte die Nachfrage nach Freiwilligen trotz steigenden Problembewusstseins und wachsender Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung ihre Zahl bald deutlich übersteigen. Es stellt sich die Frage, wie einer möglichen Verknappung an Freiwilligen vorgebeugt und die Zukunft der Freiwilligenarbeit in der Pflege der alpinen Kulturlandschaft langfristig gesichert werden kann. Deshalb wird an dieser Stelle zusätzlich eine Empfehlung formuliert, die sich nicht an die Körperschaften selbst richtet: Hinsichtlich der Tatsache, dass die Freiwilligen durch ihre Arbeit einen gesellschaftlichen Mehrwert (zum Beispiel die Förderung der Biodiversität oder die Erhaltung von Kulturgut) realisieren, hat die öffentliche Hand ein Interesse daran, dass sich möglichst viele Menschen freiwillig in diesem Bereich engagieren. Daher sollte sie prüfen, auf welche Art und Weise sich Körperschaften wie die untersuchten Beispiele unterstützen liessen. Diesbezüglich liefert die vorliegende Arbeit zwar keine belastbaren Grundlagen, aber doch gewisse Anhaltspunkte; insbesondere wurde von verschiedenen Gesprächspartnern (nicht nur von Körperschaften mit indirektem Einbezug) der Wert von vermittelnden Organisationen herausgestrichen. So könnte etwa der Aufbau einer Schweizweiten Vermittlungsplattform für interessierte Freiwillige geprüft werden. Dies würde auch der Empfehlung aus dem Nationalen Forschungsprogramm 48 gerecht werden, dass die Landschaftsentwicklung im Alpenraum „aktiv anzugehen und bewusst zu gestalten“ (Lehmann u. a. 2007) sei.

Die Unterschiedlichkeit der Körperschaften kann diesbezüglich auch als Chance verstanden werden: Sie erhöht die Möglichkeit, dass für potentielle Freiwillige ein passendes Angebot besteht, was sich positiv auf die Zahl der engagierten Freiwilligen auswirken könnte. Je nach der Ausgestaltung der Fördermassnahmen könnte sie aber auch zum Problem werden, da

sich dadurch etwa Beratungen hinsichtlich des Einbezugs von Freiwilligen schwieriger gestalten. Weitere Forschungen im oben genannten Sinne könnten diesbezüglich jedoch Abhilfe schaffen.

## LITERATUR

- Bätzing, W. 2003. *Die Alpen–Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft*. Verlag CH Beck, München.
- Bundesamt für Statistik (BFS). 2013. „Die Bodennutzung in der Schweiz. Resultate der Arealstatistik“.
- García-Martín, María, Claudia Bieling, Abigail Hart, und Tobias Plieninger. 2016. „Integrated Landscape Initiatives in Europe: Multi-Sector Collaboration in Multi-Functional Landscapes“. *Land Use Policy* 58:43–53.
- Gläser, Jochen, und Grit Laudel. 2009. *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse: als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen*. Springer-Verlag.
- Haller, Tobias, Greg Acciaioli, und Stephan Rist. 2016. „Constitutionality: Conditions for Crafting Local Ownership of Institution-Building Processes“. *Society & Natural Resources* 29(1):68–87.
- Kieninger, Pia R., Eiji Yamaji, und Marianne Penker. 2011. „Urban People as Paddy Farmers: The Japanese Tanada Ownership System Discussed from a European Perspective“. *Renewable Agriculture and Food Systems* 26(4):328–41.
- Kissling-Näf, Ingrid, Thomas Volken, und Kurt Bisang. 2002. „Common Property and Natural Resources in the Alps: The Decay of Management Structures?“ *Forest Policy and Economics* 4(2):135–47.
- Kobayashi, Koji, und Chisato Harada. 2010. „Conservation of rice terraces in Japan: roles of the Sakaori rice terrace conservation association“. *Revija za geografiju* 5(1):91–100.
- Kühnis, Michèle. 2019. „Erfolgsfaktoren bei Landschaftsaufwertungsprojekten“.
- Kuramoto, Noboru. 2003. „Citizen conservation of satoyama landscapes“. *Satoyama—The Traditional Rural Landscape of Japan*. Springer-Verlag, Tokyo 23–39.
- Landolt, Gabriela, und Tobias Haller. 2015. „Alpine Common Property Institutions under Change: Conditions for Successful and Unsuccessful Collective Action by Alpine Farmers in the Canton of Grisons, Switzerland“. *Human Organization* 74(1):100–111.
- Lauber, S., F. Herzog, I. Seidl, R. Böni, M. Bürgi, P. Gmür, G. Hofer, S. Mann, M. Raaflaub, und M. Schick. 2013. *Zukunft der Schweizer Alpwirtschaft. Fakten, Analysen und Denkanstösse aus dem Forschungsprogramm AlpFUTUR*.
- Lehmann, Bernard, Urs Steiger, und Michael Weber. 2007. *Landschaften und Lebensräume der Alpen*. vdf Hochschulverlag AG.
- Liechti, Karina, und Raimund Rodewald. 2020. „Towards a Framework for Long-Term Conservation of Terraced Landscapes in Switzerland: Case Studies of Recultivated Former Vineyard and Crop Terraces.“ *Pirineos* 175.



- Liechti, Karina, und Stephan Schneider. 2020. „New Alpiners – Modernes Gemeinwerk zum Erhalt der Kulturlandschaft (Entwurf des Projektberichtes)“.
- Mühlmann, Pamela. 2009. „Zivilgesellschaftliches Engagement in der Landschaft: das Modell freiwilliger Arbeit in der Landschaftspflege“. Universität für Bodenkultur, Wien.
- Netting, Robert M. 1981. *Balancing on an Alp: Ecological Change and Continuity in a Swiss Mountain Community*. CUP Archive.
- Netting, Robert McC. 1976. „What Alpine Peasants Have in Common: Observations on Communal Tenure in a Swiss Village“. S. 219–31 in *Case Studies in Human Ecology*, herausgegeben von D. G. Bates und S. H. Lees. Boston, MA: Springer US.
- Ostrom, Elinor. 2010. „Beyond Markets and States: Polycentric Governance of Complex Economic Systems“. *American Economic Review* 100(3):641–72.
- Penker, Marianne, Pamela Mühlmann, und Andreas Muhar. 2014. „Volunteering for Land Care – A Typology of Civil Society Organizations in Austria, Germany and Switzerland as the Basis for Establishing New Initiatives“. *Eco.Mont (Journal on Protected Mountain Areas Research)* 6(2):21–28.
- Rudaz, Gilles, und Bernard Debarbieux. 2014. *Die schweizerischen Berggebiete in der Politik*. vdf Hochschulverlag AG.
- Sarker, Ashutosh, und Tadao Itoh. 2001. „Design principles in long-enduring institutions of Japanese irrigation common-pool resources“. *Agricultural Water Management* 48(2):89–102.
- Schweizer Bundesrat. 2009. „Weiterentwicklung des Direktzahlungssystems. Bericht des Bundesrates“.
- Schweizer Bundesrat. 2016. „Botschaft zur Weiterentwicklung der Agrarpolitik in den Jahren 2014–2017 (Agrarpolitik 2014–2017)“.
- Stiftung Landschaftsschutz Schweiz. 2019. „New Alpiners – Modernes Gemeinwerk zum Erhalt der Kulturlandschaft“. Projektbeschrieb.
- VinEsch. 2018. „Statuten des Vereins“. Vereinsstatuten.
- Wehner, Theo, Stefan T. Güntert, und Harald A. Mieg. 2018. *Freiwilligenarbeit: Essenzielles aus Sicht der Arbeits- und Organisationspsychologie*. Wiesbaden: Springer.
- Wuelser, Gabriela, Christian Pohl, und Gertrude Hirsch Hadorn. 2012. „Structuring Complexity for Tailoring Research Contributions to Sustainable Development: A Framework“. *Sustainability Science* 7(1):81–93.

#### Internetseiten:

1. „Alpe Fafler“. Abgerufen 13. November 2020 (<https://alpe-fafler.ch/organisation>).

2. „Arbeitsgemeinschaft Val Calanca“. Abgerufen 13. November 2020 (<https://www.calanca.org/>).
3. „Arbeitsgemeinschaft Val Calanca – Downloads“. Abgerufen 13. November 2020 (<https://www.calanca.org/page13.html>).
4. „Naturpark Gantrisch“. *Naturpark Gantrisch*. Abgerufen 13. November 2020 (<https://www.gantrisch.ch/ueber-uns/>).
5. „VinEsch“. Abgerufen 13. November 2020 (<http://www.vinesch.ch/der-verein/>).
6. „VinEsch – Das LIOBA-Team“. Abgerufen 13. November 2020 (<http://www.vinesch.ch/der-verein/lioba/>).

## ANHANG

### NICHT BERÜCKSICHTIGTE ORGANISATIONEN

TABELLE 19: NICHT BERÜCKSICHTIGTE ORGANISATIONEN AUS DER TABELLE DES PROJEKTEAMS

Organisation	Grund
Korporation Uri	Kein Einbezug von Freiwilligen bekannt
Wildheuförderprogramm Kanton Uri	Wildheukurse, keine eigentlichen Freiwilligeneinsätze
Wasserplatten Silenen	Nur Zivildienstleistende als „Freiwillige“
Alpofon	Keine Freiwilligeneinsätze
Goms Destinationen	Erst im Aufbau, Ausgestaltung unbekannt
Gebrauchslleihe Biel	Kein Alpbezug
Terrain Gurzelen	Kein Alpbezug
Alpen Salouf	Freiwillige sind Landwirte; potentiell reines Zweckbündnis
Netzwerk Schweizer Pärke	Eher vermittelnde Organisation für Körperschaften mit indirektem Einbezug; evtl. fungieren einzelne Parks als moderne Körperschaften
bergversetzer	Klassische vermittelnde Organisation für indirekten Einbezug
Jurapark Aargau	Kein Alpenbezug
Parc naturel régional Gruyère Pays-d'Enhaut	Offenbar keine „eigenen“ Einsätze sondern Hilfe für Landwirte → klassische vermittelnde Organisation
Wintiranger	Kein Alpenbezug
Schweizer Berghilfe	Klassische vermittelnde Organisation
NaturAktiv WWF	Kein enger Bezug zur alpinen Kulturlandschaft
Caritas	Vermittelnde Organisation; eher Notfall-Lösungen
Switzerland Travel Centre	Nur Vermittlung
Workcamp Switzerland	Nur Vermittlung
Benevol	Nur Vermittlung
Neophytenfreie Flächen	Kein Alpenbezug
Pro-Specie-Rara-Garten	Kein Alpenbezug
Pflegegruppe ProNatura Baselland	Kein Alpenbezug
Verein Wangental Pur	Kein Alpenbezug
Mitschaffe.ch	Kein Alpenbezug
Pro Natura Ferienarbeitswochen	Eher Vermittlung, Langfristigkeit unklar
Verein Furka Dampfbahn	Kein landwirtschaftlicher Bezug
Naturwerkstatt Eriwis	Kein Alpenbezug
Unterhaltsträgerschaft Stigwasser / Wyssa	Zu wenig Informationen für Einordnung
Pro Terra Engiadina	Langfristigkeit unklar, eher Vermittler als Organisator
Verein Grünhölzli	Kein Alpenbezug
Alpe Loasa	Landwirtschaftsbetrieb, keine Angaben zu Einbezug von Freiwilligen
Fondazione paesaggio Santa Petronilla e Valle Pontirone	Keine Angaben zum Einbezug von Freiwilligen
Fondazione Corippo	Kein unmittelbarer landwirtschaftlicher Bezug
Ziegenfreunde	„klassische“/landwirtschaftliche Akteure nicht involviert; interessant für Arbeit wäre „andere Seite“ dieser Partnerschaft

Naturschutzstiftung Schümel	Kein Alpenbezug
Pro Lej da Segl	Keine Angaben zu Freiwilligeneinsätzen gefunden
SAC Blümlisalp (Ortsgruppe Ausserberg)	Klassische vermittelnde Organisation
Sortengarten Erschmatt	Keine Angaben zu Freiwilligeneinsätzen gefunden
Stiftung Origen	Kein direkter landwirtschaftlicher Bezug ersichtlich
Associazione Monti di Rima	Keine Informationen zum Einbezug von Freiwilligen
Verein Safier Ställe	Eher finanzielle Unterstützung
Alpverein Valens	Keine Informationen gefunden
KURA Randen	Kein Alpenbezug
Verein BellwaldPlus	Kein direkter Landwirtschaftsbezug erkennbar; Arbeiten und Projekte mit landschaftspflegerischer Ausrichtung wurden bisher nicht realisiert. Einbezug der Vereinsmitglieder in Projekte ist aus Website nicht direkt erkennbar.
Verein ProToggenburg	Kein direkter Landwirtschaftsbezug erkennbar; landschaftsaufwertende Massnahmen sind via Website nicht ersichtlich.
Projekt «Zukunft Hasliberg» / Verein Netzwerk Hasliberg	Kein direkter Landwirtschaftsbezug erkennbar
Societa d'util public	Keine Angaben zu Freiwilligeneinsätzen gefunden
Centro Natura Vallemaggia	Keine Angaben zu Freiwilligeneinsätzen gefunden
Bergheimat	Klassische vermittelnde Organisation
Patriziato di Lodrino	Keine Angaben zu Freiwilligeneinsätzen gefunden
Stiftung Umwelteinsatz Schweiz (SUS)	Klassische vermittelnde Organisation

## GRUNDLAGEN FÜR INTERVIEWLEITFÄDEN UND INHALTSANALYSE

Die folgenden Tabellen dienen als Grundlagen für die Erstellung der Leitfäden für die leitfadengestützten Experteninterviews und ihre spätere Auswertung mittels Auswertungskategorien (Codes) mit dem Programm MaxQDA (siehe Kapitel 3.5 und 3.6). Es wurde je eine Tabelle für Körperschaften mit direktem und indirektem Einbezug erstellt, da sich die Punkte, welche von Interesse sind, bei beiden leicht unterscheiden.

TABELLE 20: GRUNDLAGE FÜR DIE LEITFÄDEN UND AUSWERTUNGSKATEGORIEN DER KÖRPERSCHAFTEN MIT AUSSCHLISSLICH ODER VORWIEGEND DIREKTEM EINBEZUG

Erkenntnisinteresse	Theorie	Aspekt von Interesse	Präzisierungen	Ergänzung für Auswertungskategorie
Allgemeine Informationen zur Körperschaft	-	unterschiedlich		
FF 2a) Aus welchen Gründen arbeiten die Verantwortlichen der untersuchten Fallbeispiele mit Akteuren ohne landwirtschaftlichen Hintergrund zusammen?	<p>Primär:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Mangel an Arbeitskräften durch den Strukturwandel in den Alpen (Bätzing) und Mangel an Geld für bezahlte Mitarbeitende bei starkem Wunsch, die eigene Lebenswelt zu erhalten</li> </ul> <p>Sekundär:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wunsch, eigene Lebenswelt zu vermitteln (Bachelorarbeit)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wieso haben Sie sich dafür entschieden, mit anderen Akteuren / mit Freiwilligen zusammenzuarbeiten?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gab es Alternativen zum Einbezug von Freiwilligen?</li> <li>- Könnten Sie auch ohne Freiwillige den Betrieb der Alp / den Erhalt der Infrastruktur / die Pflege der Kulturlandschaft... aufrechterhalten?</li> <li>- Gibt es auch nicht-finanzielle Gründe?</li> </ul>	- Titel: Gründe für Einbezug
FF 2b) Wie sind die ausgewählten Fallbeispiele organisiert, insbesondere hinsichtlich der Mechanismen des Einbezugs von Akteuren ohne landwirtschaftlichen Hintergrund?	-	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie lässt sich der Einbezug charakterisieren?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Langfristigkeit (Dauer des Engagements der einzelnen Freiwilligen)</li> <li>- Ist der Einsatz von Freiwilligen in den Statuten / Reglementen / generell schriftlich festgelegt?</li> <li>- Versuchen Sie, Freiwillige für eine langfristige Zusammenarbeit zu motivieren? Warum?/Warum nicht?</li> <li>- Welche Leute sind vor allem vertreten?</li> <li>- Sucht man bewusst ge-</li> </ul>	- Titel: Art des Einbezugs

			wisse Arten von Freiwilligen (Fachleute, Einheimische, Städter, Junge/Ältere...)? Weswegen?	
	-	-	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Welche Herausforderungen ergeben sich bei der Arbeit mit Freiwilligen?</li> <li>- Was sind die Vor- und Nachteile der Zusammenarbeit mit Freiwilligen?</li> <li>- Wie gehen Sie mit diesen Herausforderungen um?</li> <li>- Kann die Langfristigkeit der Arbeitseinsätze gewährleistet werden? Wenn ja, wie? Wenn nein, warum nicht?</li> </ul>	- Titel: Herausforderungen
FF3: Inwiefern entsprechen die Mechanismen des Einbezugs der untersuchten Fallbeispiele wissenschaftlichen Empfehlungen zur Partizipation in der Landschaftspflege?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erarbeitete Kriterien auf Basis der Literatur</li> <li>- Ausprägung der verschiedenen Indikatoren typenspezifisch, gemäss der erarbeiteten Typologie (Unterschiede nach Grad der institutionellen Einbindung der Freiwilligen und Zugehörigkeit traditionell / modern)</li> </ul>			

	<p>O1: Kooperationen Die Körperschaft arbeitet zur Mobilisierung von Freiwilligen mit anderen Organisationen / Akteuren zusammen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie rekrutieren Sie ihre Freiwilligen? Wird dafür mit anderen Organisationen zusammengearbeitet?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Art der Zusammenarbeit?</li> <li>- In welchen Bereichen?</li> <li>- Gründe?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stellenwert von Mund-zu-Mund-Propaganda</li> <li>- Gemeinden</li> </ul>
	<p>LV1: Einbezug der lokalen Bevölkerung Die Körperschaft bemüht sich bei der Mobilisierung von Freiwilligen auch auf Personen, die in der Region leben (oder anderweitig einen starken Bezug zu ihr haben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ist man bestrebt, gerade auch Leute zu mobilisieren, die in der Region leben oder einen anderweitigen Bezug zur Region haben?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Warum (nicht)?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Rolle der lokalen Bevölkerung allgemein</li> </ul>
	<p>O3: Kommunikation Die Körperschaft informiert Interessierte und aktive Freiwillige proaktiv über die laufenden Tätigkeiten und die Möglichkeiten, sich einzubringen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie stellen Sie sicher, dass (potentiell) interessierte Personen über die Möglichkeiten Bescheid wissen, wie sie sich engagieren können?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Welche Rolle spielen dabei neue Technologien (z. B. Social Media, Messengerdienste)?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stellenwert persönlicher Kontaktaufnahme</li> </ul>
	<p>O4: Projektmanagement In der Körperschaft ist klar geregelt, wer für den Einbezug der Freiwilligen verantwortlich ist und welche Aufgaben diese Personen übernehmen; die Einsätze der Freiwilligen werden gut organisiert</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie wird der Einbezug der Freiwilligen konkret organisiert?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wurden dazu bestimmte Strukturen aufgebaut, um die organisatorischen Aufgaben zu bewältigen?</li> <li>- Wie werden die Einsätze organisiert?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Rückschlüsse aus Schilderungen der Einsätze</li> </ul>

	<p>O2: Schlüsselpersonen Die Körperschaft verfügt über mindestens einen Akteur, der sich intensiv in der Anwerbung und / oder Betreuung von Freiwilligen engagiert</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gibt es einen designierten (langfristigen) Verantwortlichen, der sich der Freiwilligen annimmt?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fragen zur Person</li> <li>- Welche Fähigkeiten muss eine solche Person mitbringen?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- i. d. R. interviewte Person; Rückschlüsse aus persönlichem Eindruck</li> </ul>
	<p>U2: Sensibilisierung Die Körperschaft vermittelt Freiwilligen und an Freiwilligenarbeit Interessierten den Nutzen der getätigten Erhaltungsmassnahmen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Was tut man, um den Freiwilligen den Wert und den Nutzen der von ihnen geleisteten Arbeit zu vermitteln?</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gründe</li> </ul>
	<p>U3: Austausch Die Körperschaft schafft ein Umfeld, in dem Freiwillige und traditionelle Akteure miteinander in Kontakt kommen, sich austauschen und voneinander lernen können</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Welche Rolle übernehmen die Landwirte / Landeigentümer / Körperschaftsmitglieder bei den Freiwilligeneinsätzen?</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ausweitung auf soziale Komponente / Stimmung bei Einsätzen allgemein (Rückschlüsse aus Schilderungen der Einsätze)</li> </ul>
	<p>E2: Einbringung Die Körperschaft ermöglicht den Freiwilligen, ihre Ansichten und Ideen einzubringen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Haben die Freiwilligen die Möglichkeit, auch eigene Ideen und Vorschläge einzubringen (zum Beispiel auf Basis ihrer beruflichen Erfahrung)? Wenn ja, wie wird vorgegangen? Wenn nein, was ist die Begründung?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Werden von Freiwilligen Vorschläge vorgebracht?</li> <li>- Was werden für Vorschläge gemacht?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>-</li> </ul>



	<p>E1: Mitspracherecht Die Körperschaft bezieht die Freiwilligen bei Entscheidungen mit ein</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Werden die Freiwilligen bei Entscheiden, z. B. über künftige Erhaltungsmaßnahmen, miteinbezogen? Wenn ja, wie wird vorgegangen? Wenn nein, was ist die Begründung?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wollen die Freiwilligen mitbestimmen?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>-</li> </ul>
	<p>U1: Konfliktlösung Die Körperschaft ist fähig, bei Konflikten oder individuellen Problemen von Freiwilligen Lösungen zu finden, die eine Fortführung des Engagements der Betroffenen ermöglichen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gab es schon Konflikte (unter und zwischen den beteiligten Akteurgruppen)? Worum ging es dabei? Wie</li> <li>• Wie wurden die Konflikte gelöst? Gibt es Strategien zum Umgang mit wiederkehrenden Schwierigkeiten/ Konflikten? Haben die Freiwilligen für den Fall, dass Probleme auftreten, die ihr künftiges Engagement in Frage stellen (z. B. Konflikte mit anderen Freiwilligen / Landwirten, Termenschwierigkeiten, Meinungsverschiedenheiten), einen Ansprechpartner?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Was wird in solchen Fällen konkret getan, um Lösungen zu finden?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>-</li> </ul>

	<p>W1: Anerkennung Die Körperschaft liefert den Freiwilligen für die geleistete Arbeit eine Gegenleistung in Form von Gütern, Dienstleistungen oder ausnahmsweise auch Geld</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erhalten die Freiwilligen für ihre Arbeit eine Anerkennung (z. B. Alpprodukte, Einladung zum Essen, Übernachtung)?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie reagieren die Freiwilligen darauf?</li> <li>- Wie wichtig ist das aus Ihrer Sicht für die Freiwilligen?</li> </ul>	-
Langfristigkeit		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Was sind für Sie die wichtigsten Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, dass die Zusammenarbeit, die Sie jetzt praktizieren, langfristig erhalten bleibt?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Was muss sich ändern?</li> <li>- Was würde dazu führen, dass das System zusammenbricht?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Titel: Langfristigkeit</li> <li>- Bedeutung für die Region / die Landwirte / die Landschaft / das Kulturland, wenn es die Freiwilligeneinsätze plötzlich nicht mehr gäbe</li> </ul>

TABELLE 21: GRUNDLAGE FÜR DIE LEITFÄDEN UND AUSWERTUNGSKATEGORIEN DER KÖRPERSCHAFTEN MIT AUSSCHLIESSLICH ODER VORWIEGEND INDIREKTEM EINBEZUG

Erkenntnisinteresse	Theorie	Aspekt von Interesse	Präzisierungen	Ergänzung für Auswertungs-kategorie
Allgemeine Informationen zur Körperschaft	-	unterschiedlich		
FF 2a) Aus welchen Gründen arbeiten die Verantwortlichen der untersuchten Fallbeispiele mit Akteuren ohne landwirtschaftlichen Hintergrund zusammen?	<p>Primär:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Mangel an Arbeitskräften durch den Strukturwandel in den Alpen (Bätzing) und Mangel an Geld für bezahlte Mitarbeitende bei starkem Wunsch, die eigene Lebenswelt zu erhalten</li> </ul> <p>Sekundär:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wunsch, eigene Lebenswelt zu vermitteln (Bachelorarbeit)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wieso haben Sie sich dafür entschieden, mit anderen Akteuren / mit Freiwilligen zusammenzuarbeiten?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gab es Alternativen zum Einbezug von Freiwilligen?</li> <li>- Könnten Sie auch ohne Freiwillige den Betrieb der Alp / den Erhalt der Infrastruktur / die Pflege der Kulturlandschaft... aufrechterhalten?</li> <li>- Gibt es auch nicht-finanzielle Gründe?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Titel: Gründe für Einbezug</li> </ul>
Zusammenarbeit mit anderen Organisationen	-	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wieso wird die Anwerbung von Freiwilligen an andere Organisationen (Vermittler) ausgelagert?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Notwendigkeit?</li> <li>- Grösserer „Pool“ an Freiwilligen?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Titel: Zusammenarbeit mit Vermittler</li> <li>- Effizienz / Pragmatismus</li> <li>- Entstehung der Zusammenarbeit</li> <li>- Vorteile der Zusammenarbeit</li> <li>- Informationen zu den Partnerorganisationen</li> </ul>

<p>FF 2b) Wie sind die ausgewählten Fallbeispiele organisiert, insbesondere hinsichtlich der Mechanismen des Einbezugs von Akteuren ohne landwirtschaftlichen Hintergrund?</p>	-	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Praktiken des Einbezugs</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Langfristigkeit (Dauer des Engagements der einzelnen Freiwilligen)</li> <li>- Ist der Einsatz von Freiwilligen in den Statuten / Reglementen / generell schriftlich festgelegt?</li> <li>- Versuchen Sie, Freiwillige für eine langfristige Zusammenarbeit zu motivieren? Warum?/Warum nicht?</li> <li>- Welche Leute sind vor allem vertreten?</li> <li>- Sucht man bewusst gewisse Arten von Freiwilligen (Fachleute, Einheimische, Städter, Junge/Ältere...)? Wieswegen?</li> </ul>	- Titel: Art des Einbezugs
	-	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Herausforderungen des Einbezugs</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Welche Herausforderungen ergeben sich bei der Arbeit mit Freiwilligen?</li> <li>- Was sind die Vor- und Nachteile der Zusammenarbeit mit Freiwilligen?</li> <li>- Wie gehen Sie mit diesen Herausforderungen um?</li> <li>- Kann die Langfristigkeit</li> </ul>	- Titel: Herausforderungen

			der Arbeitseinsätze gewährleistet werden? Wenn ja, wie? Wenn nein, warum nicht?	
FF3: Inwiefern entsprechen die Mechanismen des Einbezugs der untersuchten Fallbeispiele wissenschaftlichen Empfehlungen zur Partizipation in der Landschaftspflege?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erarbeitete Kriterien auf Basis der Literatur</li> <li>- Ausprägung der verschiedenen Indikatoren typenspezifisch, gemäss der erarbeiteten Typologie (Unterschiede nach Grad der institutionellen Einbindung der Freiwilligen und Zugehörigkeit traditionell / modern)</li> </ul>			
	<p>O1: Kooperationen Die Körperschaft arbeitet zur Mobilisierung von Freiwilligen mit anderen Organisationen / Akteuren zusammen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie ist die Zusammenarbeit mit den Vermittlerorganisationen ausgestaltet?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Aufteilung der Kompetenzen</li> <li>- Art und Häufigkeit des Austauschs</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stellenwert von Mund-zu-Mund-Propaganda</li> <li>- Weitere involvierte Organisationen (Gemeinden)</li> </ul>
	<p>LV1: Einbezug der lokalen Bevölkerung Die Körperschaft bemüht sich bei der Mobilisierung von Freiwilligen auch auf Personen, die in der Region leben (oder anderweitig einen starken Bezug zu ihr haben)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ist man bestrebt, gerade auch Leute zu mobilisieren, die in der Region leben oder einen anderweitigen Bezug zur Region haben?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Warum (nicht)?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Rolle der Gemeinden</li> <li>- Rolle der lokalen Bevölkerung allgemein</li> </ul>

	<p>O3: Kommunikation Die Körperschaft informiert Interessierte und aktive Freiwillige proaktiv über die laufenden Tätigkeiten und die Möglichkeiten, sich einzubringen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie stellen Sie sicher, dass (potentiell) interessierte Personen über die Möglichkeiten Bescheid wissen, wie sie sich engagieren können?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Welche Rolle spielen dabei neue Technologien (z. B. Social Media, Messengerdienste)?</li> <li>- Rolle der Vermittlerorganisation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stellenwert persönlicher Kontaktaufnahme</li> </ul>
	<p>O4: Projektmanagement In der Körperschaft ist klar geregelt, wer für den Einbezug der Freiwilligen verantwortlich ist und welche Aufgaben diese Personen übernehmen; die Einsätze der Freiwilligen werden gut organisiert</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie wird der Einbezug der Freiwilligen konkret organisiert?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie sind die Aufgaben zwischen Körperschaft und Vermittlerorganisation verteilt?</li> <li>- Wurden bestimmte Strukturen aufgebaut, um die organisatorischen Aufgaben zu bewältigen?</li> <li>- Wie werden die Einsätze organisiert?</li> <li>- Rolle von Vertretern der Vermittlerorganisation bei den Einsätzen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Rückschlüsse aus Schilderungen der Einsätze</li> </ul>
	<p>O2: Schlüsselpersonen Die Körperschaft verfügt über mindestens einen Akteur, der sich intensiv in der Anwerbung und / oder Betreuung von Freiwilligen engagiert</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gibt es einen designierten (langfristigen) Verantwortlichen, der sich der Freiwilligen annimmt?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fragen zur Person</li> <li>- Welche Fähigkeiten muss eine solche Person mitbringen?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- i. d. R. interviewte Person; Rückschlüsse aus persönlichem Eindruck</li> <li>- Pendant bei Vermittlerorganisation</li> </ul>

	<p>U2: Sensibilisierung Die Körperschaft vermittelt Freiwilligen und an Freiwilligenarbeit Interessierten den Nutzen der getätigten Erhaltungsmassnahmen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Was tut man, um den Freiwilligen den Wert und den Nutzen der von ihnen geleisteten Arbeit zu vermitteln?</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gründe</li> </ul>
	<p>U3: Austausch Die Körperschaft schafft ein Umfeld, in dem Freiwillige und traditionelle Akteure miteinander in Kontakt kommen, sich austauschen und voneinander lernen können</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Welche Rolle übernehmen die Landwirte / Landeigentümer / Körperschaftsmitglieder bei den Freiwilligeneinsätzen?</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ausweitung auf soziale Komponente / Stimmung bei Einsätzen allgemein (Rückschlüsse aus Schilderungen der Einsätze)</li> </ul>
	<p>E2: Einbringung Die Körperschaft ermöglicht den Freiwilligen, ihre Ansichten und Ideen einzubringen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Haben die Vermittlerorganisation und die Freiwilligen die Möglichkeit, auch eigene Ideen und Vorschläge einzubringen (zum Beispiel auf Basis ihrer geschäftlichen bzw. beruflichen Erfahrung)? Wenn ja, wie wird vorgegangen? Wenn nein, was ist die Begründung?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Werden von Vermittlerorganisation oder Freiwilligen Vorschläge vorgebracht?</li> <li>- Was werden für Vorschläge gemacht?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>-</li> </ul>

	<p>E1: Mitspracherecht Die Körperschaft bezieht die Freiwilligen bei Entscheidungen mit ein</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Werden die Vermittlerorganisation und die Freiwilligen bei Entscheiden, z. B. über künftige Erhaltungsmaßnahmen, miteinbezogen? Wenn ja, wie wird vorgegangen? Wenn nein, was ist die Begründung?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wollen die Vermittlerorganisation und / oder die Freiwilligen mitbestimmen?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gleiches bzgl. Vermittlerorganisation</li> </ul>
	<p>U1: Konfliktlösung Die Körperschaft ist fähig, bei Konflikten oder individuellen Problemen von Freiwilligen Lösungen zu finden, die eine Fortführung des Engagements der Betroffenen ermöglichen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gab es schon Konflikte unter und zwischen den beteiligten Akteurgruppen, inkl. Vermittlungsorganisation? Worum ging es dabei?</li> <li>• Wie wurden die Konflikte gelöst? Gibt es Strategien zum Umgang mit wiederkehrenden Schwierigkeiten/ Konflikten? Haben die Freiwilligen für den Fall, dass Probleme auftreten, die ihr künftiges Engagement in Frage stellen (z. B. Konflikte mit anderen Freiwilligen / Landwirten, Terminschwierigkeiten, Meinungsverschiedenheiten), einen Ansprechpartner?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Was wird in solchen Fällen konkret getan, um Lösungen zu finden?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>-</li> </ul>



	<p>W1: Anerkennung</p> <p>Die Körperschaft liefert den Freiwilligen für die geleistete Arbeit eine Gegenleistung in Form von Gütern, Dienstleistungen oder ausnahmsweise auch Geld</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erhalten die Freiwilligen für ihre Arbeit eine Anerkennung (z. B. Alpprodukte, Einladung zum Essen, Übernachtung)?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie reagieren die Freiwilligen darauf?</li> <li>- Wie wichtig ist das aus Ihrer Sicht für die Freiwilligen?</li> </ul>	-
Langfristigkeit		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Was sind für Sie die wichtigsten Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, dass die Zusammenarbeit, die Sie jetzt praktizieren, langfristig erhalten bleibt?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Was muss sich ändern?</li> <li>- Was würde dazu führen, dass das System zusammenbricht?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Titel: Langfristigkeit</li> <li>- Bedeutung für die Region / die Landwirte / die Landschaft / das Kulturland, wenn es die Freiwilligeneinsätze plötzlich nicht mehr gäbe</li> </ul>

# SELBSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG

## Erklärung

gemäss Art. 30 RSL Phil.-nat.18

Name/Vorname: Wyss, Raphael

Matrikelnummer: 14-101-687

Studiengang: Master Major Geographie

Bachelor       Master       Dissertation

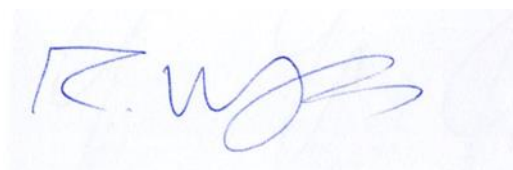
Titel der Arbeit: Kooperationsmodelle zum Erhalt der Kulturlandschaft in den Schweizer Alpen: Praxisbeispiele des Einbezugs von Freiwilligen.

LeiterIn der Arbeit: Prof. Dr. Stephan Rist

Ich erkläre hiermit, dass ich diese Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäss aus Quellen entnommen wurden, habe ich als solche gekennzeichnet. Mir ist bekannt, dass andernfalls der Senat gemäss Artikel 36 Absatz 1 Buchstabe r des Gesetzes vom 5. September 1996 über die Universität zum Entzug des auf Grund dieser Arbeit verliehenen Titels berechtigt ist. Für die Zwecke der Begutachtung und der Überprüfung der Einhaltung der Selbständigkeitserklärung bzw. der Reglemente betreffend Plagiate erteile ich der Universität Bern das Recht, die dazu erforderlichen Personendaten zu bearbeiten und Nutzungshandlungen vorzunehmen, insbesondere die schriftliche Arbeit zu vervielfältigen und dauerhaft in einer Datenbank zu speichern sowie diese zur Überprüfung von Arbeiten Dritter zu verwenden oder hierzu zur Verfügung zu stellen.

Bern, 6.12.2020

Ort/Datum



Unterschrift